Die ſchmerzhaffte Mutter.

Ioh. Heinr. Störcklin Sc. A.V.

Christliche Gedancken

Auf

Alle Tag der H. Fasten,

Ihro Durchleuchtigkeit

FRANCISCÆ

SIBYLLÆ AUGUSTÆ

Marggräfin zu Baden-Baden

Unterthänigist zugeschriben.

Cum Facultate Superiorum.

AUGSPURG.

Verlegts Matth. Rieger/Buchh. 1752.

Vorrede.

WAnn der Mensch in dem ersten Stand der Unschuld, und Erb-Gerechtigkeit wäre gebliben, so wäre es ihn gar nicht schwer ankommen, die himmlische und göttliche Ding zu betrachten, die göttliche Gegenwart stets vor Augen zu haben, und zugleich in seinem Gemüth die fürnehmste Act des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe GOttes, und anderer Tugenden zu erwecken. Er hätte auch mit Lust, gantz süß seinen Willen mit GOTT vereinigen können, inmassen diser Stand

eine sonderbare Hülff GOttes hatte, welche den Verstand erleuchtet, und in seiner Bemühung geholffen hätte, GOtt zu erkennen, und in allen Tugends-Würckungen sich mit gröster Lustbarkeit zu üben. So bald aber diser Stand durch die Sünd verdorben, alsobald hat dise Hülff des göttlichen Geists zu würcken aufgehöret, und folgends seynd wir zu der Schwachheit unserer blossen Natur gerathen, durch welche geschieht, daß die Betrachtung der göttlichen Dingen, und alle Ubungen der Tugenden von uns gar schwer, mühesam, und insgemein ohne eintzige Süssigkeit, und empfindliche Lustbarkeit, ja wohl auch mit Verdruß vorgenommen werden. Es fallt unserm Gemüth gantz leicht, und

unbeschwert, die irdische und leib-
liche Sachen zu bedencken, gan-
tze Täg mit Lust sich darinn auf-
zuhalten, allerley wahre, oder
erdichte Geschichten zu lesen,
Krieg, Schlachten, und Sig ein-
zubilden. Es ist ihm aber über-
aus schwer, sich über dise leibli-
che Sachen, so die fünff Sinn
und die Einbildung schon ge-
wohnt haben, empor zu heben,
und sich mit Betrachtung der
himmlischen Dingen, sonderbar
aber der göttlichen Vollkommen-
heiten zu beschäfftigen. Es scheint,
als hätte GOTT diser unserer
Armseeligkeit wollen unter die
Armen greiffen, da er unter an-
dern Beweg-Ursachen seiner
Menschwerdung, auch dise ge-
habt, wie der durch die Erbsünd
verderbte menschliche Verstand,
 desto

desto füglicher kunte durch die sichtbare Menschheit Christi zu der Erkanntnuß der unsichtbaren GOttheit gelangen, damit durch den Glauben, und durch die daraus folgende Gnad, unsere natürliche Kräfften so weit erhöhet wurden, daß er um so leichter und sicherer von GOtt gedencken und urtheilen kunte. Nichts destoweniger will es vonnöthen seyn, daß man eine kurtze, leichte Weiß und Form entdecke, Krafft welcher das Gemüth nach Anruffung der göttlichen Hülff sich schwingen, und zu der Erkanntnuß der göttlichen Fürtreflichkeit steigen könne. Es ist keine geistliche Ubung heylsamer, keine trostreicher (wann man sich eine Zeitlang wird darinn geübet haben) keine kräfftigere die Tugenden zu erlan-

erlangen, keine tauglichere, den Verstand zu erleuchten, keine mächtigere, die Seel in allen Wercken zu leiten, als die Erkanntnuß und Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten.

Was mich aber am meisten bewegt hat, dir, liebe Seel! dise wenige GOtt zugeeignete Vollkommenheiten (so vil es meine Wenigkeit zulasset,) vorzutragen, ist eben die Materi dises meines Büchels, welches von dem bittern Leyden und Sterben JESU Christi handlet. Es seynd andächtige Seelen, welche sich mit Nutzen und Trost in der Betrachtung des leydenden JEsu aufhalten. Andere entgegen tragen nicht darvon jene Nutzbarkeit, welche sonst aus diser Betrachtung pflegt herzurühren,

und da ich diser Ursach wegen etwas genauers nach geforscht, hab ich endlich gefunden, daß dise Trost-lose Seelen, die Verachtung und die Schmertzen Christi zwar wohl betrachten, aber sich nicht weiter einlassen, als in die Menschheit Christi, dabey aber nicht gnugsam bedencken, daß eben diser Mensch, welcher für uns so vil gelitten, der wahre GOtt seye, und in allen seinen Vollkommenheiten unendlich groß, und unter allen Gütern, das höchste Gut seye. Damit aber dise fruchtlose Seelen sich nicht ohne geistliche Nutzbarkeit in diser Betrachtung üben, habe ich etliche Vollkommenheiten GOttes unter die schmertzhaffte Betrachtungen eingemischet. Die andere Ursach ist, daß ich an mir

selbsten

selbsten erfahren hab, daß die Eigenschafften, welche GOtt dem HErrn zugegeben werden, nicht genugsam verstanden werden. Es ist kein Christ zu finden, der sich nicht befleisset seiner Reu und Leyd die Beweg-Ursach vorzuschreiben, daß es ihme leyd seye, daß er GOTT, als das höchste Gut, beleydiget habe: wann ich aber einen jeden sollte fragen, was dann das höchste Gut seye, so wurde ich erfahren, daß wenig zu finden wären, welche dises höchste Gut gnugsam erkennen. Ich kan auch nicht fassen, auf was Weiß dises ihnen nur dem Nahmen nach bekanntes höchste Gut sie zur Reu und Leyd bewegen kan. Folgende Bedenckungen werden disem Ubel vorkommen, gehe entzwischen nur in

dich selbsten, und sihe nach, ob du nicht auch in diser Unwissenheit steckest? die Erkanntnuß der göttlichen Vollkommenheiten, die Betrachtung des bittern Leydens und Sterbens JEsu Christi, seynd gewaltige Antrieb und Beweg-Ursach einer zarten Liebe und vollkommnen Reu und Leyd. Nimme dir vor, die Sach recht anzugreiffen, dise tägliche Christliche Gedancken nach vorgeschribener Weiß zu betrachten, und damit nicht abgehe, was zu deinem geistlichen Nutzen gedeyen kunte, hab ich erachtet, die Schmertzen Mariä einzumischen zu einem Beyspiel, wie du das bittere Leyden bedencken, und demselben nachfolgen könnest.

Christliche Gedancken
Auf
Alle Täg der H. Fasten.

An dem Ascher Mittwoch.

Ich bin mit Christo an dem Creutz gehefftet.

Galat. 2.

Von der GOttheit Christi.

I.

BEdencke liebe Seel / daß die Gottheit Christi in seinem Leben seye zwar offt und gründlich entdecket worden / aber nur hin- und wider/ und also

zu reden/ Stuckweiß; aber in seinem bittern Leyden und Sterben/ hat sie sich gantz und auf einmahl unsern Augen zu erkennen gegeben. Es hat sich der Himmel etlichmahl eröffnet; die Stimm des ewigen Vatters ist gehört worden/ daß diser sein geliebter Sohn wäre/ der H. Geist ist auf ihme als eine Taube erschienen. Es hatte bald der Heil. Petrus/ bald andere Apostel und Jünger ihn für den Sohn GOttes erkennet/ der Heil. Johannes der Tauffer mit Finger auf seine GOttheit gedeutet; die zu der Genesung gebrachte Blinde/ Krumme/ Lahme/ Sieche/ Besessene/ Presthaffte/ die von den Todten erweckte haben gnugsam gezeigt/ daß Christus ein wahrer GOtt wäre; er hat es selbsten gesagt/ und mit Stich haltenden Proben/ mit Miracel gesteifft. Dises alles ist von Zeit zu Zeit geschehen/ aber in seinem Leyden kommt alles zusammen/ es ist kein Geheimnus welches seine GOttheit nicht an den Tag gibt.

Der Himmel/ die Erden/ seine selbst eigne

eigne Feind / die vor seiner geweßte und gehende Propheten / der Glaub der ihme nachfolgenden Völcker / alle Erleuchtungen des Geists / alle Stärcke der Vernunfft / und alle Wunder-Werck zeigen auf einmahl an / daß Christus ein GOtt seye. Alles entdecket uns seine Allmacht / alles breitet aus seine Weißheit / alles hilffet zu seiner Glory / alles überweißt uns von seiner Unschuld / und seiner Heiligkeit.

Nichts wäre Christo leichters gewesen / als den Tod zu meyden; es ware ihme nicht unbewußt die Boßheit / und schlimme Anschläg der Juden. Warum suchet ihr mich umzubringen / sagte er ihnen Joan. 7. er entdecket dem Judas seine Verrätherey: nichts desto weniger stirbt er / und zwar / nach dem er vorhero alles von Stuck zu Stuck angezeiget / was er leyden wurde / nachdem er gelehrt und bewisen / daß er alles dises muste leyden / damit alles erfüllet wurde / was die Propheten von ihme vor- und wahr gesagt hatten.

Christus stirbt / und alles ist Wunder-voll / alles ist Göttlich in seinem Leyden und in seinem Tod: jene Herrlich- und Mildigkeit / welche ihn überall begleitete / das Stillschweigen / so von dem Pochen entfernet / zeiget mehr als eine menschliche Natur. So gar die Boßheit und das Rasen seiner Feinden selbsten können ihme nichts vorrupffen / als die von ihm gewürckte Wunder-Werck / und Gutthaten / die Güte / und die Gedult / mit welcher er alles gelitten hat / zeigen gnug an daß er mehr dann eine pure Creatur seye.

JEsus Christus stirbt / und wie vil Miracul ereignen sich bey seinem Tod? ist sein Tod selbsten nicht das gröste Wunder-Werck? die Sonnen versinsterte sich / ohne daß sich ein dicker Cörper entzwischen geleget / die Erden erbidmete / die Felsen bersteten sich / die Gräber eröffneten sich / und denselbigen Augenblick / da diser göttliche Mann starbe / entsetzte sich daran die gantze Natur. Er ist nicht aus Schwachheit verschiden / dann dise hätte ihm schon läng-

längsten den Garaus machen sollen / er stirbt / weil er will. Dises kan keiner thun / als ein göttlicher Mensch / dieses zeiget in dem Tod selbsten / daß er als GOtt von niemand hange / daß er ein HErr seye auch des Tods.

JEsus Christus stirbt / und eben durch die Schand seines Tods gelangt er zu der höchsten Glory. Sein Tod / so schmählich er immer ist / gibt seine GOttheit an den Tag. Eben diejenige Juden / und Heyden / welche ihn in Ansehung seiner Miracklen / für den Sohn GOttes nicht haben erkennen wollen / schreyen in Ansehung seines Tods mit heller Stimm auf / daß er wahrhafftig ein Sohn GOttes wäre. Verè filius Dei erat iste.

Er stirbt an dem Creutz / und auf disem Creutz disponiert er / und theilet das Himmelreich aus. Durch dises Creutz obsiget er von dem Fürst der Finsternus. Er hemmet durch dises Creutz die Hoffart der Welt. Er stecket dises Creutz auf der Zertrennung der Abgötterey / man befleisset sich nicht / disen Tod bey denen weit entlegenen Völ-

ckern zu verbergen / oder die Schmach eines so verächtlichen Tods zu verblümen. Prædicamus Christum crucifixum, man predigte seine GOttheit allen Creaturen nicht anders / als eines an dem Creutz genagleten Menschen / als in Beweisung seiner empfangenen Wunden / und was das gröste Wunder ist / jene Griechen / welche so stoltz / jene Römer / welche so hoffärtig / alle barbarische Völcker / bey welchen ein an das Creutz gehefftet Mensch ein Greul ware / haben JEsum Christum an dem Creutz angebetten / für ihren GOtt erkennet / für ihren Heyland und Erlöser angenommen / für ihren Richter auserkohren. Jetzt liebe Seel! begehre ein Mirackel! ach liebster GOtt / wie recht hast du gesprochen / da du gesagt hast / man würde kein Mirackel finden / welches deine GOttheit besser an den Tag geben kunte / als eben du an dem Creutz sterbender JEsu. Wann ich dich nach disem Mirackel nicht mit einem demüthigen und zerknirschten Hertzen anbette / wann ich dich nicht mit zarter
Liebe

Liebe umfange / wann ich von deinem Tod wenig bewegt werde / wann ich dir einen eintzigen Buß-Zäher abschlage: ach liebster GOtt / was bin ich für ein abentheurisches Wunder?

2.

Bedencke wie vil die Ansehung eines gecreutzigten GOtt unsern Glauben erwecken / unsere Hoffnung erhalten / und unsere Lieb aufmunteren solle / erfahrest du dise Würckungen?

Ich sihe auf disem Creutz einen GOtt / einen Erlöser / einen Vatter. Ich erkenne in meinem GOTT den Werth und die Fürtreflichkeit der Verachtung / des Creutzes / und des Schmertzens. Ich finde in disem meinem Heyland ein bewährtes und kräfftiges Mittel wider alle meine Schwachheiten. Ich finde in disem meinem Vatter eine gründliche Zartigkeit der gegen mir haben Liebe. Ecce, quomodo amabat eum, sihe / wie hat er ihn so lieb! dises Creutz zeiget dem Himmel und der Erden / wie weit seine gegen mir tragende Liebe sich erstrecke / wie vil JEsus Christus mich

geliebet. Die gantze Welt erkennet es/ villeicht bin ich der eintzige/ welcher dise Stimm nicht höret/ der dise Sprach nicht verstehet. Ecce, schaue/ es wird die Bildnus dises Creutz nicht allein/ so lang dises Leben wäret/ ausbreitten/ wie weit die Liebe JEsu Christi gegen uns ihne gebracht/ sondern dises Kennzeichen und Gedächtnus seiner Liebe und seines Tods wird ewig währen. Ecce, schaue/ dises Creutz wird ewiglich zu denen Verdammten sagen/ schaue/ ob dein GOtt seine Lieb gegen dir kunte höher bringen/ als das er gethan hat? Ecce, schaue/ ob JEsus Christus nicht gnug gethan habe/ dich von disem ewigen Feuer zu bewahren/ es ist ja dein Schuld/ daß du dich in disen höllischen Flammen befindest? ach mein GOtt/ wie hart ist dise Vorrupfung? was für eine grausame Peyn ist die Gedächtnus eines für ihne an dem Stammen des Creutzes gestorbenen GOttes/ dise Gedächtnus wird dem Verdammten niemand aus dem Kopff bringen können.

Ecce, schaue/ sagt eben dise Bild-

aber vilen / die an ihne nicht werden glauben wollen / wird er ein Stein der Aergernus / und des Verderbens in Israel seyn. Er wird abgeben ein Zihl Scheiben des Haß / und der Widersprechung: von seinen eignen Lands-Leuthen wird er erschröckliche Verfolgungen / so gar den schmertzlichsten Tod leyden: da da wird euch ein schmertzhaffter Degen das Innerste der Seelen durchtringen / tuam ipsius animam doloris gladius, das waren beyläuffig die Wort des guten Alten; deren ein jedes ihr einen tödtlichen Stich in das Hertz gabe. Ja sie wußte noch weit mehr / als die Prophezeyung ausdeutete. Massen Maria von dem Licht des Heil. Geists erleuchtet / Sonnenklar die gantze Ordnung / künftiger Zufäll ihres Sohns erkennte / wie man sich seinem Leben / seiner Lehr / seinen Miracklen widersetzen; wie man ihn schänden / und schmähen / verfolgen / stossen / schlagen / geißlen / crönen / und creutzigen wurde. Wer kan ihme zu gnügen einbilden / in was für einen Abgrund der Aengsten die Betrüb-

trübtiste Mutter gesuncken / die diß alles gantz lebhafft vor ihren Augen hatte. Wir Menschen seynd so armseelig / und verstehen gar nicht / was es heisse ein mit Backenstreichen geschlagener GOtt / ein verspotteter GOtt / ein gegeißleter GOtt / ein gecrönter / ein gecreutzigter GOtt: und wann wir auch etwas wenigs von vilfältigen hören sagen / von dergleichen Worten fassen / so tringt es doch nicht zum Hertzen / hingegen hatte die seeligste Jungfrau eine sehr hohe / und lebhaffte Erkanntnus der unendlichen Majestät und Hoheit ihres Sohns / welcher verdiente von allen Creaturen / Englen und Menschen bedienet / geehret / und angebettet zu werden. In diser heiligsten Menschheit / die er von ihrem Fleisch und Blut hatte / sahe sie versammlet so vil ausbündige Schönheiten / so vil Gnaden / so vil Liebs-Reitzungen / daß wohl ein hartes Hertz seyn müßte / so sie nicht aus allen Kräfften liebte. Die Erkanntnus / daß ein vermenschter GOtt / der alle Liebe / aller Ehr und Anbettung würdig / seyn

sollte

solte der Gegenwurf des Haß / der Verbitterung / das Absehen der Verfolgungen / daß diser von seinen Lands-Leuthen / und sonst auserwähltem Volck / zu dessen Heyl er vornehmlich Mensch worden / solte auf das grausamste hingerichtet werden: diß versetzte ihr eine so tieffe und schmertzliche Wunden / daß es unmöglich zu begreiffen. Mithin beweinte sie die höchste Undanckbarkeit der Menschen / welche von GOtt empfangen das gröste Pfand seiner unendlichen Liebe / nemlichen ihren eingebohrnen Sohn. Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret, sie hingegen mit der grösten Ubelthat begegneten / so jemahls hätte können verübet werden: sie beweinte die künfftige Trauerfäll ihres heiligen Kinds / welches seine in Schweiß / Mühe und Arbeit zugebrachte Lebens-Täg endlichen mit dem allerschmählichsten / und schmertzhafftisten Tod beschlüssen wurde. Sie bedaurte den gäntzlichen Untergang des Jüdischen Volcks / und das Verderben sehr viler Christen / die seine Mensch-

Menschwerdung / sein Leyden / seinen Tod zu ihrem eignen Verderben miß- brauchen wurden. Mein Seel! du tragst / und billich / Mitleyden mit der schmertz- hafften Jungfrauen: aber lerne zu- gleich / daß deine Sünden / das Leyden Christi / die Schmertzen seiner göttli- chen Mutter / und der Verlust so viler täglich zu grund gehenden Seelen die eintzige Ursach seyn müsse seiner mitleydi- gen Zäher / nicht das Zeitliche / nicht das Leibliche / nicht das Irrdische.

3.

Betrachte / wie der schmertzhaffte Degen dermassen die Seel Mariä durch- trungen / daß er ihr allezeit in Mitten des Hertzens stecken gebliben / als wel- che niemahlen der Worten Simeonis vergessen / und ihr GOtt schon in der ersten Empfängnus zu erkennen gabe; da die Augen auf das Gegenwärtige giengen / wendete sich das Gemüth auf das Künfftige. Aus allen Zeiten ist kei- ne glückseeliger für die Mütter / als wann die Kinder klein / und noch kindisch seynd / eben darum auch unschuldig / holdseelig /

zu-

zuläppisch / und kaum fähig einen Verdruß / einen Unwillen zu verursachen. Nicht also war es bey Maria: ob schon ihr Sohn den Unvollkommenheiten nicht unterworffen ware / mit denen sonsten das kindische Alter behafftet. Ich kan nicht widersprechen / daß sie nicht mit unbeschreiblicher Freud die heiligste Menschheit Christi bedienet / und mit der Jungfräulichen Milch gesäuget: allein wurde die gegenwärtige Freud mit den nachfolgendeu Trübsalen verbittert / und man kan ohne Vergiessung der Zäher nicht lesen / was in den Offenbahrungen der H. Birgittä verfasset ist 6. Buch 24. cap. Es erzählet die gottseelige Jungfrau: Maria habe ihr einstens geoffenbahret / daß / wann sie ihr kleines JEsulein liebkosete / oder dasselbige geküsset / sich zugleich erinneret habe / des verrätherischen Kuß / mit welchem ihn der falsche Judas in die Händ der grausamen Henckers-Knechten lifferen wurde: wann sie ihn in die Fätschen eingewicklet / kamen ihr zu Sinn die Strick und Ketten / mit denen

nen er von den Soldaten so starck gebunden worden/ daß das Blut aus den Puls-Adern gespritzet ist. Wann sie ihn gehen lernete/ geduncke es sie/ als sehete sie ihn führen durch die Gassen der Stadt Jerusalem/ hin und her zu den Gerichts-Häuseren schleppen/ unter hönischem Geschrey und Verspottung des Volcks; wann sie sein zartes Leiblein in die Armen/ oder auf die Schooß nahme/ mit höchster Behutsam- und Lindigkeit/ aus Forcht ihme wehe zu thun/ führte sie zu Gemüth das grausamste Verfahren seiner Feinden/ die ihn bald mit Füssen tretten/ bald mit Fäusten schlagen bald mit Geissel-Streichen aller menschlichen Gestalt berauben wurden: wann sie ihn sahe in ihrer Schooß mit nidergeneigt- oder über sich gewendtem Haupt/ und sein Gold-farbes Härlein bewunderte/ fihle ihr bey jene dörnere Cron/ so ihme wurde die Schläff durchtringen/ gantze Bäch des Bluts herauspressen! wann sie ihme ihre Jungfräuliche Milch dargebotten/ kame ihr zu Sinn die

die bittere Gall / so ihme für den letzten Labungs-Trunck seine Creutziger wurden zu verkosten geben / wann sie gesehen die Augen schliessen / und süssiglich einschlaffen / bildete sie ihr ein / sie sehe ihn auf dem peinlichen Creutz-Beth in den letzten Tods-Schlaff sincken. Also truge die schmertzhaffte Mutter ohne Unterlaß in dem Hertzen den scharff-spitzigen Degen ihres Schmertzens / mit dem Propheten sprechend: Dolor meus in conspectu meo semper. Gleichwie in jenem Stein / welcher nach Zeugnus Spondani in dem Jahr 1415 auf dem Feld gefunden worden: auf was für eine Seiten man es immer gewendet / ware die Bildnus des Gecreutzigten wunderbahrlich von der Natur selbsten eingetruckt: also in was immer für einer Leibs-Stellung sie ihr göttliches Kind betrachtete / schiene er ihr allezeit zu leyden / oder gar zu sterben. Dahero sie niemahlen keine Freud genossen / die nicht von einem Leydwesen verbittert ware: über das / je mehr Christus in Jahren gewachsen / je mehr wach-

wachseten die Schmertzen in Maria; massen sich mehr und mehr die Stund herbey genähret / das jenige Leyd gegenwärtig vor Augen zu haben / so an jetzo noch was weiters von ihr entfernet.

Christliche Seelen! liebet ihr Mariam / so traget Mitleyden mit ihrer so langwirigen Marter / und aus ihrem Beyspihl lernet drey Stuck zu eurem Nutzen. Erstlich euch in den Willen GOttes zu geben / wann ihr bestürtzt werdet wegen einer Sach / wegen einem Menschen / den ihr liebet. Zum anderen / erfreuet euch niemahlen also unmässig / noch leiblich = noch geistlicher Weiß / daß ihr die Reinigkeit des Hertzens verlihret. Drittens / daß ihr eure Gedancken / Wort / und Werck mit dem Leyden JEsu / mit den Schmertzen Mariä vereiniget / und gleichsam mit dero Gedächtnus eure Bitterkeit versüsset / werffet euch zu dessen Füssen / und sprechet nicht so fast mit dem Mund / als mit dem Hertzen / heiligste Jungfrau / gantz recht nennet

nennet man dich eine Königin des Him-mels / weilen du eine Mutter des aller-höchsten Königs / des Herrschers der Herr-schenden: daß man dich aber zugleich eine Königin der Schmertzen begrüsse / verdienet deine standhaffte Tugend / die dir das erste Orth nach Christo in dem Reich der Gedult erworben. Der schmertzliche Degen / den dir Simeon vorgesagt / versetzte dir ein solches Tref-fen / daß dein Schmertzen alle Schmer-tzen der Martyrer übertroffen. Wahr ist es / daß er kein Blut aus den Ade-ren gezogen / aber in den Augen zwey Spring-Brunnen der Zäher eröffnet / welche in deinen Lebens-Tägen nie-mahlen aufhöreten zu flüssen / deinen Schmertzen zu verlängeren. Hat dir der Stich nicht das Leben genommen / so hat ers doch dermassen verbitteret / daß die Welt niemahlen gesehen / noch sehen werde eine Trost-losere Mutter / als du bist. Dein Lieb-voller JEsus nahme zu in dem Alter / in der Weiß-heit / in der Gnad / und du nahmest zu in der Liebe / mit der Lieb in den

Schmertzen / da er worden eine Ursach desselben / der kurtz zuvor der Gegenwurff deiner Freuden gewesen. Betrůbtiste Mutter du verdienest ja / daß alle Menschen sich mitleydig erzeigen / ihre Hertzen mit dem deinen trauren / ihre Augen mit den deinen weinen. Aber mich unglůckseeligen! da ich mit einem Menschen / oder unvernůnfftige Vieh solte Leyd tragen / růhret sich die Empfindlichkeit von selbsten; hingegen wann ich dich eine Mutter des Schöpffers beweinen will / manglet mir die Zartigkeit des Hertzens / die Lieb-reitzende Neigung / die Zåher des Mitleydens / aus Ursach / weilen ich dich nicht recht liebe. Liebte ich dich / wie ich dich zu lieben schuldig / wurde ich gantze Båch der Thrånen in das Meer deiner Schmertzen lauffen lassen. Ach schmertzhaffte Mutter erbarme dich meiner / und mit jenem Degen / so dir die Seel durchtrungen / verwunde auch mein Hertz / und zůnde es an mit einer Gegenlieb; verwunde meine Augen / und mache daraus zwey Flůß der Thrånen / die Marter-

ter-Peyn deines göttlichen Sohns/ und deine Smertzen zu beweinen. Wann ich dich also liebe/ und mich also mitleydig erzeige/ kan ich getrost hoffen/ dich in alle Ewigkeit zu geniessen.

Die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 2.

An dem Freytag.

Es ist das Kind JEsu in Jerusalem verbliben. Luc. 2.

Von dem Schmertzen so Maria empfunden/ da sie ihren göttlichen Sohn verlohren.

BEdencke die Gelegenheit dises Verlusts. In dem Buch Exodi befahle GOtt denen Juden/ daß sie das Knäblein des Jahrs dreymahl in den Tempel vor GOtt den HErrn stellesten/

ten / tribus temporibus anni comparebit omne masculinum ante conspectum Domini. Disem Gebott folg zu leisten / verfügte sich der Heil. Joseph bey annahendem Oster-Fest mit der Jungfräulichen Mutter / und ihrem göttlichen Sohn / so das zwölffte Jahr seines Alters erreichet / nach Jerusalem. Nach dem sie allda ihre Andacht / und dem Allerhöchsten ihre unschuldige Anbettung verrichtet / kehreten sie zuruck nach Nazareth / JEsus allein blibe zu Jerusalem / ohne daß sie es gleich wahrgenommen. Dann weilen ein grosser Zulauff des Volcks zu dem Oster-Fest eylte / und die Männer von den Weibern abgesönderet daher giengen / glaubte gleichwohl die Mutter / ihr Sohn wäre bey Joseph seinem lieben Nähr-Vatter / und Joseph vermeynte / er wäre bey Maria seiner lieben Mutter verbliben; massen er von der Wiegen auf gewohnet / niemahlen alleinig / sondern eintweders bey dem Vatter / oder bey der Mutter zu seyn. Sie vermerckten seine Abwesenheit nicht /
biß

biß sie zu Abend in die Herberg kommen / ihn gesucht / und nicht gefunden: das ware eine harte Prob für die Mutter / und für uns ein nutzliches Lehrstuck. Ein harte Prob für die Mutter / als welche wegen des Gehorsams in Erfüllung des Gesatzes in das gröste Unglück gerathen. Sie führte ihren Sohn in den Tempel zur Anbettung seines himmlischen Vatters / und diser verhengte es / daß sie ihn verlohren. Sie giengen nach Jerusalem / dem frölichen Fest der Osteren beyzuwohnen / und das Jubel-Fest veränderte sich in einen Trauer-Tag / die Freud in Traurigkeit. So ware es auch uns zu einer Lehr. Massen es zuweilen geschehen wird / daß wir bey Verrichtung eines verdienstlichen Tugend-Wercks / in Verdruß / oder unglückliche Zufäll gerathen werden / daß wir die hohe Freuden-Fest des HErrn / seine Menschwerdung / Geburth / Auferstehung / Himmelfahrt / ohne einzige empfindliche Andacht werden zubringen gantz trucken / gantz trostloß. Es wird uns geduncken / als ob

sich GOtt von uns völlig entfernet / und in einer finsteren Trauer-vollen Nacht habe sitzen lassen: in disen Umständen dannoch getreu verbleiben / sich nicht verwirren / nicht beklagen / seiner Anordnung unterwerffen / ihme selbsten die Schuld solcher Entfernung zumessen / seynd klare Kennzeichen einer wahren christlichen Tugend.

2.

Betrachte / was grossen Schmertzen Maria empfunden / als sie vermerckt / ihr gröstes Gut verlohren zu haben. Es schickte Anna die Mutter Tobiam ihren Sohn in Medien / eine gewisse Schuld einzutreiben; wie sie aber sahe / daß er so lang mit der Ruckkehr verweilte / und förchtete / er wäre auf dem Weeg verschmachtet / oder ihme sonsten ein Unglück begegnet / fienge sie an / bitterlich zu weinen / flebat irremediabilibus lacrymis. Sie gienge zum öffteren auf die offentliche Gassen hinaus / und an das höchste Fenster unter dem Dach zu sehen / ob er nicht daher kommete / weilen sie aber ihn nicht erblicken

blicken kunte / verdopplete sie die Zäher / und beklagte sich theils ihres eigenen Unglücks / theils ihres lieben Ehegattens. Ach! seufftzete sie / lieber Sohn / das Licht unserer Augen / der Staab unseres Alters / der Trost und Erquickung unseres Lebens. In und mit dir hatten wir alles erdenckliche Gut / darum hätten wir dich von unserer Seiten nicht sollen hinweg lassen. Omnia simul in te uno habentes, te non debuimus dimittere. Also traurte und weinte die betrübte Mutter Anna. Aber diser Schmertzen ist kein Schmertzen gegen dem Schmertzen der betrübtisten Jungfrau Maria / sie kunte mit Wahrheit sagen / daß sie samt ihrem Sohn alles erdenckliche Gut verlohren. Sie hatte kaum die Nacht-Herberg erreichet / und vermercket / daß Joseph ohne ihren JEsu angelanget / gienge gleich das Fragen an die Freund und Verwandte / an alle die jenige / die in der Gesellschafft waren: aber keiner kunte ihr Nachricht geben; darum ihre Seel nach verlohrnen so schönen

Sonnen-Licht in eine finstere Trauer-Nacht gefallen / so ihre eigene Demuth noch mehrers verfinsterte : in dem sie föchtete / an disem Verlust eine Schuld zu haben / daß sie ihn mitgenommen / und ihrem Jungfräulichen Gespons bey der Abreiß von Jerusalem nicht eingehändiget habe. Sie förchtete / er möchte eine andere Weiß zu leben ihme vorgenommen haben / weit von dem Vatterland / weit von seinen Freunden entfernet. Sie förchtete ihn nicht nach Schuldigkeit bedienet / noch gewußt zu haben / einen so theuren Schatz zu bewahren / und mithin verdienet selbigen widerum zu entbehren. Unter den Dörneren diser Forcht zitterte ihr betrübtes Hertz: beyde Augen / als zwey Zäher-Brunnen / weineten ohne Zulassung des Trosts / und weilen sie den Schmertzen nicht kunte verbergen / rufte sie zu dem himmlischen Vatter / sprechend / allerhöchster GOtt / mein Erschaffer / mein HErr / du hast den Staub meiner Nichtigkeit zu der Mutterschafft deines Eingebohrnen Sohns

erho-

erhoben / ich weiß / daß / gleichwie ich nicht würdig gewesen / selben in meinem Hertzen zu empfangen / also auch nicht würdig seye / selben länger zu geniessen: allein / wann noch etwas vermögen die Bitt-Seufftzer und Zäher deiner Dienerin / so beraube mich nicht so bald seiner süssen Gesellschafft. Uber eine kleine Weile wendete sie die Gedancken zu ihrem verlohrnen Sohn / und seufftzete eines seufzen. Wo bist du O Licht meiner Augen / O Leben meines Hertzens! O Seel meiner Seelen! was hat deine Dienerin und Mutter verschuldet / daß du sie allein und trostloß lassest? Freylich hat mir Simeon prophezeyet / ich werde deinetwegen mit der Zeit grosse Betrangnussen erfahren / aber nur das nicht / daß du mir deine Gegenwart entziehest. Mit dir wird mir alles Leydwesen süß seyn; hingegen ohne dir das Leben ein Tod: kehre derohalben zuruck O göttliche Sonnen / erleuchte mein Hertz mit deiner Gegenwart / und tröste meinen betrübten Geist. So bittete / so klagte

die schmertzhaffte Mutter / und in disen Bitt-Seuffzeren / in disen Klag-Liedern brachte sie die leidige Nacht zu. Christliche Seel! trage hertzliches Mitleyden mit Maria / und bitte / so vil du bitten kanst / daß sie dich theilhafftig mache ihres Schmertzens / ihrer Thränen / den Verlust des allerhöchsten Guts / so durch die Sünd geschehen / zu beweinen / mit welchem nichts / ohne welchen alles verlohren.

3.

Betrachte / mit was Sorgfältigkeit sie ihren verlohrnen Sohn gesuchet. Sie brachte die gantze Nacht in weinen und seufftzen zu: kaum liesse sich die Morgenröthe erblicken / entschließte sie sich mit Joseph ihrem Gespons nach Jerusalem zu kehren / und ihne zu suchen; nicht so zahlreich waren die Schritt / als die Zäher / die sie vergossen: wer ihr immer begegnet / der wurde zu Red gestellet / ob ihme nicht ihr Geliebter aufgestossen. Num quem diligit anima mea, vidistis? Die Fremdling und Wanders-Leuth antworte-

worteten mit einer andern Frag / wer dann jener Geliebte wäre / den sie so hitzig verlanget? was er für ein Alter / Grösse / Kleyd und Leibs-Stellung habe? Qualis est dilectus tuus ô pulcherrima mulierum? quia sic adjurasti nos, worauf sie ihnen beschriben die Farb des Kleyds / die Statur des Leibs / die Annehmlichkeit des Angesichts und der Gebärden; zoge letztlich alles in einen kurtzen Begriff zusammen / mit vermelden / Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Mein Geliebter ist weiß und roth / auserwählt unter tausend. Allein kunte ihr niemand sichere Nachricht geben / dahero setzte sie noch bestürtzter / als zuvor / ihren Weeg fort / biß sie endlich zu Jerusalem ankommen: weilen es aber schon zu spath / ihren Geliebten zu suchen / wurde auch dise Nacht / gleich wie die vorgehende / mit Seufftzen und Weinen zuruck geleget. Kaum hat es sich getaget gienge sie Creutz weiß die Stadt durch / und erkundigte sich bald bey disem / bald bey jenem / biß

sie verständiget worden / daß sich ein solcher Knab zu Jerusalem befinde; man wisse aber nicht / was er für Eltern zugehöre. Da schwebete ihr Hertz zwischen Forcht und Hoffnung / weilen die Sonne widerum ware untergangen / ohne daß sie ihren Geliebten gefunden. Indem das Leydwesen und die Schmertzen bey ihr zugenommen / wurde sie schlüssig / sich in den Tempel zu verfügen / allwo der göttliche Sohn die Schrifft-Gelehrte in den Grund-Wahrheiten des ewigen Heyls unterrichtete: was es ihr vor eine Freud gewesen / ihren verlohrnen JEsum gefunden zu haben / ist leichter zu gedencken / als zu beschreiben. Habt ihr ein Mitleyden christliche Seelen mit der betrübten Mutter / dises grossen Verlusts halber / so lernet ebenfalls von ihr / was zu thun seye / wann sich der HErr vor euch verberget / oder gar entfernet. Erstlich nehmet solche Entfernung auf als eine Straf eurer Kaltsinnigkeit. Zum anderen demüthiget euch unter seiner allmögenden Hand /

humi-

humiliamini sub potenti manu Dei. Beweinet mit Reu-vollen Thränen seine Entfernung / und darzu gegebene Gelegenheit. Drittens bittet ihne mit einem brinnenden Eyffer / daß er mit seiner Gnad widerum zuruck kehre / und sein Trost-reiches Angesicht samt der vorigen Freud vergünstige. Vierdtens / spahret keinen Fleiß in dem Suchen / leget beyderseits alle Hindernussen seiner Zuruckkunfft / so am leicht- und sicherstien durch innerliche Gemüths-Versamlung / durch Zerknirschung des Hertzens geschehen kunte. Fünfftens / nach dem ihr ihn gefunden / bewahret selbigen mit einer ängstigen Sorgfalt / und sprechet der Braut in den hohen Liedern nach: Inveni, quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam. Auf solche Weiß werdet ihr ein Nachfolger Mariä / die JEsum nicht aus eigner Schuld / sondern aus göttlicher Verhängnus verlohren.

Jungfräuliche Mutter! du hast sattsam erkennet / was du an deinem göttlichen Sohn verlohren / und weilen nach

Maaß der Erkanntnus die Lieb bey dir aufgebrunnen / wurde auch der Schmertzen geschärffet. Mich betreffend / gehöre ich unter die jenige unglückseelige Menschen / die nicht wissen / ein Gut zu schätzen / biß es hin / und verschwunden. Ach wann ichs recht erkennet hätte / wie wäre es möglich gewesen / daß ich es verlohren hätte. O barmhertzige Mutter / die du so bitterlich geweinet da du ohne eintzige Schuld deinen liebwerthisten Sohn verlohren / mache mich theilhafftig deines Schmertzens / deiner Thränen / jenen Verlust / den ich durch meine Sünd verursachet habe / zu bereuen; du hast nur die leibliche Gegenwart verlohren / ich hingegen seine Gnad / seine Freundschafft / und seine Liebe. Je grösser diser mein Verlust / je grösser solle seyn dein Mitleyden und Erbarmnus: erhalte mir für das Künfftige eine kräfftige Gnad / damit es in Ewigkeit nicht mehr geschehe: lieber will ich Haab und Gut / Gesundheit / Leib und Leben / als meinen GOtt und HErrn verliehren / ohne welchen

die Rosen lauter Dörner / die Freud lauter Leyd / das Leben ein lauterer Tod: mit ihm will ich leben / mit ihm will ich sterben. Du unterdessen göttliche Mutter lege bey deinem liebwerthisten Sohn ein deine Vorbitt / damit er allezeit bey mir verbleibe / mich niemahlen verlasse; so werd ich ihn in disem Leben durch die Gnad / in dem andern durch die ewige Glory besitzen.

Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

An dem Sambstag.

Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi.

Rom. 8.

Von dem Schmertzen Mariä da sie von ihrem Sohn Urlaub genommen.

I.

BEtrachte / wie daß die leydige Zufäll / so groß und vilfältig sie immer

mer seyn mögen / keine so tieffe und schmertzliche Wunden verursachen / wann man sie von fern schon vorgesehen / als wann selbe gantz nahend / und unvermeidentlich / wie es Mariä einer Königin der Martyrer begegnet. Der schmertzhaffte Degen / den ihr der alte Simeon vorgesagt / machte fürwahr eine tieffe Wunden in ihrem heiligsten Hertzen / und die lebhaffte Erkanntnus der künfftigen Trangsalen / die ihrem göttlichen Sohn bevorstunden / verbitterten ihr das gantze Leben. Aber da die Zeit herbey kame / daß die Weissagung solte erfüllet werden / da wachseten die Wund-Schmertzen schier ohne Maaß. Es befande sich Christus den Tag vor seinem Tod in Bethanien / allwo er mit ungemeiner Freundlichkeit zu seiner Mutter sprach: du weist / daß mein Volck schon zum öfftern gesucht / mich zu tödten / ist aber noch niemahlen geschehen / weilen die Stund noch nicht kommen. Jetzt endlich ist sie zugegen / und noch dise Nacht werd ich meinen Feinden überliffert werden / damit sie mit mir al-

len erdencklichen Muthwillen verüben/ und morgen nach vollbrachter Geißlung/ nach vollendter Crönung an das schmähliche Creutz häfften. Mir ist hertzlich leyd/ daß ich dir eine so leydige Zeitung überbringen muß: daß du neben so vil meinetwegen erdulten Trangsalen/ noch eine weit grössere zu gewarten. Tröste dich mit dem Willen meines himmlischen Vatters/ und vereinige darmit den deinen als meine Mutter. Gleichwie ich ohne deinem Jawort nicht hab wollen von dir empfangen werden/ also will ich ohne denselben daß angenommene Fleisch und Blut nicht schlachten auf dem Altar des Creutzes: damit auch du einen Theil habest an dem Werck der Erlösung/ so trincke auch du den Kelch des Leydens: opffere dein Hertz auf zu einem Schlacht-Opffer/ die Ehr meines himmlischen Vatters/ und das Heyl des menschlichen Geschlechts zu beförderen. Unterdessen erstatte ich gezimenden Danck/ liebste Mutter/ wegen so viler Mühe und Arbeit/ Fleiß und Sorgen/ die du meinetwegen gehabt:

verbleibe allhier / biß du was neues von mir hörest / und wann meine Jünger wegen meiner Gefangenschafft gantz erschröcket werden die Flucht nehmen / hole sie widerum ein / und stärcke selbige mit einem lebhafften Glauben meiner ungezweifleten Auferstehung. Also redete beyläuffig ihr göttlicher Sohn / und so vil der Wort gewesen / so vil Zäher vergosse die höchst betrübte Mutter / in Erwegung / daß der Schluß des himmlischen Vatters unveränderlich / der Tod des göttlichen Sohns unverhinderlich seye / sie mithin seine annehmliche Gegenwart zu entrathen gezwungen.

2.

Betrachte / wie diser Schmertzen gantz gemäß einer so tugendsamen Frauen / die Gleichförmigkeit nicht minder als die Schmertzen den höchsten Gipfel erreichet / ohne daß ihr Mütterliche Zärtlichkeit dero Heldenmüthige Stärcke einen Nachtheil brächte. Als eine Mutter weinte sie über die traurige Zeitung / so ihr von ihrem lieben Sohn

Sohn eingeloffen. Aber als eine Tugend-Königin gabe sie ein großmüthige Antwort folgenden Inhalts: Mein HErr/ mein Sohn! du hast mich aus dem Koth meiner Niderträchtigkeit/ zu der höchsten Würdigkeit einer Göttlichen Mutterschafft erhoben/ damit ich dir als eine demüthige Dienst-Magd/ in allem gehorsame. Wann dann diß dein Willen ist/ und deines himmlischen Vatters/ daß du an dem Creutz jenes Leben schlachtest/ so du dich gewürdiget von mir zu empfangen/ so bin ich auch in disem Stuck zu friden. Weit seye von mir/ daß ich einer so häfftigen Begürd zu leyden widerstrebe/ und nicht vil mehrer mit fertigen Willen dem von Ewigkeit gefaßten Schluß beystimme deines Himmlischen Vatters. Wie groß mein Schmertzen seye/ weist du/ und gebens die Zäher gnugsam zu erkennen: nichts destoweniger/ wann mir dein Vatter im Himmel befehlete/ daß ich/ wie Abraham/ mit eigner Hand dises Schlacht-Opffer solte entrichten/ wurde ich mich dessen gantz nicht weigern.

Was mich am meisten bey disem Hinscheiden schmertzet / ist / daß du allein ohne deine Mutter dahin gehest. O was wäre es für eine Erquickung meiner Peyn / mit dir leyden und sterben können / da ich doch leben muß / nachdem du wirst gestorben seyn! O Leben weit schmertzlicher für mich als der Tod. Aber dein / und nicht mein Will geschehe / solte mir das Brand-Opffer des geschlachten Willens noch so schmertzlich fallen. Stärcke mich unterdessen / liebster Sohn! damit ich mit dir den bittern Kelch des Leydens / biß auf den letzten Tropffen trincken möge / und der himmlische Vatter samt deinem Opffer des Creutzes / auch das Brand-Opffer meines Schmertzens beliebig annehme. So vil redete die seeligste Jungfrau / uns zu lehren / mit was für einer Gleichförmigkeit man von der Hand GOttes die widrige Zufäll anzunehmen habe / die uns / oder einen lieben Freund anstossen / ohne daß die natürliche Zarthertzigkeit der starckmüthigen christlichen Tugend einen Nachtheil bringe.

3.

Betrachte die Hefftigkeit des Schmertzens / so Maria empfunden / da sie zu Bethanien verbleibend / den Geliebten ihrer Seel müßte lassen nach Jerusalem alleinig fortziehen / dem Schmertz-vollen Schau-Spihl des Leydens einen Anfang zumachen. O was bittere Trennung! Von jenen zwey grossen Freunden David und Jonathan sagt die heilige Schrifft / daß / als sie der Zorn des Königs Sauls von einander scheidete / weinten beyde sehr bitterlich / osculantes se invicem fleverunt pariter. Dergleichen erzehlten die Apostolische Geschichten / daß die Rechtglaubige zu Epheso in häuffige Thränen zerflossen / nach dem sich Paulus von ihnen beurlaubet / ohne Hoffnung / noch einmahl gesehen zu werden / dolentes maximè, quoniam non essent ampliùs visuri. Nichts zu melden von der durch die Türcken Anno 1571. eroberten Insul Cyprus / in welcher Eroberung zwey leibliche Schwesteren zweyen unterschidenen Herrn als ein erwünschter Raub zu theil

theil worden: da sie sich einander umfangen / und mit nassen Augen behüt GOtt genommen / fielen beyde vor Schmertzen Stein-tod darnider. Aber was braucht es vil Exempel? ein jeder weiß / wie schmertzlich es seye / sich von einem geliebten Geschöpff absönderen. Man hat jederzeit in der Welt Leuth gefunden von hohem Alter / von reiffen Verstand / von adelicher Geburt / von Heldenmässigem Gemüth / aber wann sie eintweders die Tugend / oder der freundliche Gewalt von einem guten Freund geschiden / weinten und heulten sie wie ein halbjähriges Kind in der Wiegen / es wolte ihnen kein Speiß mehr schmäcken / kein süsser ruhiger Schlaff mehr zustreichen / das Fleisch verschwande von den Beinern / und die Kranckheit warffe sie gar in das Beth; so schmertzlich fiehle ihnen solche Trennung / die doch kaum ein Schatten zu nennen / gegen den Schmertzen Mariä bey Beurlaubung ihres liebsten Sohns. Betrachte mir eine solche Mutter / und einen solchen Sohn / einen

Sohn

Sohn GOttes / und eine Mutter GOttes / einen liebwerthisten Sohn / und eine hertziglich liebende Mutter / einen Sohn höchst danckbahr gegen der Mutter / und eine Mutter höchst bereicht und beglücket von dem Sohn. Diß bedencket so werdet ihr villeicht in etwas fassen den Schmertzen / den eine solche Mutter empfunden bey Beurlaubung eines solchen Sohns / welcher nicht so fast in dem Scheiden / als in dem Sehen bestunde / wie daß JEsus dahin ziehe / sich freywillig in die Händ seiner geschwohrnen Feinden zu lifferen / von selben gefeßlet / gebudlet / gestossen / geschlagen / und gepeyniget zu werden. Bittet die seeligste Jungfrau / damit ihr die Schärffe dises ihres Schmertzen recht begreiffen / und mit leyden könnet. Gehet hernach in euch selbsten / und mercket / ob ihr nicht an eine Creatur angebachen / dessen Absönderung sehr schmertzlich? ist dem also / so entschlüsset euch / gleich widerum abzuschöllen; massen ein dergleichen anklebent und unmässige Zuneigung euch

ver-

verhindern kunte / JEsum mit jener Völle zu lieben / mit dero er von euch will geliebet werden. Ach GOTT! Er ist ein eyffersichtiger Liebhaber / und will euer Hertz gantz allein haben / gibt auch nicht zu / daß wir unsere Lieb zertheilen / unterdessen leget euren Geist zu den Füssen der göttlichen Mutter / und ruffet mit Mund und Hertzen:

Heiligste Jungfrau! wie ist dein Hertz nicht gleichsam in Stucken zersprungen / da sich dein Göttlicher Sohn von dir beurlaubet / und in den Tod gangen. Man solte schier vermeinen / als wolte sich dein Seel von dem Leib söndern / JEsu als der Seel deiner Seelen nachzufolgen. Diß ware nicht minder ein Wunder-Werck deiner hohen Tugend / als der Göttlichen Allmacht. Frage nicht mehr den weisen Mann. Mulierem fortem quis inveniet? Du / du bist jenes starcke Weib / welche gewußt hat mit dem höchsten Schmertzen die höchste Gleichförmigkeit zu vereinigen / und in einer so bitteren Trennung best vergnügt zu leben. Ach ja / durch die Zäher / die

du vergossen / durch den Schmertzen / den du gelitten bey der traurigen Beurlaubung / erhalte mir die kräfftige Gnad / mich von aller sündhafften Zuneigung gegen den Creaturen abzuschälen / und so eng in der Liebe mit dem leydenden JEsu zu verbünden / daß mich nichts von derselben absöndere / und ich mit Warheit dem Apostel nachsprechen möge: Quis me separabit à charitate Christi? durch deine unüberwindliche Stärcke / mit dero du in den schmählichsten Creutz-Tod deines Geliebten eingewilliget / erhalte mir eine vollkommene Ubergab in den göttlichen Willen bey allen widerwärtigen Zufällen / solle es auch Peyn und Schmertzen / Haab- und Gut / Leib und Leben kosten / dann auf solche Weiß werd ich dir eine wahre Nachfolg leisten / und mich vertrösten können / dich in disem Leben als eine Königin der Tugend / in dem anderen als eine Königin der Glory in alle Ewigkeit zu geniessen.

Wie schön seynd deine Schritt in denen Schuhen / O Fürstliche Tochter. Cant. 7.

An dem ersten Sonntag in der Fasten.

Mercket auf, und sehet, ob ein einziger Schmertzen seye, als wie der meinige.
Jerem. 1.

Von denen Schmertzen, so Christus JESUS in der Seel ausgestanden hat.

I.

ALs Stephanus / ein berühmter Münch / einstens von dreyen Jungen der Seinigen / welche ihne heimgesucht hatten / gefragt wurde / wie er die Zeit zubrächte / da hube er die Augen gen Himmel / mit Abschickung eines Lieb-vollen Seufftzers / und sprache: Ich schaue Tag und Nacht nichts anders an / als meinen an dem Creutz hangenden JESUM / und diß ist das ein-

eintzige Buch / so ich beschaue / so ich studiere / und ich finde allezeit aus dem selbigen etwas neues zu lernen.

Der Graf Eleazarus schriebe und schickte eben eine solche Antwort seiner Gemahlin zu / da sie begehrte von ihme zu wissen / wo / wie und mit wem er sich unterhalte / worauf seine Antwort ware / sie solle ihn nirgends anderstwo suchen / als in der heiligsten Seiten JESU Christi / alldorten wohne ich / sagte er / alldorten hab ich mit meinen Gedancken / mit meinen Augen / mit meiner gantzen Seel die Wohnung genommen. Liebe Seel! wann ich dich fragte / wo du dich am öfftisten aufhaltest? villeicht wurdest du mir antworten / du haltest dich am meisten und zum liebsten auf in den Ergötzlichkeiten / in dem Spielen / auf dem Tantz / in der Gesellschafft / bey den Mahl-Zeiten in den Comedien / und wann du nicht allzeit gegenwärtig dich alldorten einbefindest / so gehet zum wenigsten dein Hertz / deine Neigung dahin! wäre es aber nicht besser / wann du auch eine Wohnung

in dem heiligsten Hertz JEsu Christi nehmetest / zum wenigsten alle Freytäg des Jahrs? Wäre es nicht heylsamer / wann du das Buch des gecreutzigten zum öfftern vor Augen hättest? sihe / da ist seine Bildnuß auf dem Creutz ausgespannet / sihe / da ist er lebendig und mit Leib und Seel gegenwärtig in der heiligen Hostie: sihe jetzt ihn an / betrachte ihn / und bedencke alle seine Schmertzen / einen nach dem anderen.

Man kan sagen / daß alle die Schmertzen / die JESUS an seinem zartesten Leib gelitten / zimlich leicht auszustehen gewesen seyen / wann man dieselbe mit dem Schmertzen seiner Seelen vergleichen will.

Erstlich hat er alle seine Leibs-Schmertzen / wiewolen sie sonsten die grausameste wareu / niemahlen auf einmahl ausgestanden / sondern einen nach dem anderen. Um Abends Zeit ist er gefangen / und in der Nacht dem hohen Priester vorgestellt worden / die Nacht hindurch haben ihne die Solda-

ten

ten beständig geplaget / in der Fruhe ist er von einem Richter zu dem anderen geführt worden / bey Pilato ist er erstlich gegeißlet / als dann mit Dörneren gecrönet worden. Vormittags Zeit ist er ausgeführt / folgends an das Creutz gehefftet worden. Es ist nicht ohne / das seynd grosse / vilfältige / auf einander folgende / unleydendliche Schmertzen; aber die Seel Christi hat eben alle dise Schmertzen auf einmahl ausgestanden / da sie sich alle auf dem Oelberg in der Gedächtnus Christi vereiniget haben / als so viel rasende Hund / welche seine biß in den Tod betrübte Seel zerreissen wolten. Hundert Schmertzen kan man nach und nach leyden / aber du wirst nicht können zwantzig auf einmahl sich ereignete Schmertzen ausstehen.

Lasset uns von dem gedultigen Job ein Exempel nehmen; was hat nicht der Sathan für Mühe angewendet / Job als den unbeweglichen Felsen der Gedult zu untergraben? Er hat ihn mit einer solchen Menge der schwerešten Creutz-

Schmertzen beladen / daß / so bald ein Creutz vorbey ware / gleich wiederum ein anderes und schwereres erfolget ist. Sihe / da kommt ein lauffender Bott / der seinem Herrn die Zeitung bringt / daß all sein grosses Vieh seye von dem Feind hinweg geführt worden. Gleich darauf kommt ein anderer / und bringt die Nachricht / daß alle seine liebste Diener seyen um das Leben gebracht worden. Diser hat noch nicht ausgeredet / da trittet schon der dritte Diener zu dem Herrn in das Zimmer hinein / mit einer anderen / und zwar noch schlimmern Zeitung: Herr / alle eure Camelthyler seynd dem Feind zu einer Beuth worden / und die Führer darvon seynd alle umgebracht worden / ich hab mich alleinig zeitlich darvon gemacht / damit ich euch dise schlimme Zeitung überbringete. Diser hat seine Red noch nicht vollendet / kommet schon der vierdte an / und schluge aus lauter Verzweiflung die Händ über den Kopff zusammen / sprechend / Herr! Herr! es ist ein Ungewitter entstanden / welches alles kleine Vieh auf der

Wayd

Wayd solcher Gestalten zerstreuet hat / daß man nicht ein eintziges Stuck mehr kunte zuruck bringen / der Hagel / der Blitz / der Donner / das vom Himmel herabgefallene Feur / hat alle Schaaf / und Schaaf-Hirten aufgezehret. Dises alles gehet noch hin / widersetzte Job zu dem vierdten angekommenen Botten / wann der Schad nur bey dem Vieh und etlichen Dieneren ist. Herr! Es ligen auch alle deine Kinder / Söhn und Töchter unter dem eingefallenen Hauß beysammen vergraben / zwey starcke gegen einander wehende Wind seynd entstanden / welche die vier Mauren zusammen geworffen / und die an dem Tisch sitzende Kinder / gantz zerschmettert und zerquetscht haben / ich allein bin zu allem Glück ausgeloffen / dir dise traurige Zeitung zu überbringen.

Auf dise so schnell nacheinander gefolgte Unglück-Fäll / und hierüber eingeloffne so traurige Zeitungen / ist der arme Job schier todter auf die Erden darnider gefallen / sein Angesicht hat er mit den Händen bedecket / seine Kley-

der zum Zeichen der grossen Schmertzen zerrissen. Doch aber hat Job in all seinem Creutz und Leyden niemahlen nicht die mindeste Ungedult bey ihme verspühren lassen / ob schon die Creutz so groß gewesen seynd / daß er hätte darüber mögen in eine Verzweiflung gerathen. Warum? der Schmertz war groß/ ist nicht daran zu zweiflen/ aber wann alles auf einmahls kommen wäre / so wäre es unerträglich gewesen. Der Heli hat es erfahren) man bringt ihme die Zeitung einer völligen Niderlag des Israelitischen Volcks / seiner in der Schlacht umgebrachten Söhnen / des von dem Feind entführten Bund-Kasten; und alles dises auf einmahl. Heli ist darob erstaunet / über den Sessel abe / und Tod gefallen.

Eben dises ware schon dem liebsten JEsu in dem Garten Getsemani widerfahren. Die Sturm-Wind / und die Menge der auf ihne wartenden Schmertzen haben sich auf einmahl alldorten seiner Einbildungs-Krafft gezeiget. Der Leib hatte noch nichts von

den

den Henckers-Knechten zu leyden gehabt / aber seine heiligste Seel / welche von allen Seiten geängstiget / ist an statt des Henckers worden / welche den Leib übel zugerichtet / dessentwegen hat er angefangen zu zitteren / bleich zu werden / blut zu schwitzen / und endlich gar in die Zügen zu greiffen. Tristis est anima mea usque ad mortem. Warum? er leydet alles auf einmahl / er leydet an Leib und Seel.

2.

Liebe Seel! betrachte JEsum in allen Geheimnussen seines heiligen Leydens / betrachte ihn / wie er ist vor die hohe Priester geführt worden / wie er vor Pilato / und Herode ist von dem gantzen Jüdischen Volck fälschlich angeklaget / und verleumdet worden / wie er an die Saul gebunden / gegeißlet / und gecrönet worden / wie er den schweren Creutz-Last getragen / wie er an das selbige ist gehefftet worden. Und diß alles hat JEsus mit höchstem Stillschweigen / mit aufrichtigem Angesicht / mit

mit unverruckten Augen angesehen und ausgestanden. Durch dises hat er auch allen Anwesenden die Hertzhafftigkeit seines Gemüths zu erkennen gegeben. Warum? alle dise wiewol unleydentliche Schmertzen seynd zwar gleich auf einander / aber nicht auf einmahl kommen/ es hat der Leib gelitten/ aber nicht Seel und Leib auf einmahl. In dem Garten Getsemani aber ist er erbleichet / er hat angefangen zu zitteren / zu schwitzen / und nach und nach um zu sincken. Warum hat er alldorten so grosse Schmertzen / Betrübnussen / und Zerschlagenheiten wollen erzeigen? die Ursach dessen haben wir schon erkläret. Allhier leydet die Seel Christi / sie leydet alles auf einmahl / sie ist Ursach daß der Leib biß zum Tod leydet. Weilen die Seel weit edler als der Leib / dahero ist sie auch vil empfindlicher.

Liebster JESU! du bist die eintzige Stärcke so wol der Schwachen / als der hertzhafften Menschen. Du bist jene hertzhaffte Seel/welche sich nicht mehrers förchten und betrüben kan / als sich zu förchten / und zu betrüben ist / wie

groß muß dann gewesen seyn jene Betrübnuß/ welche dich also gequälet und betrübet hat/ daß du gar zur Erden gesuncken. Usque ad mortem, biß in den Tod bist du betrübt gewesen.

Es hat die Erinnerung der leiblichen Schmertzen/ so deine Gedächtnus auf einmahl überfallen haben/ deine Seel zwar biß in den Tod betrübet/ aber noch eines ist darzu kommen/ welches dir das Leben gar genommen hätte/ wann du dasselbige nicht durch ein Miracķel erhalten hättest. Was da? höre liebe Seel! Für ein adeliches Gemüth ist kein grössere Peyn nicht/ als wann es unverschuldter Weiß leyden muß. Die Verdammte in der Höll leyden zwar/ aber sie wissen/ daß sie es verschuldet haben. Du aber mein betrübter JEsu/ hast schon an dem Oelberg in der Gedächtnus das Künfftige so lebhafft gehabt/ als wäre es gegenwärtig gewesen/ du hast schon alldort wider dich falsche Zeugen gehabt/ die nicht anderst gewesen/ als die wütende Hund/ und ist ihre Zeugnus gar nicht

auf einander gangen / schon dazumahl hat man dich angeklagt / und man hat gewust / daß die Anklag falsch seye / Pilatus selbsten hat schon dazumahl erkennet / daß dein Lebens = Wandel unsträfflich / heilig / auferbäulich seye. Er hat auch die Boßheit deiner Feinden erkennet. Sciebat, quòd per invidiam tradidissnt eum. Nichts destoweniger weder er noch Herodes / weder die geistliche noch weltliche Obrigkeit der Juden / schlüssete den Sententz nach der Gerechtigkeit / sondern alle handleten mit dir nach der grösten Ungerechtigkeit. Wann du wärest umgebracht worden von einem Volck / welches ihre Anschläg übereylet hätte / kunte man deinen Tod ihrem übereylten Rath Schluß und nicht einem dir aufgebürden Laster zuschreiben. Wann unter deinen Verleimdungen / zum wenigsten eine wäre / so einen Schein der Wahrheit hätte / so kuntest du deine Peyn in etwas mit deme linderen / daß es aus Betrug geschehen seye: aber mein gedultigster Heyland / es ist mit dir gantz anderst her-

gan-

gangen. Du bist offentlich zum Tod verurtheilt worden / und zwar durch einen Sentenz / der nach dem Gesatz (wie die Juden ausgegeben) gerichtet ware / nos legem habemus. Es hat die geistlich- und weltliche Obrigkeit den Staab über dich gebrochen / obschon der höchste Præsident offentlich bekennet / daß du den Tod nicht verschuldet habest. Nullam in eo invenio causam. Das ware jene unerhörte Peyn / so deine Seel schon vorhinein an dem Oelberg hat ausgestanden / so dich bis in den Tod betrübet hat Jetzt aber wende ich mich zu dir / Christliche Seel / sage her! wie offt hast du dich beklagt über deine Feind / daß sie dich unverschuldter Weiß so starck verfolgen? daß sie dir die gröste Unbild anthun / daß sie an dir eine augenscheinliche Ungerechtigkeit verüben. Jetzt klagst du über disen Richter / bald über deine Freund / gehe in dich selbsten / und eben da du dich jetzt beklagest / hast du schon die Höll / und die ewige Peyn verdienet. Und dannoch darffst du sagen / daß du dise Unbild nicht verdienet habest?

dest? Gesetzt es wäre deme also: wärest du unschuldiger als Christus? leydetest du so vil als Christus gelitten hat? wäre deine innerliche Betrübnuß so groß / als groß gewesen ist die jenige / welche Christus an dem Oelberg ausgestanden? wäre dise deine Traurigkeit hefftiger als die Christus von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß biß zu dem letzten Athem seines Lebens gelitten hat? wie lang ist es dann her / daß du geängstiget werdest? villeicht etlich Täg / oder Monat? Christus aber ist von Anbegin seiner Empfängnuß / biß zu seinem Tod geängstiget worden.

3.

Leyden ohne Schuld / ist zwar ein grosses Creutz / aber ohne Schuld und noch darzu von seinen besten Freunden / das ist der tieffiste Stich / der ein wohlgebohrne Seel durchdringen kan: und eben dises hat Christum an dem Oelberg bis in die Seel hinein betrübet / weilen alles ihme schon dazumahl gegenwärtig gewesen. Welche seynd deine

ne beste Freund / leydender Heyland? es seynd deine Apostel/ welche du so lang in deiner Schul gehalten/ an deinem Tisch gespeiset/ mit deiner Freundschafft geehret/ denen dein gantzes Leben / deine Lehr / deine Tugenden / deine Miracklel bewußt gewesen; und eben von disen hast du vorgesehen / daß dich einer verlaugnen / ein anderer verkauffen / ja wohl alle dich verlassen wurden/ so gar auch dein liebster Jünger Joannes. Omnes fugerunt.

Hast du/ liebste Seel! jemahlens erfahren / wie wehe es einem thue / wann man von einem guten Freund in der Noth verlassen wird? Christus hat es erfahren/ er ist von allen seinen Jüngern / auch von allen denen / welchen er das Gesicht/ die gerade Füß / das Gehör/ die Red/ die Gesundheit/ und das Leben selbsten widerum gegeben hat/ verlassen worden, Zum wenigsten du himmlischer Vatter/wirst deinen liebsten Sohn nicht verlassen? auch er hat ihn verlassen. Und eben dises ist dem für seinen himmlischen Vatter an dem Creutz sterbenden

benden Christo zum schmertzlichsten ge-fallen. Mein GOtt! mein GOtt! ruffte er auf/ warum hast du mich ver-lassen; Gewiß ist es/ daß von Christo die gantze Paßions-Zeit nicht das min-deste Klag-Wort ausgangen/ er ware beständig gedultig/nur bey seinem himm-lischen Vatter hat er (was doch der Möglichkeit eines Sterbenden zuwider scheinet) seine Stimm erschallen lassen/ wordurch er so vil hat wollen zu verste-hen geben/ als wolte er sich wider sei-nen himmlischen Vatter beklagen; und eben dises hat Christus in dem Garten Getsemani vorgesehen und empfunden. Abba Pater.

O geheimes Creutz/ meines JESU! wie bist du so schwer! deine Zerknir-schung/ und Schmertzen seynd so groß als das Meer ist/ wer wird dir können helffen. Die inwendige/ und verbor-gene Wunden deiner Seelen seynd grau-sam/ wer wird sie können heilen. Quis medebitur tibi? wer wird dem Krancken helffen/ wann der himmlische Artzt selb-sten ihme nicht hilft. Ja Christliche Seel!

der liebste Heyland lage so tieff in den Zügen/ daß wann ihn der von dem Himel kommende Engel nicht gestärcket hätte/ so wurde er das Leben vor lauter Traurigkeit gelassen haben. Wer wird ihn aber an dem Creutz sterbenden stärcken? Quis medebitur? Höre liebe Seel! diß ist die Stärckung und der Trost/ den Christus suchet. Du hast in deinem Leib eine Seel/ und dieselbige ist ihme überaus lieb/ mache/ daß sie ihme gleichförmig werde/ leyde mit Gedult alle Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Verachtungen/ alle Schmertzen an Leib und Seel. Leyde die Armuth/ die Aengstigkeit/ die Traurigkeit/ seyest du hernach schuldig/ oder unschuldig. Bekenne dich offentlich für seinen Jüngern/ schäme dich nicht seiner Lehr/ verlasse die Welt/ sage dem bösen Feind ab/ suche die Abtödtung/ verzeyhe deinen Feinder/ bitte für sie/ bekehre deinen Nächsten/ und liebe die Mutter GOttes. Dises alles hat Christus an dem Creutz gethan/ dises ist der Trost/ nach dem es ihne durstet/ du wirst ihn auf dise Weiß träncken/ und heilen.

Ach

Ach liebster JEsu! eben jetzt bin ich in der völligen Verlassenheit von meinen Freunden / denen ich zuvor am meisten guts gethan hab. Ich hab ihre Ehr und Reputation offt mit der grösten Gefahr meiner Ehr / meines Lebens beschützet / und dise seynd die erste / welche wider mich aufstehen. Ich bin meinen Freunden zum Spott und Schand worden / jetzt thut ein jeder mich trutzen / verfolgen / und verspotten. Ich darf nicht sagen / daß du selbsten O JEsu mich verlassest / du bist so weit von mir entfernet / daß alle meine Feind glauben / du verfolgest mich / du züchtigest mich. Es verachten mich die Geistliche / welche mich ihres Amts halber solten trösten / es verurtheilen mich die Weltliche / es verrathen mich meine beste Freund / und dannoch thue ich ihnen verzeyhen. Ich liebe deine heiligste Mutter / ich bekehre meinen Nächsten / ich benedeye dich in meinem Hertzen. Ach verlasse mich nicht betrübter JEsu / in disem meinem so schweren Anliegen / schicke mir einen Tröster / dann ich sonst niemand auf der Welt habe / bey

welchem

welchem ich einen Trost suchen solte. Ich hätte es zwar wegen meinen vielfältigen Sünden verdienet: aber thue mit mir nach deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Mein GOTT! mein GOTT! verlasse mich doch nicht / stärcke meinen Glauben / steiffe meine Hoffnung / und vermehre die Liebe gegen dir.

Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Matth. 27.

An dem ersten Montag.

Uberlise die gestrige Betrachtung.

An dem ersten Erchtag.

Dich (O GOtt) erkennen ist die vollkommene Heiligkeit, wissen deine Gerechtigkeit und deine Krafft ist die Wurtzel der Unsterblichkeit. Sap. 5.

Von

Von GOtt und der GOttheit JEsu Christi.

I.

Erster Eingang.

Christus hat zwar seine GOttheit gnugsam an den Tag gegeben / da er seinen Apostlen seinen heiligen Leib und Blut zu einem Angedencken hat gegeben. Aber auch bey der Verrätherey Judä hat er ein anders Zeichen gegeben/ höre auf was Weiß: es ist der Teuffel in den Judam gefahren/ also/ daß er zu den Fürsten und Hohenpriestern / und zu der weltlichen Obrigkeit gegangen / um von der Lifferung Christi zu handlen. Nachdem er den Kauff gemacht / hat er noch die Vermessenheit gehabt / sich bey dem heiligen Abendmahl einzufinden : Christus/ welcher durch seine göttliche Wissenschafft alles wußte / sagt mit lauter Stimm: sehet die Hand desjenigen/ der mich verrathet/ ist mit mir an dem Tisch. Wehe demjenigen / durch welchen der Sohn GOttes übergeben wird.

Anderer Eingang.

Bilde dir ein/ du seyest an dem Oelberg/ und sehest allda den auf sein Angesicht ligenden JEsum/ gantz betrüht/ traurig/ verlassen/ mit Blut gantz überrunnen/ also zwar/ daß die häuffige Bluts-Tropffen die Erden befeuchten. Erwecke allhier einen Glaubens-Act/ daß diser so schwache Mensch dein GOtt seye; bitte ihn zugleich/ er wolle dir das Licht geben/ daß du recht betrachtest/ was GOtt seye: der ihm erscheinende Engel/ welcher im Namen seines himmlischen Vatters/ zu Annehmung des Kelchs ihn hat angefrischt/ ware ein klares Zeichen seiner GOttheit.

Christliche Seel! du kanst GOTT auf zweyerley Weiß betrachten. Die erste Weiß bestehet in deme/ daß du seine Wesenheit deinem Verstand durch seine eigentliche und wesentliche göttliche Vollkommenheiten vortragest: oder aber daß du alle erschaffene Vollkommenheiten/ welche du/ ohne das übernatür-

natürliche Licht der Glory erkennest / an ihme laugnest.

Auf die erste Weiß betrachtest du GOtt als einen puren Geist / welcher der höchste / der beste / der gröste / und welcher ewig ist. Einen Geist / welcher der mächtigste / der weiseste / der mildreicheste / der heiligste / der gerechteste / der barmhertzigste / der schönste ist. Du betrachtest den vollkommnesten Geist / der in allen Sachen auf das innerlichste gegenwärtig / der innerlich alles erschaffet / gestaltet / erhaltet / leitet und regieret / der alles zu seiner Ehr und Glory richtet / welcher der Anfang und das End aller Sachen ist / und seyn muß. Betrachte liebe Seel! dises unendliche Wesen / und wann dein Verstand sich nicht so hoch erschwingen kan / so setze dich in die Gegenwart dises unbegreifflichen Wesen / und nimme deinen heiligen Glauben zu hilff / und sage: liebster GOtt / ich glaube / ach stärcke meinen Glauben. Ich glaube / daß du ein purer Geist bist / der alle unendliche Vollkommenheiten ohne eintzigen Schatten

ken der Unvollkommenheit in sich begreiffet. Ich glaube/ daß du einfach/ unzertheilt/ unermessen/ unbegreifflich/ unveränderlich/ da du doch alles veränderst/ allezeit würckest/ und dannoch allezeit ruhest/ daß du sammlest/ da du doch nicht bedürfftig bist Aus dir ist alles entsprossen/ durch dich ist alles erschaffen worden. Ich glaube/ O GOtt/ daß du ein allmächtiger Will bist/ ein mildreiche Krafft/ ein ewiges Licht/ ein unveränderlicher Ursprung/ die höchste Glückseeligkeit. Du bist das höchste Gut/ eben das ist/ was ich nicht begreiffen/ nicht fassen kan. Fasse mich/ O GOtt! und begreiffe mich/ ich versencke mich in disen Abgrund alles Guts. HErr! a/ a/ a/ ich bin ein Kind/ ich kan nichts von dir reden/ ich kan nichts von dir gedencken/ das kan ich allein sagen/ ich liebe dich/ O höchstes Gut!

Die andere Weiß/ GOtt zu betrachten/ geschieht/ wann du dir alles einbildest/ was in denen erschaffenen Dingen vollkommen/ und gut befindlich/ alsdann thue das göttliche Wesen deinem Verstand

stand vortragen/ als einen Geist/ welcher unendlich übersteiget alle erschaffene Vollkommenheit/ alle dir eingebildete Fürtreflichkeit/ alle deinem Verstand groß scheinende Eigenschafft. Bilde dir noch ein alle mögliche Hoheiten / und sage/ GOtt ist unendlich über alle höchst mögliche Wesenheit/ über alle Macht/ über alle Weisheit/ über allen Verstand/ über alle Erkanntnus/ über alles Licht/ alle Schönheit/ alle Heiligkeit/ alle Gerechtigkeit; GOTT ist über alles gut/ über alle Glückseeligkeit/ über alle Ehr und Glory/ also zwar/ daß er nichts aus allen disen eigentlich seye/ daß er keinem aus disen gleich sehe/ sondern unendlich höher/ unendlich fürtreflicher/ unendlich vollkommner als alles dises.

Liebe Seel! wo kommt es her/ daß die göttliche Vollkommenheiten gar keine Gleichnuß haben mit deme/ was unser/ oder auch der Englische Verstand/ (doch ohne das Licht der Glory) erreichen kan? die Ursach dessen ist dise. Alle erschaffene Vollkommenheiten/ eben darum/ weil sie ein erschaffenes Wesen/ seynd in gewisse

wisse Schrancken eingeschlossen / also zwar / daß eine die andere ausschlüsset. In GOtt aber ist alles ohne einzigen Schrancken / also / daß keine Vollkommenheit abgesondert / sondern eine die andere einschliesset / mithin ein Ding seynd.

Zum andern bildet der menschliche Verstand ihme dise göttliche Vollkommenheiten ein / als wären sie zufällige Ding / welche der göttlichen Wesenheit gleichsam anderst woher zukommeten / da doch in GOtt alles ein einfache Wesenheit / ein von sich selbsten bestehendes Wesen ist. O du unergründliches / unbegreifliches Wesen! Es verliehret sich in dir der erschaffene Verstand / und er muß bekennen / daß er dich nicht begreiffen könne. Weil du unendlich höher bist / als seine allzufast eingeschränckte Krafft. Doch O gütigster GOtt! ich muß dir Glück wünschen / daß du unendlich erhöhet bist über unsern Verstand. Ich erfreue mich / daß du in dir selbsten unendlich vollkommen bist / daß dein Wesen so weitschichtig / daß es von

keinem eingeschränckten Verstand könne gefasset werden. Eben darum bist du GOtt/ weil du/ unendlicher Weiß/ alles übersteigest/ was wir für groß / und vollkommen halten / eben darum wärest du eingeschränckt / und folgends nicht GOTT / wann ein eingeschränckter erschaffener Verstand dich begreiffen kunte. Ich würffe mich nieder/ von disem unendlichen Licht gantz verblendt / und schreye auf mit dem Evangelischen Blinden. O GOtt! daß ich dich sehe / O GOtt! daß ich dich erkenne/ und liebe/ so vil es vonnöthen.

Ich glaube/ daß du eine unbegreifliche Güte in deiner Wesenheit / eine unerforschliche Tieffe in deiner Weißheit / eine unermessene Höhe in deiner Fürtrefflichkeit/ eine unaussprechliche Breite in deiner Liebe / eine unendliche Länge in deiner Ewigkeit / eine einfache Reinigkeit in deiner Heiligkeit/ und eine unumgängliche Weitschichtigkeit in deiner Grösse habest. Ich bekenne / daß du die erleuchteste Dunckle / die überhäuffte Einsamkeit / die vollkommneste

neste Einfältigkeit / daß du dir selbsten und andern ein Himmel / ein ewiges Leben / eine ewige Ruhe / eine ewige Glückseeligkeit / und eine unendliche Völle alles Guten seyest. An dises Wesen glaube ich / weilen es nicht fehlen kan / auf dises hoffe ich / weil es nicht betrügen kan / dises Wesen liebe ich / weil es das höchste Gut ist.

2.

Erneuere allhier deinen Glaubens-Act / daß der an dem Oelberg Blutschwitzende Mensch mit der GOttheit vereiniget seye. Diser Mensch ist dein GOtt.

Die GOttheit / wiewolen sie in sich selbsten / und wie sie von den himmlischen Geistern durch das Liecht der Glory gesehen wird / von GOTT selbsten gantz nicht unterschiden ist / so ist doch (unserer Einbildung nach / und wie wir dieselbe begreiffen) zwischen GOTT und der GOttheit ein Unterschid. In massen wir die GOttheit bedencken / als wäre es ein zukommendes Wesen / oder Forma. GOtt aber betrachten wir /

als wäre er aus der GOttheit / und aus der Subsistentz / oder Bestehung zusammen gefügt.

Dise GOttheit kan auch auf zweyerley Weiß bedencket werden. Erstlich als ein unendlich verständige Natur / oder Wesenheit / aus welcher gleichsam alle Vollkommenheiten / welche die Gotts-gelehrte die Zugegebene nennen / entspringen / also daß dise zugegebene Vollkommenheiten nicht gleich unter dem Namen der GOttheit / oder der göttlichen Wesenheit begriffen werden / sondern nur / als wären sie in der GOttheit / wie andere Eigenschafften in den erschaffenen Dingen / das ist / in ihrem Grund und Ursprung.

Andertens kan man die GOttheit ansehen / und betrachten als das einfacheste Wesen / welches von sich selbsten bestehet / und Krafft dises Gedancken / weiset sie vor alle höchste Vollkommenheiten im höchsten Grad : also / wann ich die GOttheit nenne / so kommt alsobald meinem Verstand vor ein unendlich mächtiger / weiser / gerechter / gütiger

und heiliger GOtt. Ja/ wann ich die GOttheit vor den Augen meines Verstands habe/ so hab ich die Macht/ die Weißheit/ die Gerechtigkeit/ die Güte/ und die Heiligkeit selbsten/ nicht aber als wären dise Vollkommenheiten ein der GOttheit zufälliges Wesen/ sondern die wesentliche und von sich selbsten bestehende GOttheit.

Halte dich allhier/ liebe Seel! ein wenig auf/ und bedencke recht die anderte Weiß die GOttheit zu betrachten: stelle dich in die Gegenwart GOttes/ und stelle dir zugleich vor (so vil dein Verstand zulasset) die GOttheit als ein einfachen Abgrund aller Vollkommenheiten/ und nicht als einen Ursprung der hieraus entstehenden Vollkommenheiten. Stelle dir vor alle dise Vollkommenheiten als die wesentliche GOttheit selbsten/ und nicht als die der GOttheit zufallende Eigenschafften. Wann dir aus diser Vorstellung kein anmüthiger Gedancken oder Affect einfallet/ so nimme deine Zuflucht zu dem heiligen Glauben/ und sage mit jenem in dem Evangelio:

Ich glaube/ O HErr/ aber stärcke disen meinen Glauben. Ich glaube/ daß die GOttheit nichts anders seye/ als GOtt. Ich glaube / daß GOtt nichts anders seye/ als alle zusammen genommene und doch einfache unendliche Vollkommenheiten. Ich bette sie an/ wo nicht mit gebührender doch best-möglichster Unterthänigkeit. Ich geselle mich zu allen himmlischen Geistern/ welche deine Wesenheit nicht mehr glauben/ sondern dich/ wie du in der Sach selbsten bist/ vermittest des Liechts der Glory klar ansehen/ anbetten/ und lieben von allen ihren Kräfften: Ich vereinige dise meine schwache Liebe mit ihrer Liebe. Ich vereinige meine Anbettung mit ihrer Anbettung. Wolte GOtt/ ich kunte dich mit ihnen Tag und Nacht stäts/ ja alle Augenblick anbetten und lieben.

Allmächtiger GOtt! sihe da komme ich zu dir mit einem lebhafften Glauben/ du bist mein GOtt/ und es ist kein anderer/ du bist GOtt über alle Götter/ du bist ein Abgrund der gantzen GOttheit. Solle ich / als ein Mahler/ alle Farben der erschaffenen Tugenden anstreichen?

streichen? du übersteigest alle. Solle ich als ein Bildhauer alles/ was in denselben zuvil/ was zu grob und ungeschlacht/ hinweg hauen? du hast keine eintzige Unvollkommenheit/ keine eintzige Schrancken/ kein eintziges End. Du bist ein Urheber/ ein Beyspiel aller Vollkommenheiten/ du erhaltest sie/ du endigest die Unendlichkeit. Du übersteigest das End/ du haltest alle Maaß/ du machest alle Gestalt/ du richtest alle Unförm/ du bist von dir selbsten vollkommen/ und bist auch sonsten allenthalben vollkommen. Du hast alle Fürtrefflichkeit in einer einfachen Einigkeit. Du bist groß ohne Quantität/ gut ohne Qualität/ unendlich ohne Zahl/ schön ohne Gestalt/ ewig ohne Zeit/ unermessen ohne Orth/ ausgegossen ohne Ausdähnung/ vollkommen ohne Vilheit/ hoch ohne Stand. Du bist der Mittel-Punct der gantzen Welt/ zu welchem alle zihlen/ in welchem alle ruhen/ von welchem alles unterstützet wird. In dir ist aller Antrieb zur Liebe/ die Erfüllung aller Begierden/ das End aller Bewegungen/ die Ersättigung aller Gelüsten.

lüsten. Ewiger barmhertziger GOtt! ich gestehe die Schwachheit meines Verstandes / ich erkenne die Hoheit deines Wesens / ich kan nichts von allem disem fassen / darum gibe ich mich gefangen zum Dienst meines Glaubens. Ich glaube von dir alles / was die Römisch-Catholische Kirch zu glauben uns vortraget. Es erfreuet mich von Hertzen / daß ich einen solchen GOtt habe / bekenne auch vor der gantzen Welt / daß ich dem höchsten Gut diene / allen Glauben zumesse / alle Hoffnung auf ihne steiffe / ihn von Grund meines Hertzens liebe. Es reuet mich / daß ich dich jemahl beleydiget habe.

Vatter mein! wann es möglich / verschaffe / daß diser Kelch von mir weiche. Matth. 26.

An dem ersten Mitwoch.

Mercket auf, und schauet, ob ein Schmertzen zu finden, der mit dem meinigen zuvergleichen. Jerem. 1.

Von

Von der betrübten Seel JEsu.

I.

DEr Favorit-Garten der heiligen Seraphischen Theresiæ/ ware der Garten Gethsemani / allwo sie sich zu ihrem auf der Erden gantz verlassen ligend- und biß in den Tod betrübten JEsu auf den Boden warffe. Sie bildete ihr auch ein von jederman verlassen/ und biß in den Tod betrübt zu seyn. Sie empfande / daß sie mit ihme zitterte/ schwitzte/ und geängstiget ware. Und dises hat sie gethan/ da sie noch weltlich ware / da sie noch die Eytelkeit in dem Kopff / die Ehr und Glory in den Sitten / und die Romanen-Bücher in den Händen hatte: wann sie nur einen Gedancken von dem biß in den Tod betrübten JEsu fassete/ so ware es schon gnug/ sie knnte ihr gleich einen Unlust von aller Erlustiguug machen.

Du Seraphische Jungfrau/ leyhe mir anjetzo nur den mindesten Funcken deiner Göttlichen Liebe/ auf daß ich in diser

meiner Betrübnuß den betrübten JEsum auch betrachten/ und ihme in etwas gleichförmig werden könne. Ich empfinde in meiner Seel eine solche Betrübnuß / daß ich darüber gantz zittere / ich empfinde einen Verdruß ab dem Leyden/ ab den geistlichen Sachen / ab der Glaubens-Lehr/ ab dem Exempel Christi/ und ab der Evangelischen Wahrheit. Ich empfinde mit einem Wort die grösste Aengstigkeit. Es erhebet sich in mir zwischen dem Geist / und dem Fleisch / zwischen der Seel / und dem Leib ein Streit/ ich weiß nicht / wohin ich mich solte wenden. Die Gedächtnuß ist voll der erschröcklichen Gestalten und Einbildungen. Mein Verstand ist gantz verblendet/ er erkennet weder GOTT / noch die Höll/ dem Willen setzen zu die Verzweifflung/ die Forcht / der Zorn / der Haß / die Betrübnuß und der Unglauben. Ich habe keinen Menschen nicht/ deme ich meine Noth klagen kunte. Die ich an GOttes statt verehre/ dieselbe verfolgen mich / an statt des Trosts finde ich die Straff / die Züchtigung/

Ketten und Band. Was mich aber am meisten betrübet / ist / daß ich meinen betrübten JEsum gar nicht sihe / daß er sich von mir entfernet / und mich verlassen hat. Heilige Mutter Theresia / erhalte mir von GOtt die Gnad / daß er durch seine reine Liebe meine Einbildungs-Krafft von aller Verwirrung reinige / daß er durch sein göttliches Liecht meinen Verstand erleuchte / durch seine allmögende Gnad meinen Willen stärcke / und durch seine Barmhertzigkeit meine Anmuthungen und Leydenschafften hemme und stille.

Jetzt / liebe Seel! sihe an deinen auf dem Oelberg zu Boden liegenden JEsum. Betrachte aber ihne fein wohl / er ist dein GOtt / und ist zugleich auch ein Mensch. Seine Seel ist die vornehmste / so jemahl aus der allmächtigen Hand GOttes ist ausgangen. Warum ist sie aber also betrübt? die erste Ursach Christi des HErrn ware / daß alle bevorstehende Schand und Spott / Schmertzen und Verfolgungen sich gleichsam zusammen gerottet / und ihne

auf einmahl / als wie rasende Hund angegriffen haben.

Durchgehe jetzt / liebe Seel! alle zuruck gelegte Jahr deines Lebens / und erwege / was du dise Jahr her an Leib und Seel habest ausgestanden. Wann jetzt / alle deine Leydenschafften zusammen genommen / dich solten sogleich disen Augenblick auf einmahl anfallen / wie wurde es dir ergehen? es wurde dir wohl das Hirn verrucket werden? Du wurdest ja alles dises nicht ausstehen können? quis medebitur tui? wer wird dir helffen? ein eintziges Fiat, dein Will geschehe. Verlasse dich auf GOTT / und sihe die Menschen an / als Werckzeug GOttes / achte für nichts die Verachtung / liebe die Armuth / und suche die Abtödtung.

Die andere Ursach der Betrübnuß ware / daß er keinen gerechten Richter gefunden / welcher die Gerechtigkeit handhabete / und administrierte / sondern alle kommeten in deme überein / daß sie wolten an ihme die Ungerechtigkeit üben.

Die

Die dritte Ursach ware / daß er sich müste sehen als einen unwert / als einen nichts nutzigen / unwürdigen Mann bey allen seinen Freunden / so gar bey seinen allerliebsten Apostlen / bey allen seinen Jüngern und Nachfolgern / denen er so vil guts gethan hatte; und was ihme unter andern zum schweresten gefallen / ware / daß er gar keinen eintzigen Menschen auf seiner Seiten gehabt / welcher sich seiner angenommen / und ihne in seinem Leyd getröstet hätte. Alle waren wider ihne schon verbittert / so gar der himmlische Vatter selbsten. Bedencke dises wohl / liebe Seel! wann man also mit dir verfahren thäte / was wurdest du darzu sagen?

Weist du / liebe Seel! das Schwerdt / so die tieffeste Wunden in einem adelichen Hertzen machen kanst? Die mehreste Welt-Kinder sagen / es seye der Verlust der Ehr und Reputation / darum sie lieber tausend Leben wolten darfür geben / als selbige nur einmahl verliehren. Sie sagen / daß die Ehr und Reputation bey einem Cavalier / oder

adelichen Herrn eben so vil als die Seel bey einem Menschen geschätzet wird. Sie sagen/ daß der Mensch nicht könne ohne Seel / aber auch daß kein adeliches Welt-Kind ohne Ehr leben solle.

O Erbarmungs- würdige Ehr meines JEsu! du bist bey ihme schon gantz verlohren gangen. Es geschieht zwar zuweilen / daß ein ehrlicher Mann seine Reputation verliehret / aber nur in einer Sach; Christus aber hat seine gantze Ehr in allen Sachen / ohne Ausnahm / bey jedermann überall verlohren. Die schönste Tugend / die ein ehrlicher Mann kan bey der Welt haben / ist die Weiß- und die Bescheidenheit. O wie weiß / wie bescheiden ware nicht JEsus? er ware wohl die Weißheit selbsten. Betrachte ihne / wie er aus dem Hof Herodis ist ausgeführt worden / man hat ihn alldorten als wie einen Narren angekleydet / und für ein solches auch gehalten: da man ihne über die Gassen führte / lauffeten ihme alle Kinder und anders Lumpen-Gesindel nach / sie warffen auf ihne mit Stein und Koth / als

wie auf einen Narren/ der in das Narren-Hauß gehörte/ der unterschidliche Narren-Stuck begangen. Sie vermeynten/ er hätte die aberwitzige Einbildung gehabt/ er seye GOttes Sohn/ er seye der versprochene Meßias. Herodes selbst hat es geglaubet. Für einen solchen Menschen hat ihn der gantze Hof/ alle Soldaten/ und Bedienten gehalten/ und dise seine Meynung hat er der gantzen Stadt wollen wissen lassen/ da er JEsum mit eben diser Farb hat angekleidet/ mit welcher man dazumahlen pflegte die Narren anzukleyden. O weisester JEsu/ was ist nicht diß für ein Schand und Spott für deine heiligste Seel gewesen/ da du dises Narren-Kleyd an deinem Leib gesehen/ da du bey der gantzen Stadt Jerusalem bist verschreyt worden/ als wärest du ein Fantast/ ein Aberwitziger/ als wärest du einer/ der voll der närrischen Einbildung ware.

Dises alles wäre noch hingangen/ wiewohlen es eine Lästerung ware/ daß man JEsum für einen Fantasten angesehen/ massen

massen es nur ein Fehler der Einbildung und deß Verstands gewesen wäre. Der gröste Theil der Juden hingegen halteten ihne für einen Betrüger / für einen Gleißner / für einen falschen Mann / der gesucht hat / Mirackel zu würcken / damit er den Nahmen eines Heiligen erwerbete. Eine gesuchte Heiligkeit / durch welche falsche Mirackel gewürcket werden / ist eine solche Schuld / so noch heutiges Tags von der Geistlichen Obrigkeit höchstens abgestraffet wird. Dise gesuchte Heiligkeit ist kein einfältiger / sondern ein freventlicher / ja doppleter Betrug. Mercke liebe Seel! man haltet den Heiligen aller Heiligen / den Sohn GOttes für einen gottlosen Gleißner: wann es aber an dich kommen solte / kuntest du auch eine solche Schmach ausstehen? Christus hat alles geschehen lassen / was sie immer mit ihme angestellet haben: aber wie viel Entschuldigungen hättest nicht du gesucht / und vorgebracht / dich aus denselbigen heraus zuhalffteren. Alle Burger / welche mit ihren Augen gesehen /

sehen / mit ihren Ohren gehöret hatten / daß Christus so viel Blinde sehend gemacht / so viel Gehör-losen das Gehör gegeben / so viel Krancke gesund gemacht habe / schämeten sich / daß sie ihren Augen und Ohren geglaubet. Die Ausländer / welche sich eben zu der Oesterlichen Zeit in grosser Menge zu Jerusalem befindeten / redeten auf allen Gassen von nichts anders / als von einem Gleißner / und Betrüger / welchen man etlich Jahr lang für heilig gehalten / anjetzo aber sein Betrug entdecket worden / dahero er den morgigen Tag zu seiner verdienten Straff würde an den schmählichen Creutz-Galgen aufgehencket werden. Dise ihre abgefaste Meinung hat um so mehrers bey ihnen Krafft und Glauben bekommen / weil sie Christum an dem Creutz mitten unter zweyen Mörderen angenaglet gesehen haben. Als aber dise Fremdling widerumen zuruck in ihre Länder gereist / haben sie JEsum aller Orthen für einen Schelmen und Betrüger / der seine Schelm-Stuck unter dem Mantel

der Heiligkeit bedeckt/ gehalten/ ausgeschryen/ anjetzo aber zur Straff gezogen/und als ein König aller Schelmen/ als ein Todschläger an dem Creutz aufgehenckt worden. Mithin ist diser dem liebsten JEsu aus Neyd der hohen Priesteren zu Jerusalem angethane Schandfleck durch gantz Judenland und Egypten/ ja biß auf Rom ausgebreitet worden.

2.

Liebe Seel! du hast villeicht nie erfahren (GOtt gebe/ daß du es auch nicht erfahrest) was für ein empfindliche Wunden in einem ehrlichen Gemüth durch eine offentliche Schand gemacht wird. Die Beschwärnus/ die man allzu starck empfindet/ wann man seinem Feind verzeyhen soll/ ist eine klare Prob/ wie heiß es einen brenne / wann man im geringsten den Abgott der Ehr / und Reputation verletze. Warum wilst du jetzt nicht auch das gröste Mittleyden mit deinem also verachteten JEsu haben/ der doch der ehrlichste Mann von

der Welt ist? Da er in seinen jungen Jahren alle Schrifft-Gelehrte durch seine weise Frag-Stuck / und tieffsinnige Antworten in Verwunderung gezogen / ist er bey den Leuthen in ein hohes Ansehen kommen / und also darein gewachsen / daß man ihne nachgehends etlich mahl zum Königlichen Thron hat erheben wollen) daß er etlich Täg vor seinem Leyden / als ein Obsiger in der Stadt Jerusalem seinen offentlichen Einzug gehalten/aber in kurtzer Zeit darauf ist er der Gegenwurff aller Schand / Spott / und Fluchs bey dem gantzen Pöbel worden.

Mercke anjetzo / liebe Seel! Christus ist in seinem gantzen Leyden nicht gehalten worden als wie ein anderer Ubelthäter / sondern als wie ein verruchter / und ehrenloser Mann. Vielleicht wäre dem Teuffel mehrer daran gelegen gewesen / daß man ihme die Ehr / als das Leben nehmete; massen die Stifftung der neuen Kirchen hundertmahl mehrers von seiner Reputation / und Hochschätzung / als von seinem Leben han-

hangete. Betrachte nun ihne/ wie er hin und her/ von einem Richter zu dem andern ist geführt worden/ wie das schlechteste Lumpen-Gesindel ihne ausgelacht/ veracht/ und mit einer solchen Frechheit/ und Freyheit ausgespottet hat/ daß man den gröbesten aus ihnen nicht allein nicht gestraffet/ sondern darbey noch gelobt und belohnet hat. Er ist auf eine solche Weiß und Manier gecrönet worden/ die nicht allein ihne schmertzhafft/ sondern die spöttlichste ware. Von den grausamen Soldaten/ welche Christum unter der Crönung hatten/ knyete bald einer vor ihme nieder mit einem Narren-Gesicht/ als wolte er ihne für einen GOtt anbetten; ein anderer versetzte ihme in sein Angesicht die stärckeste Backenstreich/ der dritte thut dergleichen/ als erkennete er ihne für einen König/ darbey speyet er ihme in das Angesicht; der vierdte sticht ihme hinten und forn die Esel-Ohren/ und stost ihme noch darzu die Faust unter die Nasen. Jetzt frage ich/ wer hat jemahlen gehört/ daß man einen zum Tod ver-

verdammten Ubelthäter so schimpflich gehalten habe? wann Christus der schlechteste/ der verächtlichste auf der Welt gewesen wäre/ so hätte man mit ihme nicht schimpflich- und spöttlicher können umgehen/ als man mit ihme ist umgangen. Er ware ja bey ihnen schlechter als ein Erdwürmlein geschätzet/ und nicht ein Mensch/ vermis non homo, er ware bey ihnen ein Schand und Spott aller Menschen/ die Verwerffung von dem schlechtesten Pöbel/ opprobrium hominum & abjectio plebis. Sihe ihne jetzt an/ er ligt unter den Füssen der gantzen Welt/ als wie der verächtlichste Erdwurm. Er wird nicht mehr als wie ein Heyland geschätzt/ sondern als wie ein Schandfleck des gantzen menschlichen Geschlechts/ als die Verwerffung von dem schlechtesten Lumpen Gesindel.

Komme herbey/ Christliche Seel! die du dir eine grosse Beschwernus machest/ GOtt eine kleine Ehr aufzuopfferen/ die du stäts auf der Zungen tragest/ die Ehr und das Leben seynd allezeit

lezeit beysammen / was wurde man von dir sagen? komme herbey / die du so empfindlich bist / wann dir nur die geringste Unbild widerfahret / komme herbey / liebe Seel / und betrachte Christum: glaubest du / daß die zarteste Seel JEsu Christi seye in so viel Schand und Spott / Hohn und Schmach / Unbild- und Lästerungen empfindlich gewesen? glaubest du / daß es dir an deiner Ehr mehrers lige / als es GOTT an der Seinigen gelegen? Er hat niemahls nicht erachtet / eine Schuldigkeit zu seyn / seinen guten Nahmen zubeschützen / die ihme auferlegte Schmachen abzuleinen / wie wolen alles an seiner Ehr und Reputation gelegen ware. Ipse autem tacebat. Er hat alles mit Stillschweigen übertragen. O liebe Seel! was wirst du nicht in deinem Tod-Beth für ein Trost haben / wann du die dir auf der Welt angethanene Unbilden wirst gedultig übertragen haben! was für eine Freud wirst du haben / wann du vor dem Richter-Stuhl GOttes wirst sehen / daß dir alle deine

ne Sünden seynd nachgelassen worden / weil du die dir zugefügte Schmach und Unbilden nachgelassen hast.

(Vatter) nicht wie ich will / sondern wie du wilt. Matth. 26.

An dem ersten Donnerstag.

Schlaffet nun und ruhet, es ist die Stund schon ankommen, daß des Menschen Sohn wird überliffert werden in die Händ der Sünder. Matth. 20.

Von der Wesenheit GOttes.

Erster Eingang.

BIlde dir ein / den auf dem Oelberg von seinem eignen Jünger verkaufften / und durch einen Kuß verrathenen / den mit Stricken und Banden gebundenen / von allen seinen Jüngern ver-

verlassenen / durch die Gassen geschleppten JEsum. Eben diser als ein Ubelthäter zu Anna geführter Mensch ist dein GOtt. Er hat es gezeigt da er dem Juda seine üble Meynung entdecket / alle Soldaten rückling auf den Boden geworffen / dem Malcho das Ohr geheilet. Eben mit disem Wort ego sum, ich bins / alle seine Feind auf den Boden geschlagen / er hätte vil Regimenter der Engel von dem Himmel herab ruffen können zu seiner Hülff / wann er sich nicht freywillig hätte gefangen geben.

Anderer Eingang.

Bette dann disen deinen GOtt an / und bedencke daß der wesentliche Sohn GOttes gefangen seye; komme! eyle! küsse die Ketten und Strick JEsu: bitte daß er dich nach sich ziehe / die du auf der breiten Strassen so lang / so frey und frech herum geloffen bist. Daß du auf diser breiten Straß noch nicht ins Verderben gezogen worden / hast du disem deinem gefangenen JEsu zu dancken.

Hüte dich! lauffe nicht weiter/ der Teuffel hat dir die Maschen gelegt/ kanst leicht mit Juda hangen bleiben: überspringe die Maschen des Teuffels/ falle in die Strick JEsu/ und werde sein Gefangener/ oder ducke dich und krieche zum Creutz zu seinen Füssen.

Dritter Eingang.

JEsus ist dein GOtt: bitte ihn um Gnad daß du seine Wesenheit betrachten könnest.

1. GOtt sagt von ihm selbsten: ego sum, qui sum. Ich bin/ der ich bin. Dises kan auf fünfferley Manier ausgelegt werden. Erstlich ist GOtt von sich selbsten/ und alles/ was ein Wesen hat/ ist von ihme: er hat keinen Ursprung/ und ist doch ein Ursprung aller Wesenheiten. Alles/ was ein Wesen hat/ kommet von ihme her/ und hanget noch stäts/ alle Augenblick von ihme als wie das Licht von der Sonnen. Liebe Seel! hast du dises jemahlen recht zu Gemüth geführet. GOTT ist von sich selbsten.

Freylich schwinget sich dein eingeschränckter Verstand nicht so weit empor / daß er fassen und klar sehen kunte / wie ein Wesen kan von sich selbsten seyn: deine Einbildung / deine Vernunfft werden von den fünff Sinnen geleitet. Dise haben die Erfahrnus / daß alles / was in ihrer Bottmäßigkeit ist / die Wesenheit von einem andern habe. Sie müssen endlich auf einen Anfang kommen / wo alles herkommet: diser Anfang ist GOtt. Daß aber GOtt kein Anfang / daß er von sich selbsten / das kanst du mit deiner Vernunfft nicht erreichen / die himmlische Geister sehen es klar durch das Licht der Glory: so lang du auf diser elenden Welt bist / must du dich mit dem Glauben befriedigen / welcher zwar nicht klar / aber so sicher / so ungezweiflet / so unfehlbahr als das Licht der Glory selbsten. Sage dann: O GOtt! ich glaube es festiglich / bin auch bereit / für dise Wahrheit mein Leben zu lassen: du bist der / welcher von sich selbsten ist. Ich wünsche dir Glück / ich erfreue mich / daß du dise unbegreifliche / unendliche Vollkommen-

kommenheit habest / und Krafft meines Glaubens / liebe ich dich / weil du werth bist / daß man dich dessentwegen unendlich liebe / nimme meine schlechte und eingeschränckte Liebe an: es ist mir Ernst. Ich liebe dich von Grund meines Hertzens / weil du das erste und höchste Gut bist.

2. Ich bin der ich bin / heisset so vil / daß GOtt kein eingeschränncktes Wesen habe. Er ist nicht dises oder jenes / als ein Engel / oder ein Mensch; der Mensch ist ein Mensch / und nichts anders. GOtt hingegen ist alles / er begreiffet in sich alles Wesen / er hat schon vor hinein von Ewigkeit her alles; dann die gantze Völle aller Wesenheiten / die Breite und Weite der wesenden und möglich seyenden Sachen befinden sich völlig in ihme / und zwar auf eine unendlich bessere Weiß. Halte ein wenig still / liebe Seel / und betrachte dises wohl: GOtt ist alles: liebest du die Schönheit? Er ist schön / suchest du die Ehr? Er wird dir ein Ehr seyn / trachtest du nach Reichthumen? Er ist reich / ergibest du dich den Wollü-

sten? Er wird dir eine Lust machen. Mercke wohl/ er ist alles/ aber in einem unendlich vollkommenen Grad. Das kanst du ja von GOtt nicht begehren/ daß er ein viehischer Wollust wäre/ daß er ein Stuck Gold/ oder Silber wäre/ daß er ein hohe Würde wäre/ wie dise auf der schnöden Welt ist? auf dise Weiß wäre er kein GOtt Er ist doch eine hohe Würde/ aber unendlich höher als die/ so du suchest Er ist ein Reichthum/ aber ein unendlich bessere/ als die du verlangest/ er ist ein Wollust/ aber ein unendlich fürtreflicher/ als die du begehrest. Jetzt erwähle aus disen eines. Auf einer Seiten hast du Gold und Silber genug/ Ehr und Würden/ viehische Wollüst und Ergötzungen genug. Auf der andern Seiten will GOtt dir an statt des Golds/ der Ehr/ und der Wollüsten seyn/ und zwar ein Wollust/ so tausendmahl mehrers ergötzet/ als der/ den du suchest. GOtt will dir seyn an statt des Golds/ auf dise Weis wirst du ja unendlich reicher seyn/ als wann du alles Gold von der gantzen

Welt

Welt hättest. Das wäre ja die gröste Narrheit / wann du GOtt auf die Seiten setzen woltest? GOTT ist ja alles / und ist unendlich besser als alles / aber er will nichts anders neben ihme haben. Wilst du GOtt haben / so must du alles verlassen / alsdann wird er dir alles seyn. Er will / daß du seinen Willen erfüllest / er will / daß du ihn allen andern Sachen vorziehest / mehr schätzest als die Welt / mehr liebest als das Gold / mehr suchest als die Ehr / mehr verlangest als den Wollust: und das ist ja billich. Liebe Seel! so sage dann von Hertzen / ach mein GOtt / mein alles! ich liebe dich von Hertzen / ich bin bereit alles zu verlassen / was deine Liebe gegen mir zertrennen kunte / ich bin bereit alles zu meyden / was deine gegen mir habende Freundschafft verletzen kunte / ich bin bereit / mich von allem deme zu enthalten / was dein Gemüth gegen mir im geringsten abhalten kunte. Du wirst mir hinfüran alles seyn / mein Ehr / mein Reichthum / mein Wollust.

3. Ich bin der ich bin/ kan von GOtt also verstanden werden/ daß er sein Wesen von Ewigkeit habe/ daß er mit seinem Leben die gantze Ewigkeit einfülle/ erreiche/ und in sich begreiffe. O grosser GOtt/ ich bette dich an mit der grösten Ehrenbietigkeit/ und ruffe allen unempfindlichen Creaturen / daß sie dich mit mir anbetten/ loben und benedeyen: Sonn und Mond/ Feur und Lufft/ Wasser und Erden/ Licht und Finsternus/ Berg und Thal/ Brünnen und Flüß lobet / preiset / und benedeyet denjenigen / dessen Leben die Ewigkeit erfüllet/ erreichet/ und in sich begreiffet.

4. GOtt ist / der er ist / alldieweilen sein Wesen unermessen / welches nicht allein die würcklich seyende/ sondern auch alle erdenckliche Oerter einfüllet. O GOTT / mein Verstand erstrecket sich freylich nicht so weit / ich glaube / daß du überall seyest/ ich bette dich an/ und verehre dich allhier / allwo ich anjetzo bin / mit gröster Demuth / ich ruffe alle himmlische Geister an / auf daß sie dich in dem Himmel für mich anbetten / alle Vögel/

Vögel/ so in dem Lufft/ alle Menschen/ so auf Erden / alle Fisch / so in dem Wasser/ alle Seelen / so in dem Fegfeuer sich befinden / sollen dich mit mir loben und benedeyen.

5. GOTT ist / was er ist/ und zwar unveränderlich. Er hat das Seinige also beysammen/ und besitzet es also fest/ daß er nichts darvon verliehren kan/ alldieweilen er alles durch seine unveränderliche Wesenheit besitzet/ und ihme nichts kan zuwachsen/ oder abgenommen werden. Befleisse dich / liebe Seel! dise Unveränderlichkeit in GOtt zu fassen / suche die Ursach / warum GOTT müsse in seiner Wesenheit unveränderlich seyn/ alsdann schaue / daß du diser Unveränderlichkeit in deinem guten Fürsatz nachfolgest. Dancke GOTT um dise Eigenschafft / daß er sein gegen dir tragende Lieb nicht verändert habe / wiewolen du es offt verdienet hättest.

Sie haben ihn (JEsum) erstlich zu dem Annas geführt. Joan. 18.

An dem ersten Freytag.

Nicht wie ich will, sondern wie du: nicht mein, sondern dein Will geschehe. Luc. 22.

Von der Ergebung des Willens Christi, in den Willen seines himmlischen Vatters.

I.

IN Christo dem HErrn / wie der Glaub ausweiset / seynd zwey Willen gewesen / der Göttliche / und der Menschliche. Christus ware GOtt / und hatte seinen göttlichen Willen / Christus ware Mensch / und hatte seinen menschlichen Willen: Der menschliche Willen Christi ware in zwey Theil zertheilt. Der erste / obere und herrschende / wolte auf eine unbewegliche Weiß / was recht und billich / was dem himmlischen

schen Vatter gefällig. Der andere/ nidere und empfindliche Theil ware geneigt die Schmertzen/ die Verachtung/ die Peyn/ und den Tod zu meyden.

Nun bilde dir ein/ du sehest Christum in den Garten Gethsemani eingehen/ er knyet nider in demüthigsten/ und ehren-biethigsten Stand vor seinem himmlischen Vater/ die Stirn auf der Erden/ das Angesicht zwischen denen Händen/ der gantze Leib långs auf dem Boden. Weil er also in tieffester Demuth vor seinem Vatter/ sahe er/ daß man ihme an den Mund den Kelch des bittern Leyden halte. Ach wehe! sagte der untere und natürliche Theil des Willen Christi. Ach wehe! diser Kelch gehöret vor mich! solte ich dises bittere Tranck austrincken? Ach Vatter/ du erkennest mich für deinen Sohn/ für deinen eintzigen und unschuldigen Sohn/ der nicht sündigen kan. Was hab ich verschuldt/ daß ich ein so bitteres Tranck solte einnehmen? Was? die unendliche ewige Weisheit/ die ich bin/ solte durch alle Gassen als ein Lugenhaffter ver-

kleinert werden? meine unendliche Herrlichkeit/ als wie ein verworffener Sclav mit Backenstreichen hergenommen werden? meine unendliche Würde nicht anderst / als wie ein Hund mit Füssen gestossen werden? solte dann meine unendliche Zucht gantz bloß/ vor so vil unzüchtigen Augen erscheinen / an eine Saulen gebunden/ und an ein Creutz angenaglet werden? Ach Vatter/ wann es je möglich/ so verschaffe / daß ich disen nicht trincken därffe.

Also redete der untere Willen Christi des HErrn. Aber der obere / der herrschende Willen antwortete: wer ist allhier Meister? mein himmlischer Vatter reichet mir disen Kelch außzutrincken / es ist ihme recht / wann ich ihn austrincke / das ist genug / es muß also seyn/ nur darum bin ich auf der Welt/ damit ich den Willen meines Vatters erfülle. Dises ist das vornehmste / das erste/ das nothwendigste/ da hat es keinen Umschweiff vonnöthen / es bleibt darbey. Aber es widersetzet sich der untere Theil / mein Leben ist ja unendlich

lich mehr werth / als das Heyl aller Menschen zusammen genommen? warum solte ich das vornehmste vor das schlechteste hergeben? es seye mehr oder weniger / sagt der obere Theil / GOTT will haben / daß ich es hergebe. Was braucht es vil / es ist ja wider meine Ehr / wider meine Reputation / daß ich solte als ein Schelm / ein Ubelthäter sterben? es ist die Ehr GOttes / daß es also geschehe / und das soll genug seyn / nicht mein Will / sondern der deinige soll geschehen.

Ich erstatte dir höchsten Danck mein leydender Meister und HErr / daß du hast in dir erfahren wollen jenen Widerwillen / den wir täglich empfinden. Du hast uns wollen unterweisen / wie wir solten unsern eignen Willen / den untern / dem göttlichen Willen unterwerffen / und uns ihme völlig schlachten. Nichts destoweniger verzeyhe mir / heiligster Lehrmeister / daß eine so schlechte Creatur / als wie ich bin / sich unterstehe / deiner unendlichen Weisheit einen Rath zu geben.

In dir/ liebster Heyland/ ist ein Theil/ der gleich den angetragenen Kelch annimmt / der andere Theil weigert sich. Es scheinet/ der letzte habe schier Ursach dises zu thun / dann das Tranck ist einmahl gar zu bitter: mache es also/ bitte deinen himmlischen Vatter / daß er disen Befehl verändern/ und dich nicht mehr tod haben wolle/ oder zum wenigsten / daß er dir einen lindern / einen ehrlichern Tod zulassen wolle.

Alle Gottsgelehrte sagen / daß wann Christus hätte den Befehl des Tods wollen verändern lassen / so hätte er es thun können / und der Vatter hätte es auch gethan / dann er wahrhafftig ein Sohn GOttes war / der eintzige Gegenwurff des vätterlichen Wohlgefallen. Wann aber Christus disen Befehl hätte verändern lassen / so hätte er nicht den Willen des Vatters vollzogen/ sondern der Vatter hätte den Willen des Sohns erfüllet / er hätte den Willen seines Vatters nach dem Seinigen gerichtet / also wäre er dem Befehl des Vatters nicht nachkommen / sondern

hätte ihme befehlen lassen / wie er gewolt hätte. Also ohne eintzige Widerred / ohne eintzige Aengstigkeit / mit einer heldenmüthigen Hertzhafftigkeit sagt er / mein Vatter will es also haben / ich will es auch also / nicht wie ich will / sondern wie GOtt will / nicht mein unterer / sondern der obere und herrschende Will soll geschehen.

Liebe Seel! man kan sagen / daß der untere Willen anjetzo verbeindt seye nach seiner Einbildung / und auf sein Manier zu würcken. Er empfindet den grösten Widerwillen von dem Kelch / den GOtt ihme zuschicket. Den Widerwillen empfinden ist keine Sünd / hat Christus ihn selbsten empfunden / aber sich von dem Widerwillen ermeistern lassen / demselben sich anhängen / den gantzen Tag sich beklagen / das gantze Hauß ausschmähen / in Gottslästerungen / Ubelwünschungen herausbrechen / über den Mann / über den Sohn / über die Benachbarte / wider das Wetter / wider das Unglück / die vorhabende Sachen verfluchen / das Hauß / die Freund-

 schafft

schafft 2c. und alles / was dir zuwider ist/ das macht die Sünd. Was ist diß für ein Willen / der allezeit wider den göttlichen Willen strebet/ der sich wider denselbigen aufleinet.

Christus hat mit der tieffesten Unterthänigkeit gegen den göttlichen Willen ein gantzes Meer der Verleumdung- Schmach- und Unbilden ausgetruncken. Christus hat sich nicht geweigert / einen ungerechten / einen schmählichen Tod zu schlucken / und wir verwerffen gleich das geringste/ so wider unser vermeynte Ehr gereichet. Ein Diener / der nicht gleich gehorchet / eine Magd / die die Suppen versaltzet / ein unbesonnenes Wort / ein nicht böß gemeintes Werck seynd lautere Kelch einer solchen Bitterkeit / daß man dieselbige nicht ausstehen kan / man fähret gegen einander auf/ man erzürnet sich / man wurde den Kelch ehender in tausend Stuck zerbrechen/ als einen eintzigen Tropffen darvon trincken.

Liebe

Liebe Seel! eben dise Widerwärtigkeit / die du jetzt empfindest / ist dir von Ewigkeit her von GOTT vermeynet worden / damit du durch dises Leyden seinem eingebohrnen Sohn gleichförmig / und also seelig werdest / und du schlagest dieselbe aus. Was heist diß anderst / als daß du Christo nicht wollest gleichförmig seyn / und folgends nicht seelig werden. Der H Paulus sagt: alle / welche wollen seelig werden / müssen Christo gleichförmig seyn. Eben dises Creutz hat GOtt dir zugemessen / damit du dardurch deine würckliche Sünden könnest abbüssen / deinen hochtragenden Geist demüthigen / und dich unter den Gehorsam des höchsten GOTT bringen mögest. Was förchtest du dir? die gröste Bitterkeit hat GOtt selbsten schon ausgetruncken / wann du das übrige mit Unterthänigkeit / mit gutem Willen austrinckest / so hast du weniger Unruhe / weniger Schmertzen: deine Ungedult / dein Unwillen / dein widerspennige Manier vermehren dir die Bitterkeit / rühren die Gall auf / und verder-

ben

ben dir den Magen: du machest dir das Creutz selbsten/ wann du die von GOtt dir zugeschickte Aengstigkeit/ und Peyn überzwerch nimmest. Warum thust du dich nicht auf einmahl darein ergeben? wie viel hundert Ungedulten/ Unwillen/ Zorn/ Murren und Kurren/ Klagen/ und Verleumdungen wurdest du nicht meyden?

2.

Höre liebe Seel! du betrachtest anjetzo den an dem Oelberg für dich Blutschwitzenden JESUM. Was verursachet aber ein so erschröckliche Marter? der Streit nemlich zwischen dem unteren und oberen menschlichen Willen verursachet es. Ich duncke meine Feder in disem heiligsten Blut ein/ und schreibe auf alles Creutz und Leyden/ auch alle Widerwärtigkeiten/ und Verfolgungen: Christus hat gesagt/ dise Verachtung/ dise Armuth dise Schmertzen hat mir der Vatter gegeben/ calicem, quem dedit Pater: diser Kelch ist zwar bitter/ aber GOtt haben mir den

sel-

selben geschickt. Mercke wohl/ liebe Seel! Christus hat nicht gesagt/ der Vatter hat zugelassen/ daß man mich verachte/ peynige/ creutzige/ dedit Pater, der Vatter hat es gegeben/ er hat mir befohlen/ ich solle dises Creutz übertragen: aber das wohl/ der Himmlische Vatter hat die Boßheit der Juden zugelassen/ er hat ihnen nicht befohlen/ daß sie Christum solten tödten/ aber gesetzt/ daß die Juden haben wollen tödten/ hat er dem Sohn befohlen/ er solle disen Kelch austrincken. So gehet es auch mit dir/ deine Feind verfolgen dich/ deine Freund verrachten dich/ peynigen dich/ verleumden dich/ das lasset GOtt alles zu/ aber er will eigentlich/ er schaffet dir/ du sollest dises Creutz übertragen/ er hat es für dich von Ewigkeit ausgesehen/ deinen Schulteren angemessen/ er will/ er befihlt/ daß du es übertragen sollest/ villeicht hangt dein Heyl an diser Widerwärtigkeit/ dedit Pater, dein gütiger Vatter hat es dir gegeben/ und du wilst es nicht austrincken? durch dise

mit

mit Gedult ausgestandene Verachtung / durch dise mit (Vereinigung deines Willen mit dem Göttlichen) erlittene Schmertzen / durch dise in dem Geist / und in dem Werck zugeschickte Armuth wirst du GOTT gleichförmig.

Freylich ist er ein erschröcklich / und unleydentlicher Kelch / aber gedencke / daß Christus denselben schon vorhinein verkostet / ja biß auf den letzten Tropffen ausgetruncken habe. Du sagst täglich mehrer / als einmahl: dein Will geschehe / aber nur mit dem Mund / sage und zeige es auch mit dem Werck. Wilst du O GOtt / daß der kranck / geängstiget / verfolget / verachtet werde? HErr dein Will geschehe / und dieses ist der erste Grad und Stapffel der Gleichförmigkeit / welchen alle übermenschliche Christen haben müssen / wann sie anderst wollen die Seeligkeit erlangen. Du aber must es machen / wie es Christus gemacht hat / du must den unteren Willen / den empfindlichen Willen / den rebellischen Willen / dem heiligen Willen

GOt-

GOttes unterwerffen/ auch in allen widrigen Zufällen/ die dir widerfahren können. Du must jene Neigung/ so du empfindest/ alles nach dem eignen Willen zuschlichten/ hemmen.

Mache/ daß der eigne Willen aufhöre/ so wird kein Höll mehr seyn. St. Bern.

An dem ersten Samstag

Du Jungfräuliche Tochter Sion, deine Zerknirschung ist groß als wie das Meer. Thren. 2.

Von denen Schmertzen Mariä insgemein.

I.

DJe Schmertzen der Göttlichen Mutter lebhafft zu entwerffen/ muß man sich vor Augen stellen ein hohes/ grundloses/ Schröck- und Gefahrvolles Meer/ welches niemand anderer/ als Maria begreiffen/ und mit einer mehr

mehr als mannlichen Großmüthigkeit gleichsam erschöpfen kunte. Freylich bezeiget die Göttliche Schrifft von dem weisesten König Salomon / daß ihme GOtt eine Weitschichtigkeit und Völle des Hertzens mit getheilet habe wie der Sand an dem Ufer des Meers. Aber unvergleichlich völler und weiter ware das Hertz Mariä / so mit einer unaufhörlichen / unüberwindlichen Gedult das ungeheure Gewässer der innerlichen Schmertzen in sich schliessete. Vernehmet mit Erstaunnng / was sich ereignet zu Jerusalem / als ihr Göttlicher Sohn in das Leyden gangen / wie ein gutwilliges / sanfftmüthiges Lämmlein in die Schlachtbanck. Es ware kein Seel zufinden / die sich seinetwegen mitleydig betrübte. Dahero / damit dises graußliche Abentheur nicht länger auf Erden raum hätte / hat der leydende JEsus seiner leydenten Mutter ein solches Hertz mitgetheilet / welches gnugsam wäre / an statt aller vernünfftigen Geschöpffen bestürtzet / mitleydig zuseyn / und dero Mangel mit einem Uberfluß zu-

zu ersetzen / zu welchem Zihl und End warhafftig kein anderes / als das Hertz Mariä allein erklecket. Ich sage es kurtz / und mit wenig Worten / gleichwie der Sohn GOttes für alle Menschen gelitten / also tragte die Mutter GOttes ein hertzliches Mitleyden gegen dem selben an statt aller Menschen: gleichwie das Leyden des Sohns ein bitteres Meer gewesen / veni in altitudinem Maris, & tempestas demersit me. Also ware ein bitteres Meer das Mitleyden der Mutter. Virgo filia Sion, magna est velut mare contritio tua, in welchem daß Maria nicht Schiffbruch gelitten / und gen boden gesuncken / ist der Göttlichen Allmacht zu zuschreiben / so sie bey dem Leben erhalten. Sintemahlen ein jeder Schmertzen insonderheit so groß und durchtringend / daß er / wiewolen unter alle Menschen zertheilet / doch alle vor lauter Betrübnuß und Wehemuth in den Tod zustürtzen wäre mächtig gnug gewesen.

Weilen dann das Meer der Marianischen Schmertzen so groß / daß dessen

Brei-

Breite / Höhe und Tieffe abzumessen/ aller menschliche Verstand zu schwach / ja die himmlische Geister selbsten sich nicht getrauet haben / den Abgrund zu ergünden; was hat die spitzfindige Liebe der andächtigen Liebhaberen Mariä erfunden? Eben jenen Vortheil/ dessen sich nach Zeugnus des Griechischen Kirchen-Lehrers Chrysostomi die Römer bedienet / da sie nach dem zeitlichen Hintritt der Königin Cleopatra sich ihres Königreichs bemächtiget. Nachdem dise in genaue Erfahrung gebracht / wie daß der Fluß Nilus stäts nur an einem Orth das Egyptenland durchschnitten / theileten sie selben in siben Abweeg/ und wurden aus einem Fluß siben Flüß mit ungemeinen Nutzen so wohl der Inwohner / als Fremdlingen / desto leichter zu überschiffen/ und durchzukommen. So so (will mich geduncken) machten es die andächtige Liebhaber der schmertzhafften Königin Mariä / weilen sie vermerckten / daß die unbeschränckte Gewässer ihrer innerlichen Schmertzen unserer kurtz abgebrochnen Fähigkeit unbegreiff-

begreifflich / und ohne augenscheinliche Gefahr des Untergangs nicht ergründen / haben sie in siben Haupt-Schmertzen abgetheilet / damit man in genauer Betrachtung eines nach dem anderen desto sicherer / desto besser die Bitterkeit füllete / ja für einen jeden Schmertzen insonderheit ein sonderbahren Tribut oder Zins des Mitleydens leistete.

Daß aber ein jeder aus disen siben Schmertzen gleich als ein Meer der Traurigkeit ihr Hertz überschwemmet / ist sich meines erachtens nicht zubefremden / bey fleissiger Untersuchung des Ursprungs / von welchem alle Schmertzen insgesamt / und ein jeder insonderheit seinen Anfang genommen. So bald ihr sehet die grosse Flüß der Erden / sagte einstens der Heydnische Seneca / verwunderet euch nicht so fast ab denselben / als ob dem hohen / weiten / und tieffen Meer / Oceanus genannt / von deme sie entspringen. Cùm videris, quanta sunt, ex quanto prodeant, aspice. Schier eine gleiche Bewandtnus hat es mit dem Schmertzen Mariä / wer zu gnügen verstehen will /

will/ was sie für ein Leydwesen empfunden unter wehrender Marter ihres göttlichen Sohns/ bedencke zuvor/ wie hertzinniglich sie ihn geliebet? massen aus der Lieb der Schmertzen entspringet/ ut videas, quanta sunt, ex quanto procedant, aspice. Was braucht es viel? wann wir lesen in den Geschicht-Büchern/ wie mitleydig sich erzeiget gegen ihrem verwundten JEsum eine heilige Brabantische Jungfrau Lutgardis/ bey welcher sich unter wehrender Betrachtung des bitteristen Leydens die Haar mit Blut gefärbet; oder eine heilige Holländische Jungfrau Lidwina/ welche blutige Zäher aus den Augen schüssen liesse/ und ihre Rosen nennte oder eine heilige Magdalena de Pazis/ die bey blosser Anschauung eines Crucifix Bild/ tödtliche Ohnmacht gelitten/ wann widerholle ich noch einmahl/ wir so seltsame Begebenheiten eintweders selbsten lesen/ oder von anderen/ wo es immer seyn mag/ erzehlen hören/ werden wir von Stund an in Verwunderung gezogen/ und ruffen mit lauter Stimm.

O was grosse Liebe brannte nicht in dem Hertzen diser Liebhaberinnen gegen ihrem Geliebten! und dannoch ware ihr hefftiges Liebsfeur gegen der Lieb Mariæ kaum ein Füncklein gegen einer unauslöschlichen Brunst gerechnet. Ja, ja/ so weit Maria in der Liebe die vor Lieb brinnende Seraphin in dem Himmel/ und die Menschen auf Erden übertroffen/ so weit übertraffen ihre Schmertzen alle andere Schmertzen/ wie sie selbsten bezeuget durch den Mund des Propheten Jeremiæ. Videte, & attendite, si est dolor similis sicut dolor meus.

2.

Es gewinnet das Ansehen/ als ob die Mütterliche aller anderer erdencklichen Liebe vorgehe wegen der vilfältigen Verdrüßlichkeiten/ ungemeinen Beschwernussen/ so die Mütter ausstehen müssen in dem Tragen/ Gebähren/ und Auferziehen der Kinder/ denen sie tausendmahl unterligen müßten/ wann nicht der Urheber der Natur/ ihnen ein ungemeine sorgfältige Lieb eingeflößt hät-

te; solte es sich aber wider alles Vermuthen ereignen / daß nach so langwürigen gehabten Sorgen / nach so vil angewendter Mühe und Arbeit früh und spat / bey Tag und Nacht das liebe Kind eintweders von dem natürlichen / oder gar gewaltigen Tod entrissen werde; O was Traurigkeit / was Wehemuth / was Schwachheit und Tods-Aengsten leyden sie nicht? Ich erinnere mich / gelesen zu haben / daß man einstens in einer gewissen Stadt in Spanien das Haupt eines verruchten / und feyl gebosenen Strassen-Raubers auf offentlichen Platz gebracht / und auf einen Pfahl gestecket habe / kaum erblickte selbiges seine Mutter / lauffte sie hinzu mit zerraufften Haaren / wie ein tobende Höll-Furi / risse das Haupt herunter / küste / umfangte es mit einer solchen Hefftigkeit des innerlichen Schmertzens / daß sie kaum zuruck nacher Hauß gekehret / steintod darnider gefallen / und gestorben. So groß ist die Liebe der Mütter / auch gegen den ungerathenen / und keiner Lieb würdigen Kindern. Aber

was

was solle die Lieb seyn aller irdischen Mütter / gegen der Liebe unserer göttlichen Mutter? die irdische Mütter haben gemeiniglich mehr Kinder / unter denen sie ihre Lieb zertheilen: hingegen vereinigte Maria ihr Lieb gantz vollkommentlich mit Christo / als mit ihrem eintzigen Sohn / und Jungfräulichen Leibs-Frucht. Die irdische Mütter theilen ihre Lieb gegen denen Kindern mit den Vättern: nicht aber Maria / welche von dem heiligen Geist überschattet / ohne Zuthuung eines Manns ihren Sohn empfangen: die irdische Mütter haben sehr offt Gelegenheit / in der angefangenen Lieb widerum nachzulassen / oder gantz und gar zu erkalten / wann sie sehen / daß die Kinder mangelhafft / undanckbar / unehrenbietig / ungerathen / verderbt / und verführt worden. Aber was kunte Maria in Christo finden / so sie nicht veranlaßte / mehr und mehr in der Liebe zu wachsen? Er ware der Schönste aus den Menschen-Kindern / speciosus præ filiis hominum: Er ware der Klügste / der Weiseste / der Ansprächig-

spráchigste/ der Annehmlichste/ der Gehorsamste / und der Ehrenbiethigste gegen seiner Mutter: es findete Maria so vil ausbündige Eigenschafften in ihrem Sohn beysammen / die man biß daher niemahlen gesehen / ja auch ins künfftig bey keinem sterblichen Menschen sehen wird. Wer darff gedencken / daß ihre Lieb nicht den höchsten Stapfel erreichet? Weiters: ware die natürliche Lieb gegen Christum so groß/ so muß ohne Vergleich die übernatürliche und göttliche noch weit grösser gewesen seyn/ so sie gegen ihme getragen/ als ihrem Erschaffer / als ihrem Erlöser/ als ihrem Gutthäter / als ihrem HErrn / als ihrem GOTT. Sie erkennte nur gar zu wohl die unendliche Reichthumen seiner GOttheit / die preißwürdigste Vortreflichkeiten seiner heiligsten Menschheit / die unaussprechliche empfangene Gutthaten / indem er sie von der Erbsünd befreyet / zu einer Mutter erwählet / in der Jungfräulichen Unschuld erhalten / mit der Völle aller seiner Gaben und Gnaden bereichet

chet/ gratia plena. Darum nahme die Liebe in ihrem Mütterlichen Herzen von Tag zu Tag/ von Stund zu Stund/ ja von Augenblick zu Augenblick dermassen zu/ daß allen irdischen und himmlischen Creaturen unmöglich fallet/ die Richtschnur anzuschlagen/ und selbe abzumessen.

Nun mache ich eine nothwendige/ unlaugbare Folg. Gleichwie wir nicht fassen können die unendliche Ubermaaß ihrer Mütterlichen Liebe/ also können wir auch nicht ergründen die Unermessenheit der Schmertzen/ die sie gelitten/ da ihr in dem Tempel der alte fromme Simeon prophezeyet/ es werde ihr so hertzliebes/ holdseeliges JEsulein ein Zihl-Scheiben abgeben aller erdencklichen Verfolgungen/ und Grausamkeiten: da sie drey Täg lang selbigen als verlohren zu Jerusalem beweynet: da er sich von ihr zu Bethania beurlaubet/ willens den Kelch des Laydens zu trincken/ den ihme der himmlische Vatter anerbotten: da er ihr begegnet auf der Blut-gefärbten Todt-Strassen des Calvari-Bergs: da sie ihn unter dem Creutz da-

hin sterbend zwischen zwey gottlosen Mördern betrachtete in einem Abgrund der erschröcklichsten Peyn und Marter: da sie seinen leblosen Leichnam in ihre Arm und Schooß herunter genommen / als den eintzigen Schatz ihrer Seelen: da sie endlich nach vollendter Erdbestattung sich zuruck nach Jerusalem verfüget/ und ihre Verlassenheit mit häuffigen Thränen bedauret. Ach ja ein jeder aus disen Schmertzen ware für Maria ein bitters Meer der Traurigkeit / so nicht zu ergründen / es wäre dann Sach/ wir liebten/ wie Maria geliebet. Quodcunque ex his elegeris, mare est.

Der mich wird gefunden haben/ wird das Leben finden. Prov. 4.

An den andern Sonntag in der Fasten.

Nicht mein, sondern dein Will geschehe. Luc. 22.

Von

Von der Ergebung des Willens Christi, in den Willen seiner Feinden.

I.

ES ist vil / man muß es gestehen / daß Christus sich in den Willen seines himmlischen Vatters ergeben in Sachen / welche dem empfindlichen Theil der Menschheit so schwer ankommen in Austrinckung jenes so bittern Kelchs. Es kommet mir aber vor / als wäre es vil Heldenmüthiger / daß er seinen heiligsten / seinen weisesten Willen mit so grosser Demuth unterworffen habe dem ungerechten / dem unhöflichen und verfeindten Willen der Menschen.

Höre / ob jemahlen ein ungerechterer Willen seye auf der Welt gefunden worden. Ich will es erweisen mit den eignen Worten der heiligen Schrifft / sonst wurdest du nicht glauben / daß eine Obrigkeit habe einen so ungeschickten Befehl ergehen lassen können. Es redet allhier Pilatus / ein Landpfleger in dem Land Juda: Wahrhafftig ich finde keinen

nen Schatten einer Sünd in disem Menschen / die Zeugen kommen nicht übereins / die wider ihne geführte Anklag haltet keinen / die Gegen-Parthey wird von einer unbillichen Unmuthung angetrieben. Was mich anbelangt / halte ich disen Menschen für einen gerechten unschuldigen Mann. Ich wasche meine Händ / ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten. Was wird aus disem Lob für eine Sentenz erfolgen? Ich will ihn geißlen lassen / alsdann schicke ich ihn fort. Aber Pilate / wo ist dein Vernunfft? Er ist unschuldig / darum muß man ihn geißlen; Er hat kein Schuld / so muß man ihn züchtigen? Wann einer aus dem Narren-Spital müste ein Urtheil fällen / so kunte er es nicht närrischer machen. Du hast die beste Ursach für dich / so wirst du dann deinen Handel verliehren? du hast so vil Zeugen deiner Unschuld / so must du als schuldig gestraffet werden? was wird Christus zu einem so ungerechten Urtheil sagen? Er wird sich ja widersetzen? Er wird ja einem andern

Richter

Richter seinen Handel vortragen lassen? Er wird ja appellieren? Nein. Er gibt seinen Willen in den Willen Pilati/ er lasset alles gehen.

Wo seynd anjetzo jene Zungen/ welche die gantze Nachbarschafft mit Schreyen und Klagen angefüllet: mein Mann/ mein Weib/ mein Kind/ mein Ehehalt gebraucht sich gegen mir solcher Affterreden/ die nicht zu erdulten; es ist ja aus der Weiß; man muß die Gedult darbey verlihren. Ich frage dich/ ungedultige Seel! hat Pilatus villeicht recht gehabt? Nein. Und dannoch Christus JEsus unterwürffet sich ihme? wo seynd anjetzo jene Unterthanen/ welche sich beklagen/ daß die Herrschafften ihnen so unbilliche Sachen zu thun gebieten? hat villeicht Pilatus billiche Sachen geboten? Nein. Und dannoch hat Christus ihme seinen Willen unterworffen. Das seynd ja Exempel/ welche alles von den murrenden und kurrenden Zungen mit Gedult zu übertragen uns ansporren solten. Ich bin ungerechter Weiß angeklaget worden/ man

thut mir unrecht / man verfolgt mich unschuldig/ der Richter hat mir das grösste Unrecht gethan/ da er wider mich gesprochen/ der hat ja unrecht/ der das Meinige behaltet / der mich betrüget / der mich verachtet / der mich aufwährig macht ? und Christus ? Ist ihme nicht unrecht geschehen ? hat er dir nicht ein Exempel gegeben / wie du dich soltest unterwerffen dem ungerechten Willen einer Obrigkeit ? alles dises kommt von der göttlichen Vorsichtigkeit her: sie lasset die Sünd deiner Feinden zu/ widersetzet sich nicht/ weil sie ihnen den freyen Willen gelassen. Aber eben dises durch die Sünd deines Verfolgers dir zugefügtes Unrecht hat er eigentlich auf dich angesehen/ von Ewigkeit her hat er dir dises schon angeordnet. Er befihlt dir/ du sollest es ausstehen / er hat seine billiche Ursach warum / die du jetzt nicht erkennest / weil du dich nicht nach dem Glauben/ sondern nach deiner Empfindlichkeit richtest. Wir wollen die Sach noch weiter auslegen.

Ent-

Entzwischen betrachte dises wohl/ liebe Seel! es ist zwar wahr / daß Christus sich dem Willen Pilati/ da er ihn hat geißlen lassen/ dem Willen Herodis/ da er ihn vor seinem gantzen Hof ausspotten lassen/ ergeben hat/ doch hatten sie beyde den Schein einer Obrigkeit. Deren einer ware der ordinari/ der andere aber ein bestellter und extraordinari Richter. Daß aber Christus seinen Willen in den Willen derjenigen gegeben/ welche gar keinen Gewalt über ihne gehabt haben/ und gar keine Obrigkeit gewesen seynd / das ist wahrhafftig eine heldenmüthige Ergebung/ und Unterwerffung. Was haben die Gerichts-Diener für einen Gewalt über ihne gehabt? warum haben sie ihn mit Fäusten und Backenstreich empfangen? warum haben sie ihn geschlagen / zu Boden gezogen / mit Füssen getretten? hat villeicht Christus sich der Gerechtigkeit widersetzet / daß also vonnöthen gewesen wäre/ disen Gewalt gegen ihme zu gebrauchen? was haben die Lotters-Buben für ein Recht gehabt / ihne wider

das Gesatz und wider alle Mildigkeit also grausam zu geißlen? warum die von dem Geißlen schon gantz abgemattete Heucker abgewechslet/ und aufs neue ihne mit Ruthen/ Stricken/ und Ketten geschlagen? wer hat ihnen den Gewalt gegeben/ daß sie Christum mit Dörner crönen/ vor ihme Schertz- und Spott-weiß knyen/ ihne auslachen/ und für einen Affter-König halten solten? Es hätte Christus sich widersetzen können? Es hätte Christus sich widersetzen können? Er hätte ja sagen können/ wer hat euchs befohlen/ daß ihr gegen mir eine solche Grausamkeit verüben soltet? man pfleget sonst gegen denen zum Tod verurtheilten mit einer Barmhertzigkeit zu handlen/ warum aber verfahret ihr gegen mir allein mit einer solchen Grausamkeit? Christus sagte nichts. Er lasset sich führen von Pilato zum Herode/ von einem ungerechten Richter zu dem andern/ er lasset sich schlagen/ stossen/ hin- und herziehen/ mit einem schwären Creutz beladen/ creutzigen: in allem ist er traditus voluntati eorum, ihrem Willen

cken ergeben worden. Er sagte/ in der That selbsten: gehet ihr mit mir um/ wie ihr wollet.

2.

Das lasse ich mir ein vollkommenes Opffer seyn seines eigenen Willens! da hat Christus gezeiget/ daß er sich dem Willen seines himmlischen Vatters unterworffen habe/ in Austrinckung eines so bittern Kelchs? da hat er seinen Willen unterworffen dem ungerechtesten Richter in Annehmung so unterschidlicher/ und wider die Vernunfft ergangenen Urtheilen. Er hat sich unterworffen allen denjenigen/ welche nicht befugt waren/ also grausam mit ihme umzugehen/ der nur wolte/ der plagte ihn: Er beklagte sich wider keinen/ er nahme alle Ubel von ihnen an/ und dises von Hertzen gern/ ohne eintzige Ausnahm.

Um GOttes willen! was haben wir für stutzige Köpff? wie ist unser Willen so übel bestellt? Er will ja alles thun/ was und wie er will: er widersetzet sich

dem Willen seiner Obrigkeit/ er leihnet sich auf wider den Willen GOttes/ ist villeicht unser Willen gescheider/ oder heiliger/ als der Willen Christi? ist unser Will nicht vil mehrers unterworffen dem Betrug/ und dem Irrthum?

Was haben wir aus disen zu lernen? daß die Weiber den Willen ihrer Männer nicht allein in allem sollen billichen/ sondern auch denselben sich in andern (doch zulässigen Sachen) unterwerffen/ daß die Jugend solle einen blinden Gehorsam üben gegen den jenigen/ die GOTT ihnen hat vorgesetzt/ daß die Beicht-Kinder sich in den geistlichen Sachen solten leithen lassen von ihren Seelsorgern.

Glückseelig seynd diejenige/ welche da keinen eignen Willen haben/ welche sich ergeben in den Willen GOttes/ welche sich unterwerffen einer auch unbescheidenen Obrigkeit/ welche sich allen andern unterwerffen/ wann es GOtt also von ihnen verlangt. Der also lebt/ der führt ein Christliches/ ein fast übermenschliches

liches / ein Verdienst-volles Leben. Er wird die Armuth mit Gedult ausstehen / die Verachtung lieben / die Schmertzen leyden können. Alles dises wird er annehmen als einen von GOTT ihme vermeynten Schatz / ohne welchen er den Himmel nicht genommen kan. Lasse dich von der Welt nicht betrügen / der eintzige Weeg zu dem Himmel ist der Creutz-Weeg. Die Welt-Kinder irren / sie seynd in dem Weeg der Ewigkeit nicht gescheid / ihre Weißheit ist vor GOtt eine Narrheit. Höre was der heilige Paulus 1. Cor. 1. sagt / der Weeg des Creutz wird als eine Narrheit gehalten von den jenigen / die zugrund gehen / die verworffen seynd / die keinen Zuspruch zu dem Himmel haben. Aber von den jenigen / welche seelig werden / wird der Creutz-Weeg als eine Stärcke / eine Weißheit geachtet. Es steht ja geschrieben / ich will die Weißheit der Weisen vernichten / und die Witz der Witzigen verwerffen. Wo ist dann ein gescheider / ein weiser Mann? solte es villeicht der jenige seyn / welcher

cher nach der Welt-Art sein Leben anstellet / conquisitor sæculi? Nein; das kan nicht seyn. Es hat ja GOtt die Weißheit der Welt zu einer Narrheit gemacht? die Welt hat freylich GOtt den HErrn nicht erkennen wollen durch die Weißheit GOttes / sondern durch ihre Weißheit / nicht durch die Grund-Regel des Glaubens / sondern durch die Welt-Art / darum hat ihme beliebet / durch die Thorheit des predigen / die Glaubige seelig zu machen. Die Juden und die Griechen suchen die weltliche Weißheit / wir aber predigen Christum den gecreutzigten. Es ärgeren sich zwar die Juden / weilen es wider ihre Weißheit ist / daß ein Gecreutzigter solle ein GOtt seyn / eben wegen diser Ursach halten die Völcker dises Geheimnuß vor eine Narrheit / weil ihr Verstand sich nicht so hoch erhebt / weil sie von diser Göttlichen Weißheit keine Einbildungen / keine Zeichen in ihrem verdunckleten Verstand haben. Aber eben dise Juden / eben dise Völcker / wann sie mit dem Liecht

des Glaubens bestrahlet/ von GOtt beruffen werden/ alsdann erkennen sie Christum für einen GOtt. Sie bekennen die Stärcke und die Weißheit GOttes/ eben in disem Geheimnuß/ was dise Völcker für eine Narrheit in GOtt ausgeben/ das ist gescheider als alle Menschen. Sie halten die Menschwerdung für eine Thorheit/ und eben dises ist über alle ihre Witz- und Weißheit/ und zwar so weit/ daß sie mit ihrem Verstand niemahlen werden dahin gelangen können: was sie für ein Schwachheit in GOtt ausgeben/ daß ist das gescheideste/ das stärckeste.

Jetzt hast du die Wahl/ liebe Seel! du must entweders durch eine unerhörte Hoffart die Weißheit GOttes/ und folgends den Creutz-Weeg für eine Thorheit halten/ oder die weltliche Witz verachten/ das Creutz annehmen/ die Verachtung lieben/ die Schmertzen geduldig leyden/ die Armuth suchen. Bedencke es wohl. Wann du das erste erwählest/ wirst du gewiß verdammt. Hast du ein Lust darzu? das letztere führt dich zum Himmel.

O ihr Thörichte / und eines langsamen Hertzens zu glauben / was die Propheten gesagt haben! hat nicht Christus dises alles müssen ausstehen / und also eingehen in seine Glory! Luc. am 24.

An dem anderen Montag.

Alle die das Schwerdt zucken, werden durch das Schwerdt zugrund gehen.
Matth. 26.

Von der Ewigkeit GOttes.

I.

Erster Eingang.

Christus hatte auf dem Oelberg in dem Werck gezeigt daß er mit der GOttheit vereinbahret war / eben an dem Orth sagt er es auch. Was? sprache er zu Petro / wann ich wolte mich von disen meinen Feinden erledigen

gen / meinest du nicht / daß ich meinen Himmlischen Vatter bitten kunte / daß er mir mehr dann zwölff Regimenter der Englen zu meiner Beschützung schicken solte? du weist daß nach Weissagung der Propheten der Messias müsse in denen Händen seiner Feinden überantwortet werden: also muß es mit mir geschehen.

Anderer Eingang.

Damit Christus disen Gewalt in das Werck stellete / sprache er nur zwey Wort: ego sum, ich bins. Und sihe da falleten sie alle (das ist / wie etliche meynen wohl 600. Mann) auf den Boden. Das ist ja ein mehr als menschliches Wort? Christus erlaubte ihnen doch / daß sie kunten auf stehen.

Dritter Eingang.

Liebster JEsu / ich sihe augenscheinlich daß du GOtt bist / ich glaube es festiglich / gibe mir die Gnad deine Ewigkeit zu betrachten.

GOtt

GOtt wird Ewig genennet. Erstlich / alldieweilen er eine unendlich Weil vor alle erdenckliche Zeit gewesen / und noch eine unendliche Weil / das ist unendliche Millionen Jahr nach aller erdencklicher Zeit seyn wird. Bilde dir ein vor der Erschaffung der Welt so vil Millionen der hundert Jahr-Gäng / als Sand Körnlein an allen Ufern des Meers / als Tropffen in allen Wässern / als Blätter auf allen Bäumen / als Gräßlein auf allen Wisen / als Saamen in allen Aeckeren / als Haar bey allen Thieren: aller diser unbegreifflichen Zahl setze hinzu so vil hundert Millionen als Sonnen Stäublein vonnöthen seynd / die gantze Cörperliche Welt zu erfüllen: So bleibt es dannoch wahr / daß GOtt vor diser gantzen / und schier ewigen Zeit unendlich Millionen der Millionen der hundert Jahren schon gewesen seye. Thue noch mehrer darzu / nimme den vollkommnisten Englischen Verstand / lasse ihn dise jetzt angeregte Zahl durch die viereckige Cubos multiplicieren / und allzeit höher und hö-

höher vermehren / und dises solle er / so vil er kan / innerhalb tausend Jahr widerholen / so wirst du finden / daß GOtt noch unendlich Millionen des Millionen länger und älter seye / als alle dise Zahlen. Eben dises ist zusagen / wann dise zusammen genommene Zahl vermehret wurde / mit so vil viereckigen oder cubischen Figuren / allezeit höher und höher steigend / als Sonnen-Stäublein vonnöthen wären / die gantze Welt einzufüllen. Es kan kein erschaffener Verstand ein so grosse Anzahl der Jahren nicht benennen / oder gedencken / daß man nicht endlich auf ein gewisses End komme. Nimme dann das End aller diser Zahlen / und gedencke / daß GOtt unendlich Millionen Jahr zu vor gewesen.

Auf dise Weiß kanst du dir die künfftige Ewigkeit einbilden. Bilde dir ein eben so vil hundert tausend Millionen der Millionen / und wann dise verflossen seyn werden / so werden noch unendliche hundert tausend Millionen der Millionen überbleiben / in welchen GOtt

wird

wird mit seinen Heiligen herrschen / und die Verdammte in der Höllen brinnen und braten. Es kan der erschaffene Verstand keine so grosse Anzahl der Millionen der Jahren ihme einbilden / daß nicht nach diser Menge der Millionen noch eine grössere Anzahl überbleibe / und nach Vollendung aller diser eingebildeten / so werden noch unendliche folgen.

Mercke allhier / liebe Seel! daß du dir die Ewigkeit könnest einbilden / als hätte sie zwey Theil (wiewohl sie in sich selbsten gantz auf einmahl seye und keinen Theil habe) den ersten Theil bildest du dir ein / als hätte sie schon vor unendlichen Millionen der Jahren bis auf den heutigen Tag gedauret / und dise Ewigkeit gebühret GOTT allein. Es ist nicht zuvermuthen / daß ein Geschöpff diser gleichsam vorgehenden Ewigkeit fähig seye. Den anderen Theil der Ewigkeit bildest du dir ein jetzt seyende nach verflossenen unendlich eingebildeten Millionen der Jahren / welche doch ewig noch währen wird / also

daß

daß niemahl nichts von der selben abgenommen werde / dardurch sie kunte verminderet werden: und dise Ewigkeit kan denen Geschöpffen mitgetheilet werden / dann also wird die erneurte Welt / wie auch die Glückseeligkeit der Außerwählten / und die Straff der Sünder ewig werden.

2. Es kan GOtt ein ewiger GOtt genennet werden / nicht nur allein / weilen er unendlich Millionen der Jahren vor allen eingebildeten Zeiten gewesen / und nach allen Zeiten unendlichen Millionen der Jahren seyn wird / sondern auch / weilen er alle seine Vollkommenheiten / seine Allmacht / Weißheit / Seeligkeit / Freud und Erlustigungen / die er durch ein unendliche Zeit hätte geniessen können / auf einmahl über einen hauffen / unveränderlich von aller Ewigkeit in Ewigkeit / ohne Anfang / ohne End besitze / also daß ihme nichts kan zu oder abkommen. Es kan keiner in disem Leben alle Freud und Erlustigungen / die er sein gantzes Leben lang genossen hat / auf einmahl gleichsam in einem

einem Hauffen zusammen besitzen / also daß er alles empfinde / geniesse / und auf einmahl habe. Ja keiner kunte alle aus stehen; er wurde vor Freud sterben / in dem das Hertz sich all zu fast wurde erweiteren. Wie dann dises unterschidliche Exempel bezeugen / daß vil aus Freud / so ihnen offt aus einer eintzigen Sach gantz unverhofft / und gähling zugestanden / des gähen Tods gestorben seyen. GOTT aber kan alle Freud und Ergötzungen / die er von unendlicher Zeit / von unendlichen Sachen empfangt / alle auf einmahl zusammen / durch eine gantze Ewigkeit geniessen.

Die Freud GOttes kan auf dreyerley Weiß unendlich seyn. 1. Weilen sie ist von einem unendlichen Gut / (das ist von der Fürtrefflichkeit seiner Wesenheit) und zwar mit einer solchen Vollkommenheit / das die Freud ihme gleich ist. Sie kan auch herkommen aus seinen unendlichen Gütern / welche in seiner Göttlichen Wesenheit auf die fürtrefflichste Weiß begriffen seynd. 2. GOttes Freud ist unendlich / weilen

len er alle Freud auf einmahl beysammen hat/ welche er durch eine unendliche Zeit nach einander hätte geniessen können. 3. Weilen er alles dises auf einmahl besitzet/ nicht auf eine sich endigende Zeit/ sondern durch die gantze Ewigkeit/ nicht anderst/ als wenn es cörperliches Licht wurde abgeben / welches in sich selbsten unendlich klar wäre / und daß die gantze ausgethönte Vollkommenheit in einem Punct zusammen gezogen wurde / wann noch darzu dises unendliche / und zusammen gezogene Licht sich unermessener Weiß ausgiessete / und gantz vollkommen seyn wurde. Auf gleiche Weiß hat GOtt alle seine Gedancken / alle sein Absehen / alle seine Anschläg / alle seine Decreta auf einmahl von Ewigkeit unveränderlich gefaßt/ und behaltet dieselbe / also daß ihme nichts neues kan vorkommen. Er kan auch nichts neues gedencken/ nichts neues wollen / oder schliessen / daß er nicht schon von Ewigkeit her gedenckt/ gewolt/ und beschlossen hat. Er kan nichts neues in der Zeit lassen geschehen / was er nicht von Ewigkeit zu geschehen hat beschlossen.

sen. Er kan nichts thun in der Zeit/ was er nicht zuvor von Ewigkeit hat beschlossen/ er kan nichts in der Zeit zulassen / was er nicht von Ewigkeit hat beschlossen/ daß er einstens zulassen werde. Dann es muß ein ewiger Schluß vorgangen seyn/ ehe und bevor was in der Zeit geschehe ; welches aber nicht also zuverstehen / als kunte GOtt nicht andere Ding würcken / als was er schon gewürcket hat/ oder noch würcken wird. Behüt uns GOTT dises von ihme zu glauben. Er kan andere und andere Sachen ohne End würcken/ wiewohl er ihme dise zu würcken nicht würcklich hat vorgenommen. Es kan aber nicht geschehen/ daß er etwas würcke/ wann nicht zuvor der Schluß dises zu würcken / von Ewigkeit her vorgangen ist. Also in der Sach selbsten kan er alles / wann man seine Allmacht/ seine Weißheit/ und seine Freyheit / alles von Ewigkeit zu beschliessen bedencket / doch aber kan er es nicht werckstellig machen/ wann nicht zuvor von Ewigkeit her der Schluß vorgegangen ist. Es erfordert seine ansehnlichste Ewigkeit/ und unveränderliche

Hoheit / daß er alles / was in der Zeit geschieht / oder nicht geschieht / in seinem unendlichen Licht sowohl ausgetragen und ausgeegt habe / als hätte er jedes ein unendliche Zeit zuvor bedenckt / und ausgetragen. Dahero ist es ihme leicht gewesen / alles und jedes ein- und auf einmahl zuschliessen / was er eine unendliche Zeit darnach hat würcken / oder zulassen wollen ; ja das ware nothwendig / damit sein Will sicher würckete / und nicht zweiflete oder anstunde / was in etlichen Sachen zu thun seye ; welches ein grosse Unvollkommenheit wäre.

Dessentwegen kan GOtt keinen nach- und auf einander folgenden Act des Verstands / oder des Willens üben. Was er einmahl sieht und bedencket / das sieht er und bedencket er allezeit. Den er einmahl liebet / den liebet er allezeit / doch für eben dieselbe Zeit / da er in der Gnad. Den GOtt einmahl hasset / den hasset er allezeit / nicht auf alle Weiß / sondern nur für dieselbe Zeit / wo er des Hassens würdig ist / für eine andere Zeit / wo er würdig ist geliebt zu werden / liebt er ihn. Alle dise Act / wel-

che nach unser Art zu gedencken / von Ewigkeit her sich in GOTT befinden / hören (eigentlich darvon zu reden) nicht auf / sie werden nicht eigentlich ausgelöscht / werden auch nicht von neuem erwecket / sondern verbleiben unveränderlich des Gegenwurffs halber für *eine gewisse* Zeit / und in einem gewissen Stand: geben auch nicht eine gäntzliche Benamsung / als allein zu der Zeit / wo der Gegenwurff (des göttlichen Willens) in einem gewissen Stand sich befindet / und für die Zeit / wo der Gegenwurff in dem Stand seyn wird / oder gewesen ist.

3. GOtt kan ewig genennet werden / alldieweilen er über die Ewigkeit / und ein Ursprung derselben ist in den Creaturen; dann er ist Ursach / durch seinen allmächtigen / stäts währenden und unveränderlichen Einfluß / mit welchem er alles erschaffet und erhaltet / daß die Engel und die Menschen werden ewig dauren / und währen samt dem Stand der Glory in dem Himmel / und der Verdammnus in der Höll. Endlich haben alle erschaffene Ding ihre Währung / die Maaß der Jahren / die Zeit des Lebens

bens und des Wesens/ die Zeit der Geburt und des Tods / ein jedes nach seinem Stand und Natur von ihme empfangen.

O ewiger GOTT / du warest schon GOtt / ehe die Berg / die Erden / ja die gantze Welt erschaffen worden : du hast sie freywillig erschaffen / so bist du dann älter : Um wie vil ? Die Welt stehet nicht gar 6000. Jahr / du bist vor allen Jahren / vor alle Zeit : die Sonnen macht die Zeit / vor der Sonnen ware kein Zeit. Wann aber eine wäre gewesen / wie vil Zeit wärest du vor der Welt schon GOtt gewesen ? Ich bilde mir ein vil Millionen der Jahren / da warest du schon GOtt. Ich bilde mir ein / Millionen der Millionen der Jahren / ohne End / da warest du abermahl schon GOtt / und zwar eben so groß / eben so mächtig / eben so weiß / eben so glückseelig. Wie lang wirst du GOtt seyn ? so lang die Welt stehen wird ? das wäre zu wenig : so lang die Sonne lauffet / und die Himmel sich bewegen werden / wird auch die Zeit dauren. Alsdann werden die Jahr aufhören / und

wirst dannoch GOtt verbleiben. Ich bilde mir ein/ als wurden noch unendliche Millionen der Millionen Jahren übrig seyn/ du wirst dannoch GOTT länger verbleiben.

O Ewigkeit! du bist die erste unaufhörliche Begreiffung alles Guten/ du bist auf einmahl eine völlige Besitzung eines niemahl veraltenden Lebens/ eine vollkommene Geniessung der ohne End und Anfang bestehenden Glückseeligkeit. Bey dir ist nichts vergangen/ nichts künfftig/ alles ist jetzt bey dir/ dir kommt nichts zu/ dir entgehet nichts/ alles ist dir gegenwärtig? was künfftig ist/ das ware schon von Ewigkeit künfftig/ weilen du gewußt hast/ daß es werden wurde: was du aber gewußt/ oder gewolt/ daß es nicht wurde/ was du nicht hast zulassen wollen/ das ware von Ewigkeit her nicht künfftig. In disem deinem jetzt seynd schon alle deine Anschläg/ Räth und Schluß gemacht/ und beschlossen; alles ist schon ausgedenckt/ nichts ist zu bedencken/ der Schluß ist schon gefaßt/ was geschehen/ oder nicht geschehen soll: unter diser Zahl bist du

auch liebe Seel! alle deine Werck seynd in dem Göttlichen jetzt schon beschlossen/ die ewige Glory oder Peyn ist dir schon zubereitet/ in disem göttlichen jetzt regierest du schon in dem Himmel / oder leydest in der Höll: die Ewigkeit der göttlichen Vorwissenschafft / und seines gemachten Schluß machet / daß alles schon vorhero ist / und was in der Zeit geschehen wird / ist in diser göttlichen Vorwissenschafft und Schluß schon gemacht. Mercke aber wohl/ liebe Seel! dein Heyl oder Unheyl wäre nicht von Ewigkeit in der göttlichen Wissenschafft/ wann du es nicht freywillig gewürcket hättest. Es wäre dir in dem Göttlichen jetzt die ewige Peyn / oder Glory nicht gewidmet worden/ wann du nicht freywillig dise oder jene verdienet hättest. Du würckest nicht / weilen es GOTT vorgesehen / sondern GOtt hat es vorgesehen/ alldieweilen du würcken wirst. Du würckest nicht/ weilen es GOtt beschlossen / sondern GOtt hat es beschlossen/ weilen er vorgesehen / daß du freywillig würcken wirst.

O Ewigkeit/ ein Abgrund der Freud für die Heilige! ein Abgrund der Schmertzen für die Verdammte! wie du das Gute auf das Beste machest/ also machest du das Schlimme auf das Schlimmeste. Wer ist derjenige/ welcher deine Grösse fassen/ oder deine Schwäre ertragen kan. Du druckest die Hoffärtige/ du zerknirschest die Hartnäckige/ du stürtzest die Zornige/ du verwirrest die Sünder/ du tröstest die Betrübte/ du erquickest die Andächtige/ einen augenblicken Schmertzen belohnest du mit einer ewigen Freud/ und die augenblickliche Freud straffest du mit einem ewigen Schmertzen. Wehe dir sündige Seel! wann du das Letztere erwählest/ habe dise Ewigkeit allezeit vor Augen/ dise soll dir die Richtschnur aller deiner Wercken seyn/ verwürffe alle zeitliche Commodlichkeiten in Bedenckung der ewigen Straff/ ergreiffe alle Abtödtung in Ansehung der ewig währenden Belohnung. Stelle dich jetzt in die Gegenwart GOttes/und führe zu Gemüth/ was da seye ein ewiger GOtt; daß er nemlich

nemlich seye ein Ursprung aller Ursprungen / schaue jetzt den an dem Oelberg gefangenen JEsum an / eben diser ist seiner GOttheit nach der Ursprung aller Sachen : erwecke ein Act des übernatürlichen Glaubens : GOtt ist älter als alle Geschöff / Christus / Krafft seiner GOttheit / ist es auch. GOtt ist ein Vatter aller Jahren / Christus auch / ein König aller Zeit / Christus auch / ein Fundament und Abgrund aller Güter / Christus auch / ein freygebiger HErr alles Guten / Christus auch / ein Begriff aller Vollkommenheiten / Christus auch : so ist dann GOTT auch der Ewigkeit nach / das höchste Gut / das ist / GOtt haltet alles Gut in sich / er ist unendlich besser als alles Gut. Liebe Seel / soltest du dises höchste Gut nicht lieben ? solle es dir nicht leyd seyn / daß du disen gütigsten Vatter durch deine Sünden beleydiget habest ? O GOtt / ich liebe dich über alles / weilen du würdig bist / geliebt zu werden : Es ist mir leyd von Grund meines Hertzens / daß ich dir mißfallen habe / deme ich auf alle Weiß häte gefallen sollen.

An dem andern Erchtag.

Ich beschwöre dich durch den lebendigen GOtt, sage uns, ob du Christus der Sohn GOttes seyest? Matth. 26.

Von der Unendlichkeit GOttes.

Der erste Eingang.

BIlde dir ein / daß eben derjenige / den so vil Zeugen vor dem gantzen geistlichen Rath mit falschen Inzichten anklagen / den die Hohepriester als einen Gottslästerer schuldig des Tods erklären / in dessen Angesicht so vil Lottersbuben gespiehen / mit Backenstreich beladen / dessen Augen verbunden / damit er die Hand des nicht gesehenen Schlagers errathete / der von dem H. Petro verlaugnet / daß / sprich ich / eben diser Mensch / dein unendlicher GOtt seye. Er sagt es ja selbst / er hat es nicht gelaugnet / da er in dem Namen GOttes

von

von der rechtmäßigen Obrigkeit/ dem dazumahl regierenden Hohenpriester Caipha befragt worden. Du hast es gesagt. Matth 26.

Der zweyte Eingang.

Habe mit deinem falsch angeklagten JEsu ein Mitleyden. Verwundere dich über seine Gedult und Stillschweigen. Lerne das menschliche Ansehen zu verachten/ die Verachtung zu lieben/ die Unbild zu leyden.

Der dritte Eingang.

Ich glaube JEsu festiglich/ daß du GOtt und Mensch zugleich seyest/ daß du in allen deinen Vollkommenheiten unendlich vollkommen bist/ verleyhe mir die Gnad/ daß ich wahrhafftig dise Unendlichkeit zu Gemüthe führe/ und dich als das höchste Gut liebe.

I.

Bedencke/ liebe Seel! daß GOTT Krafft seiner Wesenheit unendlich seye nicht allein in einer Gattung der Vollkommenheit/ als v. g. in der Macht/ in

der Weißheit/ in der Heiligkeit/ in der Gerechtigkeit/ in der Barmhertzigkeit ꝛc. sondern ohne Ausnahm in aller Gattung der Vollkommenheit/ und folgends in aller Gattung des Wesens. Die Ursach dessen kanst du abnehmen aus deme: GOtt ist der fruchtbare Ursprung/ in welchem die gantze Weitschichtigkeit aller Wesenheit auf die vollkommneste Weiß begriffen ist. Durch die Weitschichtigkeit des Wesens verstehe nicht nur allein unterschidliche Gattungen/ sondern auch alle Einschichtige/ welche in einer Gattung seynd. Das ist so vil geredt/ daß alles/ was der Englische/ oder auch der göttliche Verstand als ein Wesen fassen und erkennen kan/ sich in GOtt auf eine unendlich fürtrefflichere Weiß/ als es in sich selbsten ist/ befinde. Bilde dir GOtt ein/ als ein unermessene und unergründliche Weite/ in welcher unendliche Himmel/ unendliche Sonnen/ unendliche Sternen/ unendliche Chör der Englen/ welche ohne End gegen der höchsten Vollkommenheit steigen. Bilde dir unendliche Welt/ alle

we

wo unendliche Nationen und Völcker / unendliche Gattungen der Thieren / der Pflantzen / der Metallen / der Steinen sich befinden. Stehe allhier ein wenig still / und bedencke alles: alsdann sage / in GOTT befindet sich eine unendliche Menge des Golds / und des Silbers / eine unendliche Anzahl der Perlen / der Diamanten / und anderer kostbaren Steinen / alle unendliche Gattung der Farben / Mahlereyen / Gesänger / Geruch und Verkosten. Es befinden sich in GOTT unendliche Wollüsten des Leibs / des Antasten / und Fühlung / unendliche Länder und Städt / Felder und Wälder / Aecker und Gärten / Berg und Thäler / Brünnen und Flüß / Meer und See. Unendliche Palläst und Kirchen / unendliche Tapezereyen und Hausräth / so nicht hoch genug können geschätzt werden. Endlich findet man in GOtt alles / was köstlich / schön / ansehnlich / glantzend / und lustig kan erdencket werden. Und dises alles kan man in GOtt auf eine unendliche Weiß / und auf ewig besitzen.

Alles dises / und noch unendliche andere Sachen / welche kein menschliches Aug niemahl gesehen / kein Ohr gehört / kein menschlicher Sinn erkennet / und kein Englischer / oder erschaffener Verstand begreiffen kan / seynd begriffen in der göttlichen Wesenheit / Allmacht / und Weißheit / sie scheinen auch also klar vor den Augen GOttes / daß er mit einem eintzigen Augenwanck / oder Willen alles kan hervorbringen in so grosser Menge / und Grösse / als er will.

Jetzt frage ich dich / liebe Seel! ob nicht derjenige / der GOtt besitzet / auch alles dises besitze? Freylich / er geniesset in GOtt alle dise Sachen.

Wie ists / liebe Seel! wärest du nicht gar zu geitzig / wann du mit GOtt nicht zufriden wärest? wann du neben GOtt woltest noch etwas besitzen? das wäre ja ein abentheurisches Wesen / wann du GOtt nicht woltest allen andern vorzihen? wann du nicht woltest alles verlassen / damit du nur den dir bißhero verborgenen Schatz besitzen köntest? Mercke wohl / alles was du verlassest / findest

findest du in GOTT auf eine vortrefli- chere Weiß. Es reuet mich O GOtt/ daß ich es bißhero nicht gethan hab/ anjetzo aber würffe ich mich demüthigst auf den Boden/ und bette dich an. Ich glaube festiglich/ daß du in dir selbsten seyest unendlich/ und alle Vollkommen- heiten in dem fürtrefflichsten Grad in dir begreiffest. Ich liebe dich/ weil du von dir selbsten würdig bist / unendlich geliebt zu werden: ich will dich in E- wigkeit lieben / dir kein eintzige Crea- tur vorzihen: ich will alles meyden/ was dir mißfallen kunte/ weilen ich su- che/ dir zu gefallen. Ich suche auch/ daß dich alle Creaturen sollen erken- nen/ loben/ preisen/ und lieben. Zu disem Ende opffere ich dir auf mein Leben/ meine Kräfften/ ja alles/ was ich hab / und haben kan. Es freuet mich von Hertzen / wann ich daran ge- dencke/ wie du so unendlich groß und voll- kommen seyest. Ich wünsche dir Glück wegen deiner unendlichen Herrlichkeit/ Glory und Glückseeligkeit/ die du in dir/ und aus dir selbsten besitzest / darum

ruffe

ruffe ich nach allen deinen Wercken / damit sie dir mit mir Glück wünschen möchten. Meine Freud erstrecket sich auch biß zu meinem Nutzen / weil ich hoffe / daß ich dich werde einmahl besitzen / und daß alle dise unendliche Vollkommenheiten mir einstens werden. *Du hast* es mir versprochen / du hast mir schon alles zubereitet / das Recht und den Zuspruch hast du mir durch deinen eingebohrnen Sohn mitgetheilet.

2.

GOTT ist unendlich / alldieweilen er allein unendlich besser ist / als alle unendliche überige Ding zusammen genommen / welche sich in seiner Wesenheit / Weißheit / und Allmacht / auf eine fürtreffliche Weiß befinden / und wann auch schon alle dise unendliche Ding würcklich seyn wurden / so wäre GOTT dannoch unendlich fürtreflicher / höher / grösser / schöner / und liebenswürdiger; ja wann man alle dise unendliche Geschöpff / welche würcklich im Stand seynd / zusammen nehmen thät / so wurden

den sie gegen GOtt gerechnet / als wie ein Nichts seyn. Also / liebe Seel! wann du GOtt besitzen wurdest / so wurdest du eine unvergleichlich grössere Freud empfinden / als aus Geniessung aller anderen Sachen / so ausserhalb GOTT seynd / wann du auch schon soltest aller Geschöpffen Schönheit / Glantz / Lieb- lich- und Bequemlichkeit geniessen / so wurde GOtt dir dannoch an statt aller / ja unendlich mehr seyn. Bedencke dises wohl / und habe ein Wohlgefallen an diser Unendlichkeit GOttes.

3. Wann GOTT unendlich ist wegen seiner Wesenheit / so folgt daraus / daß er auch müsse unendlich seyn in einer jedwederen Vollkommenheit / die ihm gebühret / das ist / das sein Allmacht / Gerechtigkeit / Weißheit / Heiligkeit / Sanfftmuth / Barmhertzigkeit / Schönheit ꝛc. auch unendlich vollkommen seyen; massen es sich nicht geziemen wurde / daß ein unendliche Wesenheit nur endliche und eingeschranckte Vollkommenheiten hätte / dann dise müssen gantz nach der Wesenheit gemessen seyn / aus wel-

welcher sie auch / nach unserem Verstand zu reden / heraus entspringen. Zum anderen muß eine jede Vollkommenheit unendlich seyn / weil sie alle GOtt gebühren durch eine einfache / unendliche / und uneingeschranckte Weiß sie seynd keine Eigenschafften / welche aus der Wesenheit entspringen / sondern dise Vollkommenheiten seynd die Wesenheit GOttes selbsten / welche von sich selbsten bestehet.

Lasse dir dise Betrachtung nicht zu hoch / und zu schwer seyn / liebe Seel! du hast dein Zeit niemahlen besser angewendet / als in Betrachtung der göttlichen Vollkommenheit / von welcher rechter und wahrer Erkanntnus die Liebe GOttes hanget. Wann du GOtt als das höchste Gut liebest / so wilst du dardurch sagen / daß GOtt unendlich / und auf eine unendliche Weiß vollkommen seye. Wann du dise unendliche Vollkommenheit / und folgends das höchste Gut erkennest / so wirst du keine Beschwernuß haben / ihne zu lieben. Widerhole dann mit der Gedächtnuß al-

alles / was in disem Articul gesagt worden. 1. GOtt ist unendlich in allen seinen Vollkommenheiten / weilen alle erschaffene und mögliche Vollkommenheiten auf eine unendlich fürtreffliche Manier in ihm befunden werden / und diß nennet man das höchste Gut. 2. Er ist unendlich / weilen er unendlich besser ist / als alle mögliche und erschaffene Vollkommenheiten / also ist er abermahl das höchste Gut. 3. Er ist unendlich / und folgends das höchste Gut / weil alle seine Vollkommenheiten auch unendlich seynd: also liebe deinen GOtt / den du anjetzo erkennest als dein höchstes Gut.

Ich sage euch: ihr werdet einstens sehen den Menschen Sohn sitzen zu der rechten Hand der Krafft GOttes / und kommen in den Wolcken des Himmels. Matth. 26.

An dem andern Mittwoch.

Ich kenne den Mann nicht Matth. 26.

Von

Von der Verläugnung Petri.

I.

DIse folgende Täg wollen wir zwey Apostel betrachten / welche den Schmertzen Christi einen grossen Zusatz gemacht haben: alle beyde seynd Sünder: Einer beweinet seine Sünden und bekehret sich / der andere bindet einen Strick um den Hals und erhenckt sich: der erstere / der seine Sünder beweinet hat / ist der Heil. Petrus / der andere / welcher verzweiflet / und nach der Sünd noch ein grösserer Sünder worden / ist der verdammte Judas. Liebe Seel! du hast gesündiget / welchem aus disen beyden wilst du anjetzo nachfolgen? ich will dir zu bedencken geben / wie Petrus gesündiget / wie groß seine Sünden gewesen / und wie hefftig er dieselbige beweinet- und bereuet habe. Du hast vil gesündiget / lerne aber jetzt heraus / wie starck du deine Sünden bereuen must.

Erstlich hat Petrus gesündiget / weilen er auf sich gar zu vil vertrauet / da er

er gesagt. Non te negabo. HErr / ehender werde ich das Leben / als dir Treu gegen dir verlihren. Und dises Vertrauen auf sich ware begleitet mit einer Verachtung der anderen Apostlen / da er weiters sagte: wann sich schon alle an dir werden ärgeren / so werde ich mich nicht ärgeren. Weit besser hätte Petrus gethan / wann er sich gedemüthiget / und redlich bekennet hätte: HErr! meine Schwachheit ist so groß / daß / wann du O GOtt / mich nicht mit deiner Gnad unterstützen würdest / so wurde ich unfehlbar fallen. Ich hab mir zwar jetzt vorgenommen dich nicht zu verläugnen / aber dises wird nicht aus meiner Krafft / sondern mit deiner Gnad geschehen: also hätte Petrus reden sollen. Ein unfehlbahres Zeichen seiner Vermessenheit ware / daß er in den Pallast eingegangen / und sich keck unter die Juden / welche alle abgeschworne Feind Christi waren / eingemengt / und mit ihnen bey dem Feur sprach gehalten. Es ist zwar Johannes auch in das Hauß eingegangen / hat sich aber

nicht

nicht mit den Juden aufgehalten. Petrus hat die Versuchung gesucht / so ist es kein Wunder / daß er gefallen ist. Christus hat an dem Oelberg alle seine Jünger ermahnet / vigilate & orate. Sie solten wachen und betten. Und weil es Petrus nicht gethan / hat er ihm beym Nahmen genennt / Simon dormis, Ach Petre / schlaffest du an statt deß betten? ohne Beschützung deß Gebetts / wird man bey dem ersten Anfall gleich unterligen. Und eben also ist es dem Petro ergangen / nachdem er vil versprochen / und sich vil geproglet / fällt Petrus schon auf den ersten Angriff zuboden: was ware doch dises vor ein Angriff? villeicht ist er von den Soldaten gefangen worden / von den Richteren gefragt / eines grossen Ubels bezüchtiget / und darauf gefoltert worden? Nein / nichts dergleichen / ein Weib / und zwar nur eine arme Magd / hat ihne / ohne daß sie vil ihme zugesetzt / einfältiger Weiß gefragt / Petrus aber begabe sich alsobald auf das Läugnen / non novi hominem. Ich kenne

di-

disen Mann nicht / das ist wohl eine Schwachheit: Petrus fallet / ohne einzigen Anstoß / auf ebenen Boden zur Erden darnider: ach Petre! kennest du den Mann nicht? der erst vor einer Stund deine Füß mit gröster Demuth gewaschen; weist du dich nicht mehr zu erinneren / daß du ab diser That gantz erstaunet / und den Fuß gezucket habest / mit vermelden: HErr? was? solst du mir die Füß waschen? kennest du den Mann nicht / der durch eine unerhörte und göttliche Erfindung sich dir unter der Gestalt deß Brods gantz und gar ergeben / du hast ihn etlichmahl erkennet für einen wahren GOtt und Menschen / du hast ihm nachgefolget / du hast ihn gesehen / und eine geraume Zeit gehöret / du hast in seinem Nahmen die Teuffel ausgetriben / die Krancke gesund gemacht / du hast Wunder gewürcket / und du wilst ihn anjetzo nicht mehr kennen? Zu diser Lug setzest noch einen falschen Schwur hinzu: das ist warhafftig ein schwerer Fall / der aus einem vermessentlichen Vertrauen auf sich

sich selbsten / und aus der Trägheit in dem Gebett berühret.

Liebe Seel! wir wollen uns von dem Fall deß Heil. Petri zu der Beständigkeit der drey Babylonischen Knaben wenden. Das gantze Volck bettete die von dem König Nabuchodonosor vorgestelte Bildnuß an / dise drey Kinder bliben auf ihren Füssen gantz gerad stehen / man schrye ihnen zu / sie solten auch nider knyen / und dise Bildnuß anbetten / sie bliben abermahlen / wie vorhero / stehen / der König trohete ihnen / er wolle sie widrigenfalls in einen feurigen Back-Ofen werffen lassen / sie knyeten auch auf des Königs Troh-Wort nicht nider? was ist geschehen? der König voll deß Zorns hat sie alle drey mit einander in den feurigen Back-Ofen werffen lassen / allwo sie beständig auf ihrem Glauben verbliben / und keinen anderen GOtt / als den GOtt Israel erkennet und geprisen haben. Wo kommt es her / daß eine solche Schwachheit bey einem Apostel / und zwar bey Petro / der ein Felsen der Apostlen ware /

re/ hingegen aber eine solche Stärcke und Beständigkeit bey dreyen Kindern gefunden worden? In dem Text der heiligen Schrifft findet man die Ursach dessen. Diser dreyen Kindern ihr junges Alter ware von dem Gebett gestärcket/ sie haben nicht vermessentlich auf sich gebauet/ sondern auf GOtt/ den sie beständig angeruffen. Ein Apostel/ der ohne Gebett/ ist schwächer als ein Moß-Rohr; drey Moß-Rohr/ das ist/ drey Jüngling/ von dem Gebett unterstützet/ seynd stärcker als der Felsen der Apostel. Ein Apostel ohne Gebett ist auf den ersten Anstoß einer schlechten Magd/ so ihne angeredt hat/ gefallen. Die drey Jüngling aber in dem Gebett seynd dem Tyrannen unter das Gesicht gestanden/ und haben das Feur getrutzet.

2.

Kaum hatte Petrus die dritte Verlaugnung ausgeredt/ hatte der liebe Heyland schon seine sonst untergeschlagene Augen auf ihne gewendet/ nicht zwar mit einem ernstlichen/ und drohenden/ sondern mit einem liebreichen Angesicht

angesehen. Wie beredt ware nicht diser Anblick? Petrus hat alsobald dise stumme Rede der Augen verstanden/ & egressus foras, flevit amarè. Er hat sich also bald darvon gemacht/ und bitterlich angefangen zu weynen. In der ersten Verlaugnung Christi hat *Petrus* nicht geweynet/ weilen Christus ihne noch nicht angeschauet hatte / bey der dritten Verlaugnung hat Petrus geweynt / weilen Christus ihne hat angesehen. Was Krafft hat nicht diser Anblick gehabt? Sündige Seel! bilde dir nicht ein/ daß du dich aus dem Wust deiner Sünden wirst heraus winden können/ wann nicht ein barmhertziger Anblick des göttlichen Aug auf dich fallet. Wann du fallest/ so kommt es von dir her/ und wirst nicht ehender können aufstehen/ es seye dann Sach/ daß GOtt dir die Hand reiche. Nisi quia DEUS adjuvit me, paulò minùs habitâsset in inferno anima mea. Es kan eine Uhr von sich selbsten verderbet werden/ wann die Räder und die Zähn von dem Rost angegriffen/ oder durch einen langen

Gebrauch verzehrt werden. Es kan ein Hauß von sich selbsten einfallen / wann die Balcken an selbigem verfaulen / aber sich widerum aufrichten / kan dises weder die Uhr / noch das Hauß.

Sage dann nicht / sündige Seel! daß du dich könnest bekehren / wann du wollest / daß du in dem Tod-Beth wollest deine Sünden beweynen / du wissest schon die Manier und die Weiß / über selbige eine vollkommene Reu und Leyd zu erwecken / du wollest noch dises mahl sündigen / alsdann dieselbige gleich darauf widerum beichten. Ach! wie betrügest du dich? ist es dann in deiner Macht / daß du widerum aufstehen / und eine rechtschaffene Beicht verrichten könnest? Du kanst deine Seel verwunden / aber dieselbe nicht gleich widerum heylen / du must dise Heylung erst von einem himmlischen Artzten erwarten / der sich kan erbarmen / über wem er will / cui vult, miseretur. Führe dises / liebe Seel wohl zu Hertzen / GOTT gibt dir gnugsame Gnaden / aber bedencke zugleich / daß die von den Augen Christi herrührende

Gnad keine Würckung wurde gehabt haben/ wann Petrus nicht alsobald mitgewürckt hätte. Egressus foras, flevit amarè. Petrus ist freywillig/ ohne Zeit-Verliehrung/ aus dem Pallast und Gesellschafft der Juden hinausgangen/ und hat seine Sünden bitterlich beweynet. Seine Sünden beweynen/ und nicht aus der Gelegenheit gehen/ ist eine Beweynung/ auf welche man nicht trauen kan. Die Gelegenheit gezwungener Weiß meyden/ als wie es in dem Tod-Beth offtermahls geschieht/ ist kein freywilliges und verdienstliches Ausgehen. Ihme schmeichlen mit dem Künfftigen/ ich werd schon die Gelegenheit verlassen/ ist nur ein halber Willen/ und die Seel wird durch denselbigen nicht in Sicherheit gestellt. Hinausgehen/ und seine Sünden bitterlich beweynen/ ist eine solche Bekehrung/ so alle Zeichen eines gantz zerknirschten Hertzen hat. Sündige Seel/ wann wirst du so glückseelig seyn/ daß du wirst können deine Sünden beweynen/ und selbige verfluchen/ als wie es Petrus gethan

than hat? du beweynest die Sünd / so du begehest in der bösen Gesellschafft / aber du lassest / und meydest darbey die Gelegenheit nicht: was nutzet hernach dises dein weynen? nichts. Wie lang schiebest du schon auf die böse Gelegenheit / die böse Gesellschafft zu verlassen? aber schaue / daß du dieselbige nicht biß in dein Tod-Beth aufschiebest. Es befinden sich in der heiligen Schrifft zwey kurtze Wörtlein / deren ein jedes einen gantz besondern Anhang hat. Als nunc, & tunc. Jetzt / und alsdann: das erste Wörtlein ist begleitet mit einer völligen Gnad / das andere mit einer Menge der Schröcken. Schaue: es ist jetzt verhanden eine angenehme Zeit / ecce nunc tempus acceptabile, eine Zeit des Heyls. Komme anjetzo her und bekehre dich / beweyne deine Missethaten / Christus hat seine beyde Arm ausgestreckt / dich zu umarmen / seine heilige Seiten und sein Hertz seynd eröffnet / dich zu lieben. Wann du dich jetzt wirst bekehren / so wird dich GOtt mit Freuden / mit Lieb / mit Sanfftmuth an-

und aufnehmen / warte also nicht auf das andere Wörtlein alsdann / warte nicht längers mehr/ und villeicht bis in das Tod-Beth/ sondern schreite alsobald zu der Bekehrung/ zu der Buß. Wartest du aber / bis du in das Tod-Beth kommest / und wilst hernach erst GOtt um seine Gnad und Barmhertzigkeit anruffen / alsdann wird er dich auch nicht mehr erhören. Tunc non exaudiet. Er wird sein Angesicht verbergen / wann du zu ihme schreyen wirst. Ach wie vil hab ich unglückseelig Sterbende hören sagen: Ich empfinde keine Reu / ich bin verstockt / ich kan meine Sünden nicht beweynen/ ach liebe Seel! warum hast du so offt gesagt / alsdann/ alsdann will ich meine Sünden beweynen. Es sagen zwar vil/ sie wollen sich auf den Abend bekehren/ aber es geschieht dannoch nicht / sie werden müssen Hunger leyden / als wie ein rasender Hund. Sie werden einen Hunger nach der Gerechtigkeit haben / aber sie werden nicht ersättiget werden. Sie werden sich wollen bekehren / aber sie werden

den hierzu nicht Zeit haben. Thue jetzt/ was du alsdann solst thun.

Du bist wahrhafftig einer aus ihnen. Matth. 26.

An dem andern Donnerstag.

Ich weiß nicht was du sagst. Matth. 26.

Von der Unermessenheit GOttes.

Erster Eingang.

SO bald Petrus den krähenden Hahn gehört hat/ ist ihme alsobald eingefallen / was Christus von seiner Verlaugnung vorgesagt hatte. Das ist die erste Gnad in dem Verstand. GOtt hat noch ein andere hinzugesetzt/ er hat ihn angesehen; durch dise Gnad hat GOTT das Hertz berühret. O liebe Seel! wie vil hast du solche Gnaden verschertzet? Petrus hat alsobald mit diser Gnad gewürckt/ er hat die Gelegen=

genheit verlassen / er ist aus dem Hof gangen / er hat bitterlich geweynt / und zwar sein Lebenlang. Du verbleibest in der Gelegenheit / du verlassest die Sünd nicht / als allein auf einen Augenblick. Du beweynest dieselbe nicht / als nur mit Worten und Gedancken / die Reu durchdringet das Hertz nicht. Wie kanst du dann Petro in der Buß nachfolgen?

Zweyter Eingang.

Nimme dir vor alle gute Ermahnungen / sey es von deinem Obern / oder von dem Prediger / oder von dem Beicht-Vatter / anzunehmen / und nicht als wie Petrus / aus der Acht zu lassen / da ihme Christus seinen Fall vorgesagt: steiffe dich nicht zuvil auf dich selbsten / wie Petrus gethan. Ja wohl für Christo sterben! ein eintzige Magd hat ihn zu Boden geworffen. Wie offt hast du versprochen / daß du lieber woltest das Leben lassen / als GOtt noch einmahl beleydigen? kaum bist du aus dem Beichtstuhl / so sündigest du widerum.

Dritter

Dritter Eingang.

Liebster JEsu / ich glaube festiglich / daß du mit deiner göttlichen Unermessenheit überall seyest gegenwärtig / daß du alles siehest / daß du mir überall deine Gnad austheilest. Ich bitte dich / erleuchte meinen Verstand / daß ich die von dir mir gegebene Erleuchtungen recht fasse / daß ich die von dir kommende Bewegungen zum Guten erkenne und bewerckstellige / daß ich deine Unermessenheit recht zu Gemüth führe.

1.

GOTT ist unermessen wegen seiner Grösse und Weitschichtigkeit / weilen er sich auf alle Seiten lincks und rechts / für sich / und hinter sich / über sich / und unter sich ausbreitet / und gleichsam ausgiesset / also zwar / daß er sich in keinem Ort / und in keinem End einschräncken lasset / welches gar wunderbahrlich ist. Damit du aber dises in etwas fassen könnest / liebe Seel! so bilde dir ausserhalb der Welt eine Weite ein / um und um von tausend Meilen / GOtt befindet sich noch

weiter/ als dises Ort ist. Bilde dir eine andere Weite ein von hundert tausend Meilen/ GOtt erstrecket sich noch weiter. Bilde dir ein so vil Millionen der Meilen/ als Sand-Körnlein an allen Uffern des Meers/ so vil Millionen der Meilen/ als Wasser-Tröpflein in allen Wässern seynd/ ja so vil Millonen der Meilen/ als Sonnen-Stäublein nothwendig wären/ die gantze Welt/ bis zu dem Firmament/ einzufüllen/ GOTT wird sich noch unendliche Millionen der Meilen über dise Weite einfinden/ und zwar dises völlig und auf das vollkommneste/ nemlich mit den drey heiligen Personen/ mit allen seinen Vollkommenheiten/ Gaaben/ und Reichthumen/ welche er auf die fürtrefflichste Weiß in sich begreiffet.

Es kan kein so weitschichtiges Ort von dem menschlichen Verstand erdacht werden/ daß nicht GOtt unendlich grösser seye/ daß er sich nicht unendlich ausserhalb/ und über dise Weite auf allen Seiten ausgiesse/ nicht zertheilt wie der Lufft/ oder ein anderer Leib/ welcher

nemlich

nemlich einen Theil nach dem andern ausbreitet / sondern durch sich selbsten gantz unzertheilt / und durch alle seine Gäntze (also zu reden) als wie ein Geist / also daß er sich in einem jeden Puncten des weitschichtigen Orts gantz einfinde / nicht als wie schwimmend / oder sich rührend / sondern gantz vest / unbeweglich / als der Grund und das Fundament aller Sachen.

Die gantze Grösse der Welt / wann sie abgemessen wurde mit der Grösse und Weite GOttes / so wurde es nicht anderst scheinen als ein keines Tröpfflein gegen der Weitschichkeit des gantzen Meers / oder ein kleines Stäublein gegen der Grösse der gantzen Welt. Ja besser zu reden / es ist gar keine Gleichheit zwischen der Grösse GOttes / und der Welt zu machen; inmassen die Grösse GOttes nicht nur allein unendlich übersteiget die Weitschichtigkeit der Welt / sondern auch alle die / so von dem menschlichen Verstand können erdacht werden. GOtt ist ein grosser GOtt / und dessen Grösse hat kein End.

Diese Grösse gebühret GOtt nicht nur allein wegen seiner Wesenheit/ sondern auch wegen allen seinen Vollkommenheiten. GOTT ist groß an der Macht / groß an der Weißheit / groß an der Heiligkeit/ groß an der Herrlichkeit und an allen andern Vollkommenheiten. Darum/ wann die H. Schrifft GOtt ohne Zusatz groß nennet / so ist dises zu verstehen / daß er groß/ unermessen und unendlich seye in allen anständigen Vollkommenheiten/ also / daß er seye groß in der Gerechtigkeit/ in der Barmhertzigkeit / in der Schönheit / in der Güte/ in der Gedult/ in der Sanfftmüthigkeit.

Also ist GOTT nicht nur allein unendlich/ unermessen / ewig / unveränderlich / unsterblich / unbegreifflich wegen seiner Wesenheit / sondern auch wegen aller seiner Vollkommenheit (welches wohl zu mercken) und Eigenschafften der drey göttlichen Personen.

Was

Was kanst allhier sagen / liebe Seel! soltest du nicht auffschreyen: Manhu, was ist das? verdienet nicht ein solcher GOtt allen andern Creaturen vorgezogen zu werden? Ist er nicht unendlich mehrers würdig geliebt zu werden / als alles anders / was nicht GOtt ist? O unermessener GOtt / ich liebe dich von Grund meines Hertzens / weil du das höchste Gut bist / weil du verdienest von dir selbsten / von allen Hertzen geliebet zu werden: du bist groß / O HERR! du bist höchstens lobwürdig / und ist kein Ende deiner Grösse. Du bist höher als der Himmel / breiter als das Meer / tieffer als alle Abgrund. Du erfüllest alles / umgibest alles / und du tragest die grosse Welt-Kugel als einen kleinen Apfel in der Hand. Du bist ein unbegreiflicher Circul / dessen Mittel-Punct überall / der Umkreiß nirgends / wie jener Weltweise in einem gewissen Verstand wohl und recht gesagt.

Du nimmest ein alle Oerter / in- und ausserhalb der Welt / du bist das Fun-

dament selbsten / der Sitz / und das Ort aller Oerter. Du dehnest aus die Unermessenheit aller Oerter / so jetzt seynd / oder noch möglich seynd. Du bist der Unterstütz / auf welchen sich alles steiffet. Du breitest nicht nur allein die Weite des Himmels und der Erden aus / sondern auch du ziehest aus auf eine wunderbarliche Weiß / eben dises Ort / wo du die Welt erschaffen hast / du erfüllest es mit keiner andern Weite / als mit deiner Grösse. Dise deine Grösse ist die gründliche Weite / allwo alle andere Oerter müssen gebauet werden. Wegen diser deiner Grösse kan der menschliche Verstand ihme einbilden eine unermessene Weite über alle erschaffene Oerter / nicht anderst / als wie deine Ewigkeit die erste und ursprüngliche Daurung / ein Grund und Fundament ist aller erdencklichen Daurungen.

Du ziehest aus alle erdenckliche Oerter bis in die Unermessenheit / und füllest dieselbe also ein mit deiner Grösse / daß du in allen Dingen / in allen Oertern

fern / in allen mindesten Puncten gantz beysammen / gantz gegenwärtig / gantz inwendig dich befindest / das ist / mit deiner gantzen Macht / Weißheit / Güte / und mit allen deinen Vollkommenheiten / mit allen Gaaben und Reichthumen / welche du deinen Creaturen pflegest mitzutheilen. Du bist gantz in einem jeden verborgen / du erschaffest stäts alles / du bringest alles hervor / du haltest alles in dem Licht seiner Wesenheit / sonsten wurde alles in die Finsternuß seiner Nichtigkeit fallen / du ziehest alles an dich durch gute Einsprechungen.

So benedeye dich / O HErr! deine eigene Unermessenheit / und deine unüberschwengliche Grösse solle dich groß machen. Wann meine Seel sich in allen disen Puncten deiner Unermessenheit befindete / so wurde sie wünschen / daß in allen Puncten ein Himmel voll der dich lobenden Seelen erschaffen wurde. Weilen aber sie sich also eingeschränket befindet / so lobet sie dich / wo

wo sie ist / sie glaubt in dich / sie hoffet auf dich / sie liebet dich / weil du unermessener GOTT / durch dise deine unendliche Weitschichtigkeit verdienest von allen überall geliebt zu werden / als das gröste / das weitschichtigste Gut. Meine Seel bereuet ihre Sünden / alldieweilen sie dir als überall gegenwärtig / mißfallen: sie macht einen steiffen Fürsatz / tausend Leben ehender zu verliehren / als dich noch einmahl zu beleydigen.

Petrus hat sich erinnert des Worts / welches JEsus gesagt hatte: ehe daß der Hahn krähet / wirst du mich dreymahl verlaugnen. Matth. 26.

An dem andern Freytag.

Wehe dem durch welchen der Sohn des Menschen wird übergeben werden. Luc. 22.

Von

Von der Verzweifflung Judå.

I.

SO hat dann Petrus gesündiget / da er geleugnet / daß er Christum kenne? ja er hat gesündiget / hat aber auch die Sünd alsobald beweinet. Eine Sünd / so alsobald beweinet wird / ist schon halb verzyhen / Judas aber hat seine Sach gantz anderst angestellet. Er hat gesündiget / da er die gottlose Verråtherey in den Sinn eingelassen. Er hat gesündiget / da er ihme vorgenommen / dieselbige werckstellig zumachen. Er hat gesündiget / da er sein gottloses Vorhaben vollzogen. Aber Judå grösste Sünd ware die Verzweyflung an der Verzeyhung derselben.

Das ist / liebe Seel! wol ein erschröcklicher Fall. Judas ist heut ein Apostel / morgen ein Verråther / zu abend ware er bey der Mahlzeit als ein Freund / nach etlichen Stunden ware er schon mit den Feinden Christi verbunden.

den. Wann diser Fall nicht genug ist / uns alle mit geneigtem Haupt biß auf die tieffe Erden zu demüthigen / so weiß ich nicht / was uns anderst kunte dahin dringen. Es thut sich zuweilen eine andächtige Seel ab disem oder jenem Jüngling ärgeren / weilen er ein all zu freches Leben führet / ab disem oder jenem Weib / weilen es eine grosse Ursach gibet / daß man ihr Ubel nachrede / ab disem oder jenem Hauß / weilen selbiges gar verschreyt ist / ab disem oder jenen Hoff-Bedienten / weilen es zimlich ungerecht handlet. Ach! liebe Seel! schweige / sage nichts darzu / oder lobe mit gröster Demuth die Barmhertzigkeit GOttes / daß du nicht ärger seyest als dise / über welche du dich ärgerst. Villeicht bist du jetzt in der Sach selbsten ärger als alle dise?

Nach dem Judas bey ihm selbsten die Verrätherey beschlossen hatte / was hat nicht der liebe JEsus gethan / den Verräther widerum zubekehren? Da Christus das letzte Abendmahl hat zurichten lassen / hat er alle seine Apostel hier-

hierzu / als zu einer Letze noch vor seinem Tod eingeladen. Ach Juda / hörest du nicht / was GOtt sagt: das ist das letzte Abendmahl. GOtt hat seinen Tod vor gesehen / so wird er ja auch deine Verrätherey vor gewust haben / in dem er gesagt hat: Einer aus euch / der aus einer Schüssel mit mir speiset / wird mich verrathen. Ich gehe jetzt in den Tod / und einer aus euch ist Ursach an demselben. Uber dise Rede erstauneten alle Apostel / und fragten hierüber Christum gantz sorgfältig / HErr bin ichs? bin ja ich nicht diser Unglückseelige. Schande halber müste auch der Judas fragen / HErr bin ichs? Christus antwortete ihme hierauf / du hast es gesagt. Ach Juda / jetzt ist deine Verrätherey entdecket / jetzt weiß Christus / was du für ein Mann seyest: bitte GOtt um Verzeyhung / er trohet dir / es wird dir nicht wohl gehen / es ist jetzt noch Zeit / du kanst alles noch verbesseren.

Nach disem hat Christus jene wunderbahre Demuth geübet / welche alle

En-

Engel in dem Himmel in eine Verwunderung gezogen / er hat um seinen Leib ein weisses Fürtuch gebunden / Wasser in ein Beck geschüttet / darauf sich auf seine Knye nider geworffen / und einem jeden Apostel seine Füß / so gar auch dem Juda die seinige / welche sich in wenig Stunden beweget haben / ihne zuverrathen / mit seinen göttlichen Händen abgewaschen / abgetrocknet / und geküsset. Ach Juda / hast du so vil Hertz gehabt / daß du ein so sanfftmüthiges Lämmlein hast können bis in den Tod lifferen? ach liebster HErr / man sihet wol / daß es dir wehe thut / wann du ansehen must / daß eine Seel freywilliger Weiß zugrund gehe / indem du nichts unterlassest / disen Untergang zuverhindern / du ruffest ihr / du spahrest keine gute Einsprechung / sie zubekehren / du gibest ihr alle erdenckliche Gnad / sie an dich zu ziehen.

Sündige Seel! gehe in dich selbsten / bekenne rund heraus / was hat JEsus sich nicht kosten lassen / dich zu der Buß zubringen? was Aengstigkeiten hat GOtt nicht

nicht deinem Gewissen zugeschickt? alle deine nagende Würm seynd lauter Anreitzungen zu der Buß. Empfindest du in deinem Hertzen nicht einen heiligen Schröcken / so dich plaget / oder eine lebhaffte Einbildung der Ewigkeit / welche dich aufmunteret / oder einen grossen Lust zu der Tugend / welche dich hierzu anreitzet. Alles dises seynd lauter Händ und Arm / welche Christus / dich darmit zu umpfangen / ausstrecket / das Glück und Unglück / die Kranckheit und Gesundheit / das Exempel der Bekehrten / oder abgestrafften Sündern seynd lauter annehmliche Stimmen des guten Hirten / welcher sorgfältig wartet auf die Widerkunfft des irrenden Schäflein.

Daß Judas aber in eine Verzweifflung gerathen / hat es nicht an der Barmhertzigkeit GOttes gefehlt / sondern an seiner Hartnäckigkeit. Also / wann ein Sünder nach so vil anerbottenen / vorkommenden / und mitwürckenden Gnaden ein übles End nimmet / und verzweiflet / so kommt es daher / daß

daß er auf dieselbige nicht Achtung gegeben/ daß er dise anerbottene Gnaden nicht erkennet/ daß er die ihme von GOTT darreichte Leiter/ sich mittels derselben aus dem Sünden-Wust zu schwingen/ nicht hat angenommen. Und eben dises ist das lezte Zeichen der Harnäckigkeit. Ein solcher liebet seine Sünden mehrers/ als die ihme von GOtt anerbottene Gnaden/ und wann auch ein solcher schon beichtet/ oder vor dem Tod seine Sünden bereuet/ so ist er dannoch in Gefahr eine zwar schmertzhaffte/ reumüthige/ doch aber unnutzliche und ungiltige Buß zuthun.

Mercke wohl/ liebe Seel! und erwege/ wie es dem Juda ergangen Nachdem der unschuldige JEsus angeklaget/ und zum Tod verurtheilt worden/ hat Judas angefangen zubedencken die Schwäre seiner Sünden. Es ist ihme zu Sinn kommen die Sanfftmüthigkeit/ der Eyffer/ die Liebe/ die Süsse/ die Lieblichkeit seines Meisters/ die Heiligkeit seiner Lehr/ und die Miracklel/ so er gewürcket hat. Er hat ihme

me eingebildet die demüthige Leibsstellung seines zu seinen Füssen ligenden Heylands / da er ihme die Füß gewaschen / wie bescheidentlich er ihne seiner Verrätherey gewarnet / es ist ihme vorkommen / er empfinde noch an seinem Hals beyde Arm / mit welchen er ihne umpfangen / auf seinem Angesicht empfinde er noch das Angesicht JESU / mit welchem er ihne liebreich geküsset / er selbsten hat nicht können fassen / wie und auf was Weiß er doch habe einen so gütigen / liebreichen / und heiligen Meister übergeben können. Er hat sich selbsten nicht mehr leyden können / er hat sich an die Brust / an das Hirn geschlagen / er ist zu den Priestern geloffen / bey denselbigen seine begangene Fehler bekennet / er hat das Geld widerum / so der Werth seiner Boßheit gewesen / zuruck gegeben. Und mit allen disen seinen Schmertzen / mit diser seiner Bekantnus / mit diser seiner Zuruckgebung ist Judas dannoch verdammet worden. Liebe Seel! wie gehet das auf einander? es hat Judas allezeit gehofft /

Chri-

Christus wurde von dem Tod befreyet werden / entweders durch Gunst des Pöbels / oder aber Krafft seiner göttlichen Allmacht. Nachdem er aber gesehen / daß alles mit ihme vergebens / hat er auch an der Verzeyhung seiner Sünden verzweiflet. Er hat aus einer vermessenen Hoffnung gesündiget / und ist aus einer wüttenden Verzweiflung gestorben. Und diß ist eben die Kunst des Teuffels / Krafft dero er den üblen Tod des Sünders zu wegen bringet. Er erhaltet ihn in der Hoffnung einer künfftigen Bekehrung / nachdem er aber die grosse Anzahl und die Maaß der Sünden erfüllet / alsdann ängstiget er ihn / er würfft ihme vor die grosse Anzahl der Gnaden / die er gehabt / aber verachtet / so vil gute Gelegenheiten / so er verabsaumet / so vil ausgeübte Gottlosigkeiten / die er begangen hat. Aus disem Gegenwurff / so der Teuffel starck der Fantasey / und der Einbildung eintrucket / entstehet eine grosse Reu / eine Betrübnuß / eine Melancholey / oder Hypochondria. Alle dise schwermüthige

ge Paßiones und Leydenschafften erhitzen also die Einbildungs-Krafft/ das Geblüt/ und die Lebens-Geister/ daß der Verstand verduncklet werde / und nichts übernatürliches mehr erkenne/ keinen Glauben mehr zulasse/ Himmel und Höll für leere Gedicht erkenne/ und also in einer solchen verdammlichen Verzweifflung gibet er seine gottlose Seel auf: der Teuffel bringet auch bißweilen andere so weit/ daß/ damit sie von ihrer grossen Melancholey befreyet werden/ sie ihnen selbsten das Leben nehmen / wie es Judas gethan hat.

Es ist wohl zu mercken/ daß dise grosse Betrübnuß/ so der Teuffel in dergleichen wegen der Grösse ihrer Sünden erschröckten Seelen erwecket / für ihren Gegenwurff nicht die Beleydigung Gottes habe; es ist solchen Menschen nicht leyd / daß sie GOtt beleydiget haben/ sondern daß ihre Sünden seynd geoffenbahret worden/ daß sie jetzt vor der gantzen Welt müssen zu schanden stehen/ daß sie ihren vil Jahr lang bey dem Beicht-Vatter erhaltenen guten Nahmen auf

einmahl verliehren müssen. So ist dise Reu nicht nur allein nicht nutzlich/ sondern in so vil schädlich / als sie zu der Verzweifflung führet. Diser solle nur den Gegenwurff seiner Traurigkeit wechslen. Sage er nun GOtt dem HErrn: O liebster JESU/ meine Sünd seynd so groß/ daß ich eine billiche Ursach habe zu fürchten / aber deine unermessene Barmhertzigkeit ist unendlich grösser als meine Boßheit: es ist kein Zahl der Sünden so groß/ die du nicht verzeyhest: es ist kein Laster so schwer/ daß du nicht nachlassest / ich beweyne meine Sünd nicht/ daß ich zu schanden werde / nicht daß ich gestrafft werde/ sondern daß ich dich als das höchste Gut beleydiget habe. Das bereue ich / daß ich dich so offt / so schwer erzürnet habe / daß ich dir durch meine Missethaten mißfallen habe Hic ure, hic seca, schicke mir einen solchen Spott und Schand / daß mich die gantze Stadt/ das gantze Land für einen Ubelthäter halte/ daß alle meine in der geheim verübte Schandthaten an den Tag kommen / ich hab es verdienet/

dienet / ich nimme es von deiner Hand an / straffe mich mit der äussersten Armuth / ich will mich darein schicken / überhäuffe meinen Leib mit allerley Schmertzen und Kranckheiten / mittelst deiner Gnad will ich alles gedultig ausstehen / dum in æternum parcas. Wann du mir nur in der Ewigkeit verschonest. Lasse mich nicht in eine Verzweiflung gerathen / entziehe dein göttliches Angesicht nicht von mir / schaue mich mit barmhertzigen Augen an / ich will die Gelegenheit meiden / ich will mit dem Petro meine Sünden beweynen / ich fange schon jetzt an Buß zu thun ; ich will fasten alle Wochen so offt . . . so vil Allmosen geben . . : so vil betten . . . verlasse mich O JEsu nicht ! seye mir ein JEsus / das ist ein Erlöser.

Judas der JEsum verrathen hat / fragte ihn : Meister bin ichs ? Christus antwortet : du hast es gesagt. Matth. 26.

An dem andern Samstag.

Ehre deine Mutter, dann du mußt ingedenck seyn, was sie für dich gelitten hat. Tob. 4. v. 3.

Warum man sich gegen der schmertzhafften Mutter mitleydig erzeigen solle.

I.

Die erste Ursach bestehet in der Liebe/ und unaufheblichen Gesatz zwischen denjenigen/ die sich einander vertreulich lieben / und eben darum auch von Hertzen mitleydig unter einander seyn solten. Tragen wir kein Mitleyden mit Maria/ dringen uns ihre Schmertzen nicht in das Hertz / mit was Grund der Wahrheit können wir uns für ihre Liebhaber ausgeben? werden wir uns getrauen zu sagen / daß ein Sohn seine Mutter liebe/ wann er selbe in einer tödtlichen Ohnmacht / und an

an statt des Mitleydens mit trucknen Augen ansihet? Wolte GOTT! daß nicht so vile Christen auf ein so unbarmhertzige / grausame Weiß mit der Mutter GOttes verfahrten / die sich sonsten für zartliebende Kinder bekennen. Dahero sich einstens Maria gegen der H. Brigitta beklaget / wie klein seye die Zahl derjenigen / die an ihre Schmertzen gedencken / und ein Mitleyden tragen: allein ich verwundere mich nicht / daß sich wenig ihrer Schmertzen erinnern / und mitleydig erzeigen / weilen wenig recht von Hertzen lieben. Wann wir recht kindlich liebten / wurde uns vor lauter Mitleyden das Hertz zu tausend Stucken in dem Leib zerspringen.

Zum andern erfordert die Danckbarkeit ein hertzliches Mitleyden. So groß und mannigfältig seynd die Gutthaten / die wir durch die Händ Mariä / der freygebigen Himmels-Königin empfangen haben / und noch heut zu Tag geniessen / daß wir in Wahrheit die undanckbareste Menschen wären / wann wir ohne Mitleyden ihrer Schmertzen

gedencken/ die sie auch unsertwegen meistentheils ausgestanden. Unter andern vätterlichen Ermahnungen/ die der alte Tobias seinem Sohn gegeben/ gabe er auch folgende: Mein Sohn/ ehre deine Mutter/ und gedencke sein/ was für Schmertzen und Aengsten sie gelitten/ als sie dich gebohren/ und zu gegenwärtigen Stand/ in dem du dich jetzt befindest/ auferzogen. Honorem habeto Matri tuæ, memor enim esse debes, quæ & quanta passa sit pro te. Nicht mindere/ sondern noch grössere Danckbarkeit seynd wir schuldig unserer hochgebietenden Frauen/ und treu-meynenden Mutter; der Schmertzen/ den sie unsertwegen zu leyden gehabt/ ist gleichsam ein Geburts-Schmertzen gewesen/ dann als sie zu Bethlehem ihren göttlichen Sohn gebohren/ schwimmte das Hertz in lauter Jubel/ und Frolocken/ das Gemüth wurde mit Trost/ Freud und Vergnügenheit angefüllet. Hingegen als sie uns Menschen auf dem Berg Calvari als augewunschene Kinder zu dem ewigen Heyl gebähren solte/ überfüllen

sie

sie tödtliche Schmertzen und Schwach-heiten. Quia dolores ut parturientis in passione unigeniti sustinuit, dum omnium nostrum salutem peperit Schlüsse nun ein jeder selbsten/ ist unser Seelen-Heyl der höchst betrübten Mutter so theur gekommen/ was können wir weniger thun/ als mitleydig an ihre Schmertzen gedencken.

2.

Vermag es die Lieb und Danckbarkeit nicht/ solle drittens und letztens die Eigennutzigkeit unsern eignen Nutzen und Interesse vermögen. Ist es nicht wahr? daß/ wann uns ein leiblich oder geistliches Creutz überfallet/ wir gleich eylen zu der Trösterin der Betrübten/ zu Maria/ und wünschen gleich an der Stell erhöret zu werden: geschieht es nicht/ so schmertzet/ so verdrüsset es uns sehr übel/ und vermeynen/ es mit Gewalt zu erzwingen. O Himmel! O Erden! wie dörffen wir bittlich anhalten/ von unsern Anliegenheiten des Leibs und der Seelen befreyet zu seyn/ die

wir ein so steinhartes Hertz haben / und mit ihren Schmertzen gar keinen / oder gar geringen Leyd tragen. Wer mit Maria ein Mitleyden träget / mit dem trägt sie es hingegen / und zwar kein fruchtloses / sondern fruchtreiches / kräfftiges Mitleyden / sowohl in dem Leben / als in dem Tod / dessen die Geschicht-Bücher voll. Ist dem also / wie ihm anderst nicht seyn kan / so wollen wir uns selbsten aufmuntern zu einer wahren beständigen Andacht gegen der schmertzhaften göttlichen Mutter; massen gar zu groß / ja unerträglich wäre die Beschämung / daß ein Christ / wie einstens Augustinus in seiner Jugend gethan zu haben / selbsten bekennet / flebam Didonem extinctam, ferróque extrema secutam, daß / sprich ich ein Christ / auf offentlicher Schaubühnen eine falsch erdichte Königin Dido beweynen / die sich vor Schmertzen entleibet / als ihr untreuer Werber die Flucht genommen / und sie im Stich gelassen. Hingegen die Schmertzen Mariä zu beweynen / Augen solte haben weit trückner als ein

Bimsenstein / ein Hertz unter den Rippen tragen / härter als ein Diamant / so sich wenigst mit Bocks-Blut erweichen lässet. Daß man sich weigere / ein eintziges Zäherlein als schuldigen Tribut dem grossen Meer ihrer Schmertzen beyzulegen. Damit dann keiner in dise unmenschliche Undanckbarkeit sincke / die Zartigkeit des Hertzens in weiches Wachs verändere / werden sehr vil beytragen die offt widerholte Bitt-Seuffzer / und Schuß-Gebettlein gegen Mariam / sie wolle uns ein zartes Mitleyden gegen ihren Schmertzen einflössen / damit von ihr nicht könne gesagt werden / was der Prophet in seinen Klag-Liedern von der betrübten Stadt Jerusalem gesungen: Non est, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus. Aus allen meinen lieben Kindern / aus allen meinen Freunden ist keiner / der mich tröste.

Zum Beschluß hab ich noch eines den Leser zu erinnern / daß zwar ein jede Zeit bequem seye ein schuldiges Mitleyden abzustatten / jedoch am bequemesten jene siben Freytäg zwischen dem Sonntag

Sexagesimä/ und Palm-Sonntag/ dergestalten/ daß man jeden Freytag nebst einer kurtzen Betrachtung von dem Schmertzen Mariä das Gewissen reinige durch eine vollkommen reumüthige Beicht/ das heilige Sacrament des Altars mit gebührender Ehrenbiethigkeit empfange/ den Rosen-Krantz bette/ mit eingelegten schmertzhafften Geheimnussen/ ein freywilliges Bußwerck verrichte/ oder sonsten was vornehme/ worzu einen sein Eyffer und Andacht ermahnen wird.

Höre meine Tochter/ sihe/ und vergesse dein Volck/ so wird der König deine Schönheit lieben. Psal. 44.

An dem dritten Sonntag in der Fasten.

Einer aus den Dienern hat Christum in das Angesicht geschlagen.

Joan. 18.

Was

Was Christus in dem Hauß Caiphå gelitten.

I.

EIner aus denen Knechten schlug JEsum in das Angesicht. Das ist ein keckes Stuck! der Himmel hat darůber gezittert. Was hat dises Angesicht gesůndiget? auch fůr dich/ du verfluchte Hand/ ist er vor einer kleinen Weil auf disem Angesicht gelegen. Ist das der Danck? also belohnet die Welt/ und bey solchem Hof gibt es keine andere Můntz/ GOtt selbst wird darmit bezahlt. Fůr alles Guts schlagst du/ sůndige Seel/ GOtt in das Angesicht O ihr Englen/ warum fordert ihr keine Rach? der sanfftmůthige JEsus will nicht. Er selbst kunt es wohl råchen. Die Welt und unsere Rachgierigkeit bezahlt mit gleicher Můntz; aber die Můntz JEsu ist besser. Du sagst/ schlagst du mich/ so schlage ich dich wider: nicht also JEsus.

Schaue in das geschlagene Angesicht/ da hast du ein schönes Buch/ lise gleich

in dem ersten Blat die schöne Gedult. Ein rauhes Wort ist ja kein Backenstreich? übertrage ein Wort / JEsus überträgt auch Streich. O du Welt-Kind! du adeliches Gemüth! das ist eine harte Lehr für dich / vermeynest du / JEsus habe kein adeliches Gemüth gehabt? das wäre gefehlt / du bist ein Welt-Kind / JEsus nicht.

Schau noch einmahl ins Buch / und lerne die Gedult also / daß du sie auch auswendig könnest. Lerne leyden ohne Rach; sihe in das Angesicht JESU: und verspriche (aber von Hertzen) daß du sein Angesicht in Ewigkeit nicht mehr betrüben wollest / bitte auch / er wolle sein Angesicht von dir nicht wenden / er wolle dich nicht verstossen von seinem Angesicht / in welches du so offt geschlagen / wie offt du Rach gesuchet hast.

Wir waren alle Knecht der Sünd / wir solten jetzt freygesprochen werden. Ein Backenstreich solle die Lösung / das Zeichen seyn unser Loßsprechung von der Sünd: sihe / JEsus reichet sein Angesicht / der Knecht schlagt darein / JEsus

nimmt

nimmt disen Backenstreich für alle. O Angesicht des gütigen JEsu! wie vil? wie vil bin ich dir schuldig? zuforderst aber daß ich keine Rach suche / wann ich auch Backenstreich solte leyden müssen: die Welt widersetzet sich / du ertatterst an dem gantzen Leib ab diser Lehr. Christus lehret dich mit seinem Exempel: bist du mehr als JEsus? bist du über deinen Lehrmeister? Wer ist JEsus? wer bist du? er hat es gelitten / warum du nicht? mercke es wohl: das ist noch wenig / du mußt willig und bereit seyn in dem was der Mund Christi erfordert / und sein Backenstreich verdienet hat. Höre dise Lehr / Christus JEsus / dein GOtt und HErr / dein Gesetzgeber / deine rechtmäßige Obrigkeit befiehlt es: Schlagt dich einer auf den rechten Backen / reiche ihme dar auch den andern. Das ist Christlich / nicht weltlich: wer ein Christ ist / laßt ihm dises nicht zu vil seyn / wann er den Backenstreich JEsu bedencket. Wie ist dir um das Hertz? wilst du Christlich oder weltlich seyn? bedencke es wohl /

setze dich in die Gegenwart GOttes / erwecke eine Ubung des übernatürlichen Glaubens / daß Christus JEsus / dein GOTT den Backenstreich empfangen hat: falle auf deine Knye nider / bette die in dem hochwürdigen Gut gegenwärtige heiligste Menschheit Christi samt der GOttheit an. Eben diser menschliche GOtt hat gesagt / daß du den andern Backen dem Schlagenden sollest darreichen. Zu was Zihl und Ende hat er es gesagt? damit man disem seinem Rath oder Gebott solte nachkommen? freylich Warum kommest du dann disem Rath nicht nach? haltest du villeicht darfür / dises seye nicht gescheid? so gibt dann Christus einen unbescheidenen Rath? schämest du dich nicht einen solchen Gedancken zu führen? sihest du / liebe Seel / wie weit die Welt dich bringet? gehe in dich selbsten: du wirst mercken / daß du also gesinnet bist. Dann dises sagt die Welt und rathet dir ein / du solst dem schlagenden einen guten Streich versetzen: diser Rath solle ein gescheider Rath seyn? eben darum / weil er der Lehr Christi entgegen gesetzt ist: sage an / warum

warum folgest du der rathenden Welt/ und CHristo nicht? Christus halt die Lehr der Welt für eine Narrheit/ und die Welt haltet Christum für einen Narren/ und folgends du auch/ so bist du dann weltlich/ nicht Christlich/ so hat Christus für dich nicht gebetten; so bist du ein Feind Christi/ weil du ein Freund und Nachfolger der Welt bist. Liebe Seel! führe recht zu Gemüth/ was ich jetzt erinnere. Du bist der gewissen Meynung/ daß es eine Narrheit wäre/ wann du den andern Backen wurdest dem Schlagenden darreichen: Ja: das sagest du/ das sagt die Welt: wie stimmt dises mit deinem Glauben über eins? du glaubest ja/ daß Christus die ewige Weißheit seye? und jetzt haltest du darfür/ er rathe dir eine Narrheit? du glaubest ja festiglich/ daß was vor der Welt eine Gescheidheit scheinet/ vor GOTT eine Narrheit seye? Warum folgest du dann dem närrischen Rath der Welt mehr als dem gescheiden Rath Christi? hast du nicht in der Tauf der Welt mit einem Eyd-Schwur abgesagt?

agt? Warum legest du jetzt diser zu/ wider deinen GOtt? wann du in disem Stand / in diser irrenden Meynung soltest (daß GOTT behüte) sterben / wo wurdest du hinfahren? Wann derjenige ein Ketzer zu nennen / der ein Geheimnuß des Glaubens nicht annimmt / ist jener nicht für einen gottlosen Menschen zu halten der die Lehr Christi für eine Narrheit haltet? Ach liebster JEsu! das seye weit von mir / daß ich dich verlassen solle / daß ich der Welt solle anhangen; ich nimme dein süsses Joch an / ich sage ab der Welt / ich verfluche ihr Lehr / ich nimme die Deinige an / solte mir ein Unbild / ein Affront / ein Unehr geschehen / so will ich es mit Gedult annehmen; das ist gescheid: es mag die Welt sagen was sie will / die Gescheidhet der Welt ist eine Narrheit vor GOTT.

2.

Sie haben ihme (Christo) die Augen verdeckt. Luc. 22. aber umsonst / seine Augen seynd schärffer als Adlers

Au-

Augen; in das innerste deines Hertzens siehet er hinein; mache tausend Fürhäng/ du gottlose Seel/ er wird dich dannoch sehen/ weilen er alle und alles sihet/ nichts ist vor ihm verborgen. Verehre dises Aug! habe es in grosser Ehrerbiethigkeit: kan dich des Menschen Aug von Sünden abschröcken/ wie vil mehr das Aug GOttes/ schreibe tieff in dein Gedächtnuß: GOtt siehet mich/ GOtt sihet alles; wärest du so keck und vermessen/ daß du in der leiblichen Gegenwart Christi/ in seinem Angesicht/ vor ihme selbsten darfftest ihn beleydigen? die Lotters-Buben haben es nicht thun dörffen/ darum haben sie ihme die Augen verbunden: und du sündige Seel! du weist daß GOTT alles sihet/ du weist daß Christus indem hochwürdigsten Sacrament mit Menschheit und Gottheit gegenwärtig. Hast du niemahl dich erkühnet im Angesicht deines unter der Gestalt des Brods verborgenen GOtt zu sündigen? mit Augen? mit Worten? mit Geberden?

Be-

Bedencke dise Sach noch weiters/ GOtt kan nicht betrogen werden: umsonst versteckest du dich vor seinen Augen. Kein Keller ist so tieff; er siht dich. Kein Nacht ist so finster; er sihet dich. Kein Gesträuß ist so dick; er sihet dich. Auch in den Abgrund tringet sein Aug. Sagst du: wir seynd gantz allein/ kein Aug kan uns sehen: das ist weit gefehlt. Villeicht wirst bald erfahren/ welches Aug dich nur gar zu wol gesehen. Adam steckte unter den Sträuchen; GOtt sahe ihn wol. Nathanael steckte hinder dem Feigen-Baum/ doch sahe ihn JESUS. Unde me noßi? Joan. 1. ist das eine Frag? woher kennest du mich? wie? soll der dich nicht kennen/ der alles kennet.

O wie wol ist es mir! der ich über mich ein solches Aug habe. Wann du/ O GOtt/ die Augen deiner vorkommenden Gnaden schliessest/ so werde ich alles Ubel stifften. Thust du die Augen deines barmhertzigen Lichts über mich auf/ so kan ich alles gutes üben.

GOTT sihet alles! O recht also / was er böses sihet/ das wird er straffen: was er gutes sihet / wird er belohnen: alles und jedes zu seiner Zeit: habe dises Aug vor Augen / gedencke GOTT sihet alles / so wirst gutes und nichts böses thun.

Wandere vor mir und seye vollkommen.

An dem dritten Montag.

Er aber schweigete. Matth. 26.

Von dem Stillschweigen Christi.

I.

AN unterschidlichen Stellen der heiligen Schrifft melden die Evangelisten / daß Christus geschwigen habe / da man ihne fälschlich angeklaget. Da er von Pilato über die Anklagen gefragt wor-

worden / hat er ihme mit wenig Worten geantwortet / darauf aber alsobald stillgeschwigen. Da er dem Herodi vorgeführt worden / in Meynung / daß man von ihme eine auserleßne hohe Lehr hören / oder grosse Wunder-Werck sehen wurde / schwige abermahl JEsus / und schwige so lang / daß Herodes samt seinen Hof-Herrn / ihn für einen Narren gehalten. Caiphas setzete ihme zu / er solle reden / er solle sich verantworten / nihil respondes ad ea, quæ isti adversum te testificantur? es hat JESUS wie andere mahl zu so vil falschen Inzichten geschwigen.

Liebster HErr / du bist sonst wol beredt gewesen. Dann wie du zwölff Jahr alt warest / bist du schon unter den Schrifft-Gelehrten als ein Lehr-Meister gesessen. Vor etlichen Tägen hast du alle Plätz und Sinagogen / ja alle Oerther gegen dem Meer mit deinen Predigen angefüllet / und die Leuth dardurch also eingenommen / daß bis vier / fünff tausend Persohnen selbigen öffters zugehöret / und darbey so gar das

Es-

Essen/ die Zeit zuruck zukehren/ vergessen haben. Es ist auch geschehen/ daß sie wegen deinen so liebreichen Predigen offt seynd durch die Nacht also überfallen worden/ daß sie nicht mehr zuruck nacher Hauß haben kommen können. So trostreich/ so voll des ewigen Lebens waren gewesen deine Wort. Nun aber/ auf was vor eine Weiß ist diser Brunquellen der Wohlredenheit ausgedörret? um GOttes willen rede/ antworte/es ligt die Glory deines Himmlischen Vatters daran/ die Ehr deiner eignen Person/ der Schutz deiner Lehr/ und die Gerechtigkeit/ so deiner Unschuld gebühret/ erforderen es also. Wann du nicht wilst reden/ und dich entschuldigen/ so werden deine Feind bald obsigen/ deine Nachfolger werden sich deiner ärgeren/ deine Lehr wird verachtet werden/ und die wider dich gemachte Klagen werden geglaubet werden: gedencke warum du so lang auf diser Welt geliben. Ist es nicht darum/ daß du eine neue Kirchen/ einen neuen Glauben soltest aufbringen? dise

wi-

wider dich gemachte Inzichten schaden ja dem Glauben den du wilst aufbringen? Die sammentliche Richter befehlen dir zu reden / Pilatus begehret es von dir / Herodes fraget dich darumen / Caiphas / Annas / alle hohe Priester / alle Fürsten des Volcks / werden dich / wann du schweigest zum Tod verurtheilen / du must ja dein Leben erhalten / dein Ehr und Reputation beschützen? so antworte dann. Ipse autem tacebat.

Liebe Seel! dis ist ein Geheimnus / welches eine reiffe Bedenckung erforderet. Was mich anbelangt / so halte ich darvor / daß es ein Abgrund sey / allwo sich die menschliche Gedancken versencken können.

Einer / der sich eines grossen Lasters schuldig weißt / und wann man ihm dasselbige vorhaltet / schweiget ins gemein darzu nicht still sondern er leugnet / sovil er mag und kan / er entschuldiget / was er nicht leugnen kan. Es beschützet sich mit der Wohlredenheit / welche ihme die Natur eingibet. Zu diser Verthätigung ist nicht vonnöthen / daß man

alt

alt seye / oder lang in die Schul gehe / damit man dieselbige erlerne / sondern man erlernet es mit der Zeit schon von sich selbsten / ohne daß man selbige von andern darff lernen. Ein Knab von sechs bis siben Jahren / wann er auf einer auch frischen That erdappet wird / weißt schon hundert Lugen für eine zu sagen / nur damit er der Wahrheit eine wachsene Nasen drähe. Eben also beredt seynd auch wir alle / wann wir uns in solchen Umständen beschützen wollen. So ist es dann wahr / daß der jenige / der sich einer Laster-That schuldig weißt / selbige also verthätigen thue? Freylich ist es wahr. Anjetzo aber wollen wir einen unschuldigen anklagen bey einem solchen ist die Unschuld keck / hertzhafft / sie antwortet frey / ungezwungen heraus / sie trutzet ihre Ankläger / und machet die Zeugen zuschanden. Ein unschuldiger / wann er für schuldig angeklaget wird / so redet und schryet er überlaut auf / auch wann es schon ein Bedienter ist / so wird er dannoch Meister werden über seinen Herren /

ren / ja so gar ein unschuldig angeklagtes Kind wird den Kopff über sich heben / und wann es noch nicht recht reden kan / so wird es dannoch mit deuthen sein Unschuld an den Tag geben. Wann Christus (wie wolen es unmöglich ist) schuldig wäre gewesen / und als angeklagter geschwigen hätte / das wäre wol eine grosse Sach gewesen / wann er sich nicht der von der Natur zugelassenen Beschützung gebrauchet hätte. Christus ware unschuldig / er hat kein eintzige Schuld können haben / er hat erkennet die Häßlichkeit der Sünden / deren man ihne bezüchtigt / er hat seine Unschuld können darthun / die Verleumder zuschanden und zu Lugner machen / und dannoch schweigete er still. Ipse autem tacebat, das heißt ja vil geschwiegen. O wunderbahrliches Stillschweigen meines Heylands! wollte GOtt / ich kunte dich in etliche Häuser und Familien / welche des Stillschweigens wol bedüfftig wären / einführen. O wie vil Familien gibt es / welche nicht stillschweigen können / son-

dern in stäter und höllischer Uneinigkeit leben! wird auf einer Seiten ein Wort geredt/ welches in etwas zu laut/ so will die andere Seiten schon noch läuter reden. Einer verwürfft eine That/ der andere heisset dieselbige gut/ der dritte streicht sie hervor/ der andere schändet sie/ der vierdte will es also haben/ der fünffte aber nicht. Einer schafft ein Sach/der andere verbiethet es/der dritte sprichts allen beyden ab/ ein und der andere solle von rechtswegen gar stillschweigen. Schweiget aber einer still? nein. Höret was Christus thut: er halt den Finger auf das Maul/ und bittet dises Weib/ sie solle doch ihme zu lieb stillschweigen/ er bittet den Mann/ er solle doch um GOttes willen stillschweigen. Aber/ liebster Heyland/ sie sagen/ daß dasjenige was man von ihnen geredt/ nicht wahr seye. Hierauf gibet ihnen Christus Antwort/ und sagt/ die Klagen/ so man wider mich gestellt hat/ seynd auch nicht wahr gewesen/ habe dannoch darzu stillgeschwiegen. Ein oder der andere will mich zuschanden machen/ eben dises/ sagte Christus/ ist auch mir widerfahren/

fahren/ hab widerum darzu stillgeschwiegen. Meine Ehr erfordert / daß ich meine Unschuld erzeige/ und selbige defendiere. Es scheinet auch / daß meine eigene Ehr/ die Glory meines Vatters/ das Ansehen meiner Lehr hätten erfordert/ daß ich keine Anklag solte auf mir liegen lassen / hab dannoch geschwiegen. O HErr/ wilst du dann haben/ daß ich meinen Untergebenen solte weichen; Ich bin der Allerhöchste / antwortete Christus / und bin dem allerschlechtesten Pövel gewichen / und du / O Sünder! du Erd = Wurm wilst einem andern nicht weichen? du wilst nicht schweigen? liebe Seel! was kuntest du wider dise Antwort Christi einwenden?

Auf dises so auferbäuliches Stillschweigen Christi soltest du dich dahin verstehen/ daß/ wann du eine kleine Unbild empfangest/ selbige nicht soltest gleich der gantzen Nachbarschafft kund und zu wissen machen / nicht alle Gassen / alle Häuser/ wohl auch die Kirchen selbsten durchlauffen/ und allenthalben über dieselbige stutzen / murren und kurren / damit du bey denen Leuten möchtest ein

Mitley-

Mitleyden erwerben: du vermeynest/ man solle dich für eine halbe Martyrin ansehen/ und sich verwundern/ wie du könnest eine so böse Schwieger-Mutter/ einen so strengen Mann/ ein so undanckbares Kind ausstehen/ indem du allenthalben recht/ und sie unrecht haben müssen/ nachdem du aber alles gesagt hast/ was zu sagen gewesen ist/ gibest ihnen endlich zur Antwort: Gedult/ ich leyde alles GOTT zu lieb. Solte diß eine Gedult seyn? die Gedult/ welche murrisch ist/ ist keine Gedult nicht. Die Gedult/ so redet/ und einen Trost suchen will/ ist nur eine halbe Gedult/ die Gedult/ welche gantz und gar schweiget/ ist die wahre Gedult/ so Christus selbsten geübet hat/ ipse autem tacebat.

Liebe Seel! ich begehre von dir/ daß du GOtt soltest nur ein eintzig solches Wort aufopffern/ ist ja nicht vil? daß du künfftighin zu solchem unbilderischen Reden soltest stillschweigen/ dich nicht darüber erzüren/ beklagen/ oder murren. Ich will dich versichern/ daß dir keiner werde eine solche Unbild anthun können/ als wie man Christo angethan hat/ ja es

wird dir keine solche nicht können angethan werden/ als wie es Christo ist angethan worden / nichts destoweniger hat er geschwiegen. Dahero wirst du ja disem so ansehnlichen Exempel und Beyspiel deines Heylands / die Ehr einer kleinen Nachfolgung nicht abschlagen?

2.

Zu diser Sach schickt sich unvergleichlich die Geschicht des Heil. Petri Martyris. Die heilige Agnes/ Cäcilia und Catharina erschienen einstens in dises Heiligen seinem Zimmer / und hielten miteinander ein himmlisches Gespräch: Ein Geistlicher / welcher ungefähr um dise Zeit bey disem Zimmer vorüber gienge / wurde gewahr / daß man in selbigem redete / loset auf / siht durch eine Klompfen hinein; ach! was sihe ich? sprach er bey ihme selbsten: Ach! was ist diß vor eine Aergernuß? solten Weiber sich um dise Zeit/ und zwar in einer verschlossenen Cell einfinden? Gienge darüber zu dem Obern dises Closters/ und hinterbrachte ihme/ was er um dise und dise Zeit/ in diser und diser Cell

gesehen

gesehen habe. Auf dise Anklag liesse der Obere den Heil. Petrum in eine enge und finstere Keichen werffen / allwo er mit einem strengen Fasten mußte vorlieb nehmen. Er hat zu seiner Entschuldigung nicht das mindeste Wort geredet / sondern in seiner Gefangenschafft wendete er offtermahls seine Augen gegen dem Crucifix / und sprache: O HErr / was hab ich Ubels gethan? Christus antwortete ihme von dem Creutz mit empfindlicher Stimm / Petre was hab ich gethan?

3.

Das Stillschweigen ware bey Christo nicht nur allein mit der Zungen / sondern noch auf eine andere und weit höhere Manier. Es geschieht wohl bisweilen / daß die abgetödte Seelen leyden / und nichts darzu sagen: bey andern geschieht es bisweilen aus einer weltlichen Ursach oder aus Politic; aber leyden / darzu mit der Zungen stillschweigen / und weder in dem Angesicht noch mit andern Geberden etwas vermercken lassen / ist das gröste und höchste Stillschweigen: ich lege es aus. Wann

man einem also unrecht thut / daß man ihne an seiner Ehr angreiffet / oder sonsten verschwätzet / wiewohlen die Zung in solchen Umständen darzu schweiget / nichts destoweniger reden offt die Augen / in dem sie anfangen gantz feurig zu werden / es redet die Stirn / welche gantz gerunzelt wird / es reden die Füß / welche anfangen auf den Boden zu stampfen / es redet das gantze Angesicht / ja sogar der gantze Leib / bey etlichen sihet man klar in dem Angesicht den Zorn / die Rach / die Melancholey. Der Gang ist langweilig / er macht ein finsters Gesicht / das ist ein verdrüßlich-wütendes Stillschweigen / dise Zeichen reden mehrer als die Zungen / und ein solcher kan dannoch benamset werden Vir linguosus, ein geschwätziger Mann.

Anjetzo / liebe Seel! lade ich dich ein / komme mit mir / und besichtige Christum JEsum in seinem gantzen Leyden und Paßion / du wirst an ihme nicht finden / daß jemahl einige Betrübnuß seine heilige Stirn mit Runtzlen bedecket habe / daß jemahl ein Verdruß / ein Zeichen der Ungedult / oder des Zorns seine

himm-

himmlische Augen zerstöret habe. Ach liebster JEsu / zum wenigsten wirst du dem Verräther Judä ein zorniges Gesicht gegeben haben? auch diß nicht. Er hat ihne gantz sanfftmüthig angesehen / er hat ihne gar einen Freund geheissen: villeicht wird er den Petrum recht ernstlich angesehen haben / in dem er ihne dreymahl verlaugnet gehabt / und noch darzu mit einem Schwur bekräfftiget / daß er ihne nicht kenne? auch diß nicht: sondern er hat seine liebreiche Augen auf ihne geworffen und ihn bekehret. Es flugen ihme die Backenstreich über seine Wangen / es wurden ihme die Speichel in das Angesicht so häuffig geworffen / als thäte es ihme in dasselbige regnen / es fielen ihme die Streich Hauffen weiß über den Kopff / und dannoch erzeigte er niemahlen die mindeste Ungedult / oder Verdruß / es schiene kein eintzige Veränderung nicht in seinem Angesicht / er veränderte auch die Farb nicht / mit einem Wort / er blibe allezeit wie ein geschnitzletes Bild / unbeweglich / einfärbig. Er leydete und schwiege darzu still

mit der Zungen / mit dem Angesicht / mit den Augen / mit den Geberden / mit allen seinen Bewegungen. Ipse autem tacebat. O wunderbarliches Stillschweigen meines Heylands! Verkrieche dich du armseeliges Erd-Würmlein / du bist eine lautere Zungen / eine lautere Stimm. GOTT weißts / daß wann man dich (die du doch des stillschweigenden Christi Vorbild hast) hat angegriffen / ob du ein eintziges mahl auf ein fliegendes Stich-Wort / so man dir gegeben hat / geschwiegen habest?

Liebe Seel! wann Christus kein anders Mirackel gewürcket / keine andere übermenschliche Lehr an den Tag gegeben hätte / als dises sein so vilfältiges Leyden ohne eintziges von sich gegebenes Klag-Wort / als daß er bey allen Richter-Stühlen ist unschuldig angeklaget worden / und zu seiner Verthädigung / nicht ein eintziges Wort gesagt habe / als daß er der Natur nicht zugelassen habe / jene erste Bewegung eines zugelassenen Schutz / dises allein wäre ein gnugsames Zeichen gewesen seiner mit

der

der menschlichen Natur vereinigten GOttheit.

So nimme dir dann / liebe Seel! kräfftiglich vor / zu Ehren des stillschweigenden JEsu / etliche Wort zu verschweigen / und disem unschuldigen Lämmlein nachzufolgen / welches vor dem Scheerenden gleichsam erstaunet / und das Maul nicht eröffnet hat. Höre dise zwey kurtze / und kräfftige Beweg-Ursachen. Warum hast du / O leydender JEsu / so vil gelitten / und so vil geschwiegen? Ich habe mich / antwortet Christus / betrachtet als einen mit dem schweren Last aller Sünden der gantzen Welt beladenen Menschen also / was ich immer gelitten / wäre meiner Meynung nach / nicht so vil gewesen / als ich verdienet habe. Zum andern / sagte Christus / hab ich in allen disen Peynen gesehen den augenscheinlichen Willen meines himmlischen Vatters: bin also darüber gleichsam erstummet / und hab das Maul nicht aufthun können / weil du / O himmlischer Vatter / es gethan hast: du hast alle dise

dise Bitterkeit in meinem Kelch eingerichtet gehabt quoniam tu fecisti. Du hast es gethan. Ach liebe Seel! du bist eine Sünderin/ und zwar eine grosse Sünderin/ wann dein lasterhafftes Leben jedermann bekannt wäre/ wie wurde man nicht mit dir umgehen? bedencke deine in der Jugend begangene Sünden/ hast du nicht wegen denselbigen alle höllische Peynen verdienet? wie vil werden in der Höll seyn/ welche nicht so vil gesündiget haben/ als wie du? warum soltest du jetzt dise Unbild nicht leyden? warum soltest du jetzt die verdiente Straff nicht wollen ausstehen? seye sie so groß/ als es immer wolle/ so ist sie doch mit der höllischen/ die du tausendmahl verdient hast/ im geringsten nicht zu vergleichen. Es ist eine grosse Gnad von GOtt/ und ein klares Zeichen seiner gegen dir tragenden Liebe/ wann er dich auf diser Welt straffet. Es leydet deine Ehr darunter/ man thut sich über dich verwundern/ man verachtet dich/ man sihet dich für einen Sünder an/ und zwar mit Wahrheit/

warum beklagest du dich? du hast gesündiget / es geschieht dir nicht unrecht / ja es wäre dir nicht nutzlich / wann du nicht gestrafft wurdest. Es erfordert es die durch dich verletzte Ehr GOttes / die von dir gegebene Aergernuß: so leyde dann jetzt / und schweige still. Bist du aber unschuldig / so sihe den Willen GOttes an. Er will / daß du soltest leyden / er hat dir disen Kelch eingeschenckt / warum soltest du ihn nicht austrincken? der in seinem Leyden schweigende JEsus begehret von dir / daß du darzu schweigen und leyden sollest / was dir unmittelbar von GOtt / oder durch die Creaturen Leyds zugefügt wird.

Ich bin (O HErr) zu denen Streichen bereitet. Psal. 37.

An dem dritten Erchtag.

Wiederhole die gestrige Betrachtung.

An dem dritten Mittwoch.

Bist du ein König der Juden? er antwortete: du sagsts. Matth. 26.

Von der Einfachig- und Reinigkeit GOttes.

Erster Eingang.

Sobald es Tag worden / haben sich alle Fürsten der Priester und die Aeltere des Volcks versammlet / damit sie Christum dem Tod überlieferten: haben ihn also gefangen und gebunden dem Pilato übergeben: da der Pilatus ihn gefragt / ob er ein König der Juden / hat er es nicht gelaugnet / da man ihn aber bezüchtigte unterschidlicher Laster / hat er sich nicht entschuldiget / sondern geschwiegen. Pilati Weib lasset ihrem Mann entbieten / er solle disen Gerechten nicht verdammen / weilen sie in dem Schlaff seine Unschuld erkennt; Pilatus

tus hat es offentlich bekennt / er finde keine Schuld in ihme / er nennet ihn den Gesalbten / das Volck selbsten schreyet: sein Blut solle über sie und ihre Kinder fallen.

Zweyter Eingang.

Bilde dir ein / wie die Juden alle zusammen geschworen / Christum um das Leben zu bringen. Was hättest du gethan / wann du dazumahl zu Jerusalem wärest gewesen? Was thust du jetzt? nicht allein schreyest du / man solle ihn creutzigen / sondern du creutzigest ihn / so offt du sündigest. Die Juden wolten nicht in den Vorhof Pilati gehen / damit sie nicht unrein wurden. Das lasse mir eine Zärtigkeit des Gewissens seyn / darneben haben sie keinen Scheuen nicht / einen Unschuldigen umzubringen. Gehe in dich selbsten / liebe Seel / erforsche dein Gewissen / ob du nicht bißweilen einen grossen Abscheuen habest von einer kleinen Sünd / da du doch ohne Scrupul und Aengstigkeit deinem Nächsten in schweren Sachen die Ehr abschneidest.

Dritter Eingang.

Süßister JESU / liebster Heyland! ich glaube festiglich / daß du das Wort GOttes seyest / daß du dreyfach in den Personen / einfach in der Natur / daß du dem Vatter gleich seyest der GOttheit nach / daß du die menschliche Natur mit deiner GOttheit vereiniget habest / daß du mein GOtt und mein HERR seyest. Erlaube mir / daß ich mich mit denen Gedancken in deine göttliche Wesenheit hinein wage / und deine Reinigkeit / deine Einfachigkeit zu Gemüth führe / damit ich dich als das höchste Gut schätze / verehre / anbette / und von Grund meines Hertzens liebe.

I.

Wann man sagt / liebe Seel! daß GOtt einfach seye / so verstehet man dardurch 1. daß er nicht zusammen gefügt ist von unterschiedlichen sowohl wesentlichen / als zufälligen Theilen / daß er nicht als wie die Menschen / die Thier und Pflantzen / von einem Leib und einer Seel / von der Materi und Form zusam-

zusammen gewachsen: GOtt hat keine ergäntzende Theil als wie alle leibliche/ wesentliche / und zufällige Sachen: es ist in ihme keine Zusamenfügung eines unterworffenen/ und darüber zufallenden Form/ wie es doch alle erschaffene Wesenheiten haben/ auch so gar die Engel/ welche sonst die einfacheste aus allen Creaturen seynd. Man kan auch nicht sagen/ daß in GOtt zu finden seye ein modus, & modificatus, als wie es zu finden ist in allen erschaffenen/ so wohl wesentlichen/ als zufälligen Dingen/ welche alle/ weilen sie eingeschränckt- und unvollkommen seynd / nothwendiger Weiß mit andern müssen vereinbahrt werden/ damit sie vollkommner ausgemacht werden/ oder aber den ihnen noch abgehenden Stand bekommen möchten. Dann alle Leiber/ oder leibliche Zufäll/ die in der Welt seynd/ haben eine gewisse Weiß der Ausdähnung der Dicke/ der Ausbreitung / der Eingeschränckenheit/ was die Quantität/ die Gestalt/ und den Sitz an einem Ort betrifft. Alle geistliche Wesenheit/ und ihre zufällige Formå seynd eingeschlossen in eine gewisse

wisse Weite / über welche sie sich nicht erstrecken können. Doch aber können sie sich in disem Spatio auf unendliche Weiß und Manier zusammenziehen und contrahiren. Alle wesentliche und zufallende Formä / haben einen gewissen modum inhæsionis, informationis, und der Vereinigung mit ihrem subjecto, und alle subjecta, haben die Vereinigung mit ihren formis und ihren zufälligen Dingen. Alle Theil einer an einander klebenden und hangenden Sache / haben ihre Vereinigung unter einander. Deßgleichen alle Stapffel derjenigen Formen / welche können eintweders höher / oder niderer steigen / haben unter einander eine gewisse Vereinbahrung durch eine innerliche / und erwidrigte Durchdringung / und an einander Stossung. Aus allen disen modis rühret her / daß täglich unzahlbare Veränderungen in den erschaffenen Dingen geschehen / als welche allezeit andere und andere Beschaffenheit haben.

GOtt ist nicht fähig aller diser Veränderungen / weilen er gantz und gar uneingeschränckt /

geschränckt / durch seine Wesenhet allerseits vollkommen / und unendlich über alle erschaffene Ding erhöhet / also daß er von keinem Geschöpff kan einen Anstoß / oder Bewegung empfangen.

2. GOTT ist nicht nur allein Einfach / weilen er keine Zusammenfügung in seinem Wesen zulasset / sondern auch weilen er gantz pur / subtil / und geistlich: und darzu über alle geistliche und cörperliche Ding unendlich erhöhet / dann je reiner und subtiler ein Sach ist / desto einfacher ist sie / dahero kommt es her / daß / wie wolen die Elementen gar keine cörperliche Zusammenfügung haben in ihrer Wesenheit / (wie vil Gelehrte darfür halten (und auf dise Weiß einfach können genennt werden / doch aber / wann wir die Reinigkeit wollen ansehen / so ist ein Wesen einfacher als das andere. Das Wasser ist reiner als die Erden / der Lufft ist reiner als das Wasser / die Himmel seynd reiner und einfacher als die Elementen. Weil dann die göttliche Wesenheit unendlich reiner und subtiler ist (als welche

che ein reiner Act ist / und unendlich erhöhet nicht allein über alle Cörper / sondern auch über alle erschaffene, und noch zuerschaffen seyende Geister) kan man billich sagen / daß dieselbe unendlich einfach und rein seye / also daß alle Englische Geister / wann sie mit GOtt verglichen werden / gar keine Geister scheinen / sondern als hätten sie eine dicke / unreine / und als wie die Cörper / eine zusammen gefügte Natur.

Aus diser subtilen und einfachen Natur folget 1. daß GOtt alles durchtringen / durchgehen / und allen Sachen auf das innerste gegenwärtig seyn könne. Er kan alles innerlich- und in der geheim erschaffen / gestalten / erhalten / ausmachen / und halten. Er kan mit allen Sachen würcken / ohne daß man es mercke. Wegen diser Einfachigkeit geschihet es / daß GOtt unendlich vollkommener und fürtrefflicher seye / als wann er alle seine Vollkommenheiten durch unterschidliche / zusammen gefügte und vereinigte Formen hätte / dann es ist unendlich vollkommener / fürtrefflicher

cher und höher / alle seine Vollkommenheiten durch eine einfacheste Form haben als durch unterschidliche. Massen dise unterschidliche Formä allezeit in einer Gattung eingeschrenckt / und darum können sie nicht die Gottheit seyn. Entgegen aber ist jene Form / welche in der grösten Rein- und Einfachigkeit alle ihre Vollkommenheiten besitzet / nothwendiger Weiß uneingeschränckt / unendlich / sie ist nothwendiger Weiß von sich selbsten / von keinem andern / und folgends die Gottheit selbsten.

Liebster GOtt / wie armseelig / wie unglückseelig und verblindt bin ich bißhero gewesen / daß ich durch allerley Gattungen der schlechtesten Sachen / durch unterschidliche Weiß und Manier / mit so grosser Mühe / mit solcher Sorgfältigkeit / mit augenscheinlicher Gefahr meiner Seeligkeit / die Reichthum / die Ehr / die Wollüst gesucht habe. Ach reinester GOtt / alles dises hätte ich vil leichter / vil gewisser in dir finden und besitzen können / nicht nur allein für dises augenblickliche Leben / sondern

auch

auch für eine gantze Ewigkeit. Alles
dises befindet sich in dir / aber auf eine
reinere Weiß / beysamen und unermes-
sen. In dir ist die Schönheit des Golds/
der Glantz der Edelstein / das Einkom-
men aller Güter / die Lieblichkeit der
Gärten / die Herrlichkeit der Palläst /
die Reichthumen der Städten / die Glo-
ry der Königreichen. Alles / was in
disen süß / ehrlich / lieblich / annemlich /
befindet sich in dir in der grösten Menge /
auf das reineste / und in alle Ewigkeit
ohne allen Mangel / ohne unvollkom-
menheit / welche doch niemahlen in den
erschaffenen Sachen abgehen. Wann
deme also / was verlange ich dann in
dem Himmel? was begehre ich von dir
auf diser Welt? Du allein bist der
GOtt meines Hertzens / du allein bist
mein Erbtheil in Ewigkeit. Verleyhe /
O du mein ewiges Glück / mein höch-
stes Gut / daß ich dich allein suche / dich
allein liebe / dich allein geniesse / dich
von gantzem Hertzen besitze so wol in
diser Welt / als in jener / du bist das
höchste Gut aus dir selbsten / und da-
rum

rum liebe ich dich / du bist mein höchstes Gut / und darum suche ich dich.

Pilatus wuste wol daß man ihn aus Neyd hatte gelissert. Matth. 26.

An dem dritten Donnerstag.

Er antwortete nichts. Matth. 27.

Von der Verspottung, die Christus von Herode, und seinem gantzen Hof-Gesind ausgestanden hat.

I.

NUn wollen wir uns mit unserem lieben JESU aus dem Richt-Hauß Pilati nach dem Palast des Königs Herodis begeben / und alldorten sehen / wie ihm ergangen seye? Ach! nicht besser / als bey dem hohen Priester Caipha / und bey dem Land Pfleger Pilato. Herodes hatte zwar an

dem

dem Anfang ihn nicht unfreundlich em-
pfangen/ dann er hatte vil von ihm ge-
höret/ und hoffte ein Zeichen von ihm
zu sehen/ hatte also ihn in vilen Sachen
gefraget/ aber Christus antwortete ihm
gar nichts/ da ware die beste Gelegen-
heit/ daß sich unser Heyland von seinen
ärgsten Feinden könnte ledig machen/
wann von ihm mit einem Wunder-
Werck sein göttliche Allmacht erzeiget
wurde. Aber nichts dergleichen wolte
er von ihm vermercken lassen/ sondern
verhielte sich/ wie bey Pilato: kein ein-
tziges Wort wolte er wegen seiner Un-
schuld/ und ungechten Verfahren der
Juden gegen ihm verliehren. Da nun
Herodes mit allen seinen Fragen/ und
Nachforschen nicht ein eintziges Wort
von Christo heraus bringen könnte/ die-
weil diser arge Fuchs (wie derselbe an-
derstwo von Christo ist genennet wor-
den) nicht würdig ware/ die Wort
des Lebens anzuhören/ hat er ihn ver-
achtet/ und für einen thörichten Men-
schen ausgeruffen. Dahero ist der lie-
be Heyland von ihm mit einem weissen
Kleyd/

Kleyd / welches dazumahl ein Zeichen eines Narren ware / angethan / widerum mit den hohen Priestern / und Schrifftgelehrten / welche da stunden / und ihn beständig anklagten / zu Pilato geschickt worden. Da dieses Urtheil bey Herode über ihn ergangen / und niemand vermeynte / daß er bey disem lasterhafften Hof mit dem Leben darvon kommen wurde / dieweil Herodes sonsten dem Jüdischen Volck sehr geneigt ware / und solches in seiner Gunst / als ein eingetrungner König / erhalten wolte / ist nicht auszusprechen / was der liebe Heyland so wol vor dem Abzug aus dem Palast / als auf dem Weeg bis nach dem Römischen Gerichts-Hauß für Hohn und Spott / für Schläg und Streich habe müssen ausstehen / da er nicht anderst / wie ein Narr / und zwar als wie ein höchst verhaster Narr herum geschleppet und wie der schlechteste Fuß-Hader / an dem jedermann seinen Muthwillen auslassen wolte / gleichsam zerrissen worden / dann sie höchstens erzürnet waren / daß sie disen Weeg unverrichter

richter Sachen hin- und her hätten machen müssen/ und kein Urtheil des Tods bey Herode über ihn ergangen wäre.

Sihe mein andächtige Seel! wie die ewige Weißheit GOttes hat wollen auf diser Welt geschätzet seyn? der Sohn GOttes hat lieber wollen für *einen Narren* ausgeschryen/ als bey dem verruchten Herodes unter den geheimen Räthen der erste/ welches er leicht durch ein Wunder-Werck und sein göttliche Wohlredenheit hätte können zu wegen bringen/ gezehlet werden. Kanst du auch den Titul eines Narren mit Gedult übertragen? Ich muß einen Spruch aus dem Psalmisten hieher setzen/ welcher dich zwar nicht antriffet/ doch aber denselben nicht will vergebens gemeldet haben. Nicht also seynd gesinnet die Gottlosen/ nicht also/ welche für die weiseste und verständigste wollen ausgeruffen werden/ die ihnen getrauen Himmel und Erden/ wann beyde solten zusammen fallen/ widerum einzurichten/ und wol auch in einen bessern Stand zubringen: bey ihnen muß allein Rath/

und

und Thal seyn / und / wann sie gleich wider alle Vernunfft / und Weißheit handlen / muß dannoch alles nach ihrem aberwitzigen Kopff hinaus gehen. Ach! schäme du dich zum wenigsten an statt ihrer / und lasse solche hoffärtige Hansen / und eytle Lufft-Schlucker den hohen Ehren-Titlen nachlauffen / bis sie nicht mehr schnauffen können / halte dich bey dem ewigen Wort / und Weißheit GOttes / welche sich an dem Hof Herodis für einen Narren hat halten lassen / und sage mit dem Heil. Paulo / wann du von wegen der Frommigkeit / Tugend und Gerechtigkeit soltest verachtet werden. Wir seynd Narren um Christi willen.

2.

Nachdem unser allerliebster Heyland / als einer / der unter die Narren gehöret / von Herode dem Römischen Land-Pfleger widerum ist überlifferet worden / wartet gleich abermahl nicht ein geringere Schmach und Unbild auf ihn / welche ich dir in disem Puncten zubetrachten vorlege. Pilatus wolte gern

disen Gefangenen von dem Tod erledigen / dieweil ihm sein Unschuld wol bekannt ware / und auch wuste / daß die Juden ihn nur aus Haß und Neyd also verfolgten / daß er solte durch den schmählichsten Tod hingerichtet werden. Nahme derohalben Pilatus die Gelegenheit an die Hand / da er alle Jahr bey dem Oster-Fest pflegte dem Volck einen aus denen / die bey ihm um Leib und Leben in Verhafft waren / noch Wahl und Willen desselben loß zu lassen. Zu diser Zeit aber hatte er einen Gefangenen / welcher das Leben durch ein sonderbahres Verbrechen Welt-kündig verwürcket hätte / als der in einer Auffruhr einen hatte zu tod geschlagen / und also auch bey dem Volck mehrer verhaßt ware / dieweil derselbe einen aus ihnen hatte umgebracht. Als nun das Volck zusammen kommen ware / hat Pilatus dasselbige (wie er alle Jahr pflegte) gefraget. Welchen wollet ihr / daß ich euch solte loß geben / Barabam / oder JEsum / welcher genannt wird Christus? alsobald waren die hohe Priester /

und

und Altiste verhanden / und haben das Volck überredet / daß solches Barabam loß / JEsum aber zum Tod begehren solte. Schrye derohalben alsobald das Volck zusammen: wir wollen Barabam loß haben / und als der Land-Pfleger widerum fragte / was dann mit JEsu anzufangen wäre / hat gleich abermahl alles Volck aufgeschryen. Er solle gecreutziget werden. Dises gereichte fürwahr Christo widerum zu der höchsten Schmach / und Unbild / da ihm diser bekannte Ubelthäter / und aufrührische Mensch vorgezogen wurde / als wann er noch vil schlimmer / als diser verruffne Todschläger / wäre / dannoch wiewol wenig aus dem Volck wusten / daß er der ewige Sohn GOttes wäre / von welchem man nicht allein nichts arges / und boßhafftes in dem geringsten mit einem Grund der Warheit sagen könnte / sondern der allen durch das gantze Judenland die Lehr der ewigen Wahrheit vorgetragen / und mit augenscheinlichen Wunder-Wercken alle Krancke / und Presthaffte / die nur anzutreffen waren / gesund gemacht hätte.

Wie hat sich aber Christus (wann ich also reden will) in Ubertragung dises so grossen Spotts darein geschicket? auch da hat es geheissen/ wie schon zuvor etlichmahl: JESUS aber schwige darzu still. Da hast du widerum/ meine Christliche Seel/ ein schönes Exempel der Demuth/ und höchster Gedult deines Erlösers. Wann dir etwan einer/ der schlechter ist/ als du/ in einem Amt/ und Wahl zu einer höheren Würde/ in dem Lob nach vollendten schweren Geschäfft/ in welchem du mehrer/ als ein anderer verrichtet/ in Gunst und Gnaden bey einem Fürsten vorgezogen wird. Wann du nun sihest/ daß du müssest nachgeben/ und dahinden stehen/ wiewol dir der Vorzug gebührte/ wegen etwan deiner nicht nur eingebildeten/ sondern wahren Vortreflichkeit der Natur/ oder andern erlangten Wissenschafften/ und Fähigkeiten/ wird doch dein Gegner in Betrachtung deiner Tauglichkeit niemahl so schlecht seyn/ als Barabas/ der aufrührische Mörder gegen deinem unschul-

dig-

digsten allerliebsten JEsu gewesen ist / und dannoch hat er disen so unbillichen / und schmählichen Vorzug des Barabå mit höchsten Stillschweigen / als wann er ihn gar nichts angienge / übertragen. Ist also billich / daß du nicht allein keinen Haß / und Neyd wider den jenigen / der dir auch durch / weiß nicht was für arge List / ist vorkommen / und dich hinunter gezogen hat / fassest / sondern dise dein Ernidrigung mit Christo auch mit Freuden in dich verschluckest / gegen ihme alle Freundlichkeit erzeigest / und etwan nach Gelegenheit / dise dein Verachtung mit einer Gutthat vergeltest. Uber das hatte bey Christo die verächtliche Nachsetzung / da Barabas vor ihm ist loß gelassen worden / nicht ein weniges / etwan nur einen höheren Ehren-Stapfel / oder ein mehreres Einkommen / oder ein grösseres Ansehen / angetroffen / sondern kostete das Leben / welches die unsinnige Juden durch ihr ungeheures Geschrey / er muß gecreutziget werden: genugsam anzeigten / dahero gleich darauf Pilatus ihnen hat den

Barabam loß geben/ JEsum aber/ nachdem er ihn hat geißlen lassen/ überantwortete er ihnen / daß er gecreutziget wurde. O! man hat noch nicht anstatt deiner einem Schelmen die Freyheit gegeben / und dich für ihn unschuldig an den Galgen hinauf gehencket/ sondern ware nur um ein Aemtlein/ um einen Gewinn / oder Fürstliche Gunst zu thun / da dir einer / der nicht vil schlechter ware / als du / ist vorgezogen worden. Sage derohalben mit dem H. Paulo / wann du ein rechter Diener Christi wilst seyn: Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten/ an Schmach und Noth/ an Verfolgung / und Aengsten um Christi willen / das ist / wann ich dergleichen Widerwärtigkeiten Christo meinem gecreutzigten Heyland mit Gedult / und Gleichförmigkeit in sein allerheiligstes Leyden aufopffere.

Es wolte Herodes vil Zeichen von ihme sehen. Luc.

An dem dritten Freytag.

Das Maaß der Wunden, muß eben das Maaß der Sünden seyn.

Deut. 35.

Von der Unaussprechlichkeit GOttes.

Erster Eingang.

NAchdem dann Herodes JEsum ausgespottet/ hat er ihn wider zu dem Pilato geschickt/ welcher ihn auf das gräulichste hat geißlen lassen/ wie wol er etlichmahl bezeuget/ daß JEsus den Tod nicht verschuldt hätte.

Halte dich allhier liebe Seel auf! und bedencke eine grausame Rotte der Soldaten/ welche von den Juden bestochen/ nichts anders sucheten als deinem JESU unter diser erschröcklichen Geißlung das Leben zu benehmen/ sie entblößten ihn/ sie bunden ihn an die Saul/ verreißten den heiligen Leib

mit tausend und tausend Streichen / er ist gantz mit Blut überrunnen / man sicht nichts anders als eine lautere Wunden / liebe Seel! wie kanst du dir einbilden / daß diser so zerfleischter JEsus dein GOtt seye? erwecke allhier einen Glaubens Act.

Zweyter Eingang.

Lerne liebe Seel! von dem zerfleischten JEsu alle peynliche Schmertzen des Leibs auszustehen / Christus unter 6666. Streich hat sich nie beklagt. Lerne deinen Leib übel und hart zu halten / Christi Leib ware unschuldig / du bist mit Sünden überhäufft. Wer weiß ob du nicht so vil Sünden begangen / als Christus Streich empfangen hat? habe ein Mitleyden mit Christo; bitte ihn um Verzeyhung / daß du durch deine Ursach an so vil für dich empfangenen Streichen gewesen bist.

Dritter Eingang.

Ich erstatte unterthänigsten Danck liebster JEsu / daß du mich so fast geliebt

liebt hast! daß du dein Blut / dein Leben für mich gelassen hast! wie solle ich dir meine Gegen-Liebe erweisen? ich bin bereit mein Leben ehender zu lassen / als dich noch einmahl schwerlich zu beleyden. Ich trau zwar nicht auf mich / sondern auf dein Gnad / mein GOtt! mein HErr! mein alles! ich glaube es festiglich / daß du das höchste / das unaussprechliche Gut seyest / gibe mir die Gnad / daß ich dise deine göttliche Unaussprechlichkeit erwegen / bedencken / und lieben könne.

I.

GOtt ist unaussprechlich. 1. Wellen er durch kein Wort / oder Red / wie er in sich selbsten ist / kan ausgesprochen werden / wann man auch schon so vil Bücher wurde schreiben / daß die gantze Welt darmit kunte eingefüllt werden.

2. Nicht nur allein kan er mit äusserlichen Worten nicht beschriben / sondern auch von keinem erschaffenen Verstand ohne das Licht der Glory begriffen werden / wie er in sich selbsten ist.

Er kan weder mit Worten noch Gedancken eingebildet werden. Alle Gedancken / mit welchen GOtt ohne Licht der Glory gefaßt wird / seynd unendlich von der rechten und wahren Einbildung GOttes entfernet. Dahero kommt es / daß ein eintziges innerliches Wort / mit welchem die Seelige in dem Himmel ihnen GOtt entwerffen und abbilden / unendlich besser seye / als alle Weißheit der Menschen und der Englen: auf di- se Weiß aber wåre GOtt nicht unaussprechlich den Seeligen / sondern nur uns und der Englischen Natur / wann wir und sie ausser dem Stand der Seeligkeit seyn.

3. GOtt ist unaussprechlich / all dieweilen er so hoch / so unendlich und unermessen ist / daß auch die Seelige durch das Liecht der Glory ihne nicht gantz / das ist / vollkommentlich / durch ein innerliches Wort fassen und begreiffen können. Mit einem Wort / keine eintzige Creatur kan ihn völlig entwerffen und abbilden. Mithin ist er auch den Seeligen unaussprechlich / GOtt allein kan

sich

sich völlig/ und vollkommentlich beschreiben/ abbilden/ und entwerffen/ die Seelige haben zwar die wahre und rechte Abbildung GOttes/ wie er in sich selbsten ist/ aber sie können ihn nicht ausschöpffen.

O unaussprechlicher GOtt/ wer kan von dir reden/ oder schweigen? gibe mir zu/ daß ich zum wenigsten etwas von dir reden könne. Du mein GOtt/ der du die Zungen der unmündigen Kinder redend machest/ und eröffnest den Mund der Stimmen. O wie wunderlich und mildiglich handlest du mit uns/ unendliche Majestät! du lassest zu/ daß die Sonnen auf die Gute und Böse aufgehe/ du lassest über die Gerechte und Ungerechte regnen/ du giessest aus deine Gnaden über deine Rebellen/ welche dein Gesatz mit Füssen tretten/ die deinen Nahmen lästeren/ deine Vorsichtigkeit dir ablaugnen/ deine Kirchen anfechten/ die Schätz deiner Güte ausrauben/ du bereichest sie mit einem Uberfluß der zeitlichen Güteren/ du ladest sie zu der Buß ein/ damit sie auch möchten der ewigen Güter theilhafftig werden.

den. Du suchest uns / da wir dir doch nicht abgehen / du hast unser gar nicht vonnöthen Du liebest uns zwar / aber du brinnest nicht / du eyfferest / doch bist sicher / du bist zornig / doch ruhig / es reuet dich / doch schmertzet es dich nicht / du veränderst die Werck / aber nicht die Anschläg. Du bist niemahl arm / der Gewinn freuet dich doch / du bist nicht geitzig / doch suchest einen Gewinn. Du zahlest die Schulden / und bist nichts schuldig / du schenckest die Schulden / und verliehrest nichts. Und was sagen wir / mein GOtt / mein Leben / die Süssigkeit meines Hertzens? was sagen wir / wann wir von dir reden / der du von aller Wohlredenheit unaussprechlich bist / von allem Verstand unbegreiflich? eben dises muß von dir gesagt / und auch bekennet werden / daß du also fürtreflich seyest / daß alle äusserliche und innerliche Wort dich nicht abbilden können. Wehe den jenigen / welche dich nicht kennen / wehe / wehe / allen den jenigen / die dich kennen / aber nicht bedienen / dein heiliges Gesatz nicht halten! wehe denjenigen / welche dich angreiffen als wie die gottlose Atheisten und Ketzer /

und

und deine heilige Lehr / welche du uns durch deinen Sohn hast geoffenbahret/ welche du uns durch seine heilige Gespons/ durch die Catholische Kirch hast vorgetragen/ verachten! Du O GOtt/ der du ein Brunnquell bist alles Guten/ giesse das Licht deiner Erbarmnussen über dise armseelige Gemüther/ auf daß sie ihre Blindheit und Fehler erkennen/ auf daß sie sehen die augenscheinliche Gefahr ihres Heyls/ in welcher sie stecken/ auf daß sie das Licht deiner Lehr annehmen/ welche du durch die Kirchen allen vortragest / auf daß sie gantz erleuchtet deine Herrlichkeit und Vorsichtigkeit erkennen/ förchten/ lieben/ ehren/ und dises so lang/ als sie auf Erden leben/ nach disem aber in alle Ewigkeit.

Liebe Seel! was sagest du von deinem unaussprechlichen GOtt? du findest keine Wort/ ihn gnugsam zu loben/ keine Gedancken ihn gnugsam zu schätzen/ kein Hertz/ ihn gnugsam zu lieben. Er ist über alles/ was sagest du von dir? glaubest du an ihn? ja O HErr! hoffest du auf ihn? ja O HErr/ liebest

du ihn als das höchste/ das unaussprech-
liche Gut? ja O HErr! und du darf-
fest ihn noch beleydigen / das Gebot
dises unaussprechlichen GOttes mit
Füssen hinweg stossen? Nein/ O HErr
das thue ich nicht mehr / gibe mir deine
Gnad / so werde ich nicht mehr sündi-
gen.

Es haben die Sünder auf meinem Rucken geschmiedet. Isai.

An dem dritten Samstag.

Uberlise die Bedenckung von den Schmertzen Mariä, da sie von ihrem Sohn Urlaub genommen. pag. 37.

Ver-

Verzeichnuß Der Christliche Gedancken.

1. Von der GOttheit Christi. pag. 1.
2. Von dem Schmertzen / so der alte Simeon Mariä in dem Tempel angethan 12
3. Von dem Schmertzen / so Maria empfunden / da sie ihren göttlichen Sohn verlohren. 25
4. Von dem Schmertzen Mariä / da sie von ihrem Sohn Urlaub genommen. 37
5. Von denen Schmertzen / so Christus JEsus in der Seel ausgestanden hat. 48
6. Von GOtt und der GOttheit JEsu Christi. 66.
7. Von der betrübten Seel JEsu. 79.
8. Von der Wesenheit GOttes. 93.

9. Von der Ergebung des Willens Christi/ in den Willen seines himmlischen Vatters. 102.
10. Von denen Schmertzen Mariä insgemein. 113.
11. Von der Ergebung des Willens Christi/ in den Willen seiner Feinden. 125.
12. Von der Ewigkeit GOttes. 136.
13. Von der Unendlichkeit GOttes. 152
14. Von der Verlaugnung Petri. 162
15. Von der Unermessenheit GOttes. 173.
16. Von der Verzweiflung Judä. 183.
17 Warum man sich gegen der schmertzhafften Mutter mitleydig erzeigen solle 194.
18. Was Christus in dem Hauß Caiphä gelitten. 201.
19. Von dem Stillschweigen Christi 209
20. Von der Einfachig- und Reinigkeit GOttes. 226.
21. Von der Verspottung/ die Christus von Herode/ und seinem gantzen Hof-Gesind ausgestanden hat. 235.
22. Von der Unaussprechlichkeit GOttes. 245.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smackers, Theodor

Christliche Gedancken Auf Alle Tag der H. Fasten

Augsburg 1752

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2971#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292409-9
VD18 12329541-001